

## Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland: kulturelle Aspekte; Studienbericht

Jeran, Agnieszka; Nowak, Witold; Nowosielski, Michal

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jeran, A., Nowak, W., & Nowosielski, M. (2019). *Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland: kulturelle Aspekte; Studienbericht*. Warschau: University of Warsaw, Centre of Migration Research (CMR). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64365-3>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>

Agnieszka Jeran, Michał Nowosielski, Witold Nowak

# Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland - kulturelle Aspekte

Studienbericht



Projekt  
„Migranten aus Polen in Deutschland  
- kulturelle Aspekte“



Agnieszka Jeran, Michał Nowosielski, Witold Nowak

# Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland – kulturelle Aspekte

Studienbericht



OŚRODEK  
BADAŃ NAD  
MIGRACJAMI



UNIWERSYTET  
WARSZAWSKI

Warszawa 2019



OŚRODEK  
BADAŃ NAD  
MIGRACJAMI

Ośrodek Badań nad Migracjami  
Uniwersytät Warszawa  
ul. Pasteura 7, 02-093 Warszawa  
Tel./Fax +48 2255 46 770  
Mobil +48 600 42 90 43  
E-Mail: [migration.cmr@uw.edu.pl](mailto:migration.cmr@uw.edu.pl)  
[www.migracje.uw.edu.pl](http://www.migracje.uw.edu.pl)

DEUTSCHES  
POLEN  
INSTITUT

Projektpartner:  
Deutsches Polen-Institut  
Marktpl. 15, 64287 Darmstadt, Deutschland  
Telefon 06151-4202-0  
Fax: 06151-4202-10  
E-Mail: [info@dpi-da.de](mailto:info@dpi-da.de)  
[www.deutsches-polen-institut.de](http://www.deutsches-polen-institut.de)

Das Projekt wurde unterstützt von der Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung  
Gefördert aus Mitteln der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung

DEUTSCH | POLSKO  
POLNISCHE | NIEMIECKA  
WISSENSCHAFTS | FUNDACJA  
STIFTUNG | NA RZECZ NAUKI

© Copyright by Ośrodek Badań nad Migracjami UW 2019

ISBN 978-83-66348-05-9

# Inhaltsübersicht

I.	<b>EINLEITUNG</b>	7
I.1.	Projekt	7
I.2.	Forschungsfrage	7
I.3.	Grundlegende Begriffe und Kategorien	8
I.3.1.	Kultur und Teilhabe an der Kultur	8
I.3.2.	Valenz	10
I.3.3.	Migranten aus Polen in Deutschland	10
I.4.	Umsetzung der Studie	11
I.4.1.	Online-Umfrage	11
I.4.2.	Fallstudie von Haushalten	12
I.4.3.	Interviews mit Kulturaktivisten	13
I.4.4.	Presseanalyse	13
II.	<b>ERGEBNISSE</b>	15
II.1.	<b>Kulturelle Teilhabe unter Migranten aus Polen in Deutschland</b>	15
II.1.1.	Charakteristik der kulturellen Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland	15
II.1.1.1.	Häusliche kulturelle Praktiken (culture d'appartement)	18
II.1.1.2.	Praktiken außer Haus (culture de sortie)	26
II.1.1.3.	Aktivitäten im Bereich Identitätsschaffung (culture identitaire)	32
II.1.2.	Intensität und Vielfalt der Nutzung kultureller Angebote unter Migrationsbedingungen	36
II.1.2.1.	Index der Nutzungsintensität des Massensystems unter Migrationsbedingungen	36
II.1.2.2.	Index der Nutzungsintensität des institutionellen Systems unter Migrationsbedingungen	37
II.1.2.3.	Intensitätskategorien der kulturellen Teilhabe unter Migrationsbedingungen	38
II.1.3.	Hindernisse für die kulturelle Teilhabe polnischer Migranten in Deutschland	40
II.2.	<b>Kulturelle Valenz und kulturelle Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland</b>	43
II.2.1.	Gefühl der Verwurzelung	43
II.2.1.1.	Verwurzelung in Polen	44
II.2.1.2.	Verwurzelung in Deutschland	44
II.2.1.3.	Gemeinsam, dazwischen, nie - andere Arten von Verwurzelung	46
II.2.1.4.	Kulturelle Valenz und allgemeine Charakteristik der kulturellen Teilhabe	47
II.2.1.5.	Kulturelle Valenz und wahrgenommene Hindernisse bei der kulturellen Teilhabe	48
II.2.2.	Verbundenheit mit der nationalen Kultur	48
II.2.2.1.	Kulturelle Valenz und nationale Prägung sozialer Bindungen	51
II.2.2.2.	Kulturelle Valenz und Präferenzen hinsichtlich der kulturellen Teilhabe in polnischer oder deutscher Sprache	52

II.2.3. Bestreben, den Kontakt der Kinder mit der polnischen Kultur zu erhalten .....	52
II.2.3.1. Kulturelle Valenz und von den Eltern bevorzugte Formen des polnischen Sprachunterrichts .....	56
III. <b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	57
III.1. <b>Kulturelle Teilhabe unter Migranten aus Polen in Deutschland</b> .....	57
III.1.1. Häusliche kulturelle Praktiken .....	58
III.1.2. Praktiken außer Haus .....	59
III.1.3. Aktivitäten im Bereich der Identitätsbildung .....	60
III.1.4. Intensität und Vielfalt der kulturellen Teilhabe .....	60
III.1.5. Hindernisse für die kulturelle Teilhabe polnischer Migranten in Deutschland .....	61
III.2. Kulturelle Valenz und kulturelle Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland .....	62
III.2.1. Gefühl der Verwurzelung .....	62
III.2.2. Verbundenheit mit der nationalen Kultur .....	62
III.2.3. Bestreben, den Kontakt der Kinder mit der polnischen Kultur aufrecht zu erhalten .....	63
IV. <b>LITERATUR</b> .....	66

# I. Einleitung

## I. Projekt

Das Projekt „Migranten aus Polen in Deutschland - kulturelle Aspekte“ wurde in den Jahren 2016-2018 realisiert. Antragsteller und Hauptausführender des Projekts war anfänglich Instytut Zachodni in Poznań (Westinstitut) und seit 2017 Ośrodek Badań nad Migracjami Uniwersytetu Warszawskiego OBM UW (Migrationsforschungszentrum der Universität Warschau). Deutscher Partner des Projekts war das Deutsche Polen-Institut aus Darmstadt (DPI). Das Projekt wurde von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung unterstützt.

Mitglieder des internationalen und interdisziplinären Projektteams waren: Dr. Agnieszka Jeran (Institut für Soziologie der Universität Poznań), Dr. Łukasz Kumięga (DPI), Dr. habil. Peter Oliver Loew (DPI) – gleichzeitig Koordinator der deutschen Seite, Dr. Witold Nowak (OBM UW), Dr. habil. Michał Nowosielski (OBM UW) – gleichzeitig Leiter des Projekts, Dr. Marcin Poprawski (Institut für Kulturwissenschaft der Universität Poznań).

Die Ergebnisse des Projekts umfassen ein Gutachten für deutsche, polnische und bilaterale Einrichtungen, deren Schwerpunkt auf polnischen Migranten in Deutschland liegt, sowie Berichte über die einzelnen Studienphasen:

1. Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht;
2. Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Forschungsbericht. Qualitative Studie - Fallstudien;
3. Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Forschungsbericht. Qualitative Studie (CAWI);
4. Łukasz Kumięga, Bericht über die Presseanalyse; sowie die vorliegende Arbeit.

Der vorliegende Forschungsbericht fasst vor allem die Ergebnisse der quantitativen Studie (CAWI) sowie der qualitativen Fallstudien mit Migranten aus Polen in Deutschland zusammen. Ergänzt wird der Bericht durch Daten aus der Analyse der deutschen Presse („In der deutschen Presse“) sowie Interviews mit Kulturaktivisten (Rahmen „Aus Expertensicht“). Bei Interesse an weiteren Details zu den einzelnen Themen des Abschlussberichts verweisen wir auf unsere Detailberichte.

## I.2. Forschungsfrage

Das Hauptziel des Projekts war es, ein breites, vielseitiges Bild der kulturellen Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland zu zeichnen. Die Forschungsproblematik des Projekts lässt sich in zwei grundlegende Bereiche unterteilen: die Diagnose der kulturellen Teilhabe von in Deutschland lebenden Migranten aus Polen sowie die Diagnose der Präsenz der polnischen Kultur in der deutschen Öffentlichkeit.



Hinsichtlich der Diagnose der kulturellen Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland wurden u.a. folgende Fragestellungen problematisiert: Intensität, Umfang (Vielzahl kultureller Systemen und Bereiche), Zeitbudget für die kulturelle Teilhabe, Typ und Vielfalt der genutzten Teilhabekanäle (Medien). Darüber hinaus wurde der Versuch unternommen, Profile der kulturellen Teilhabe auf Grundlage von für deren Charakter wichtigen Kriterien zu ermitteln: Alltäglichkeit, Planbarkeit, Planmäßigkeit und Vorhandensein eigener Kreativität. Außerdem wurde die Rezeption von in Deutschland im kulturellen Bereich im weiteren Sinne aktiven Institutionen durch die tatsächlichen oder potenziellen Leistungsempfänger untersucht. Gegenstand des Interesses im Rahmen des Projekts waren die Kenntnis dieser Einrichtungen, die Beurteilung ihrer Funktionsweise durch die Studienteilnehmer sowie deren Zufriedenheit mit dem verfügbaren kulturellen Angebot. Angesichts des in der Fachliteratur allgemein hin wahrgenommenen Einflusses der neuen Medien und der Formen der Vernetzung zwischenmenschlicher Beziehungen in der kulturellen Sphäre wurde außerdem auf neue Formen der kulturellen Teilhabe eingegangen.

Die Beurteilung der Präsenz der polnischen Kultur in der deutschen Öffentlichkeit basiert auf einer Analyse von Presseinhalten, und insbesondere Erwähnungen der polnischen Kultur (kulturelle Veranstaltungen zur polnischen Kultur, Anwesenheit polnischer Künstler und Darsteller, sowohl Angebote für polnische Migranten in Deutschland als auch für das deutsche Publikum).

### I.3. Grundlegende Begriffe und Kategorien

#### I.3.1. Kultur und Teilhabe an der Kultur

Als theoretische Grundlage für die in diesem Bericht analysierten Forschungsergebnisse dient das breit verstandene Kulturkonzept von Antonina Kłoskowska. Angesichts dessen wurden entsprechend der Idee von Kłoskowska Schlüsselkategorien wie Kultur, Teilhabe an der Kultur und kulturelle Valenz konzeptualisiert.

Für die durchgeführten Feldstudien und Analysen wird der Begriff Kulturkategorie in einer Weise verstanden, die von Kłoskowska als symbolische Kultur bezeichnet wird. Im Fokus steht demnach eine Sphäre des menschlichen Handelns mit semiotischem Charakter, d.h. dem Selbstzweck dienende Tätigkeiten, Werte und Erlebnisse, die nicht mit der Bedürfnisbefriedigung des Menschen als biologisches Wesen und Mitglied der Gesellschaft zusammenhängen. Kłoskowska unterscheidet einerseits die symbolische Kultur von der Daseinskultur („technische Maßnahmen und Erzeugnisse, die der Befriedigung der natürlichen Daseinsbedürfnisse des Menschen dienen“) und der Gesellschaftskultur („Subjekt und Gegenstand von kulturell geprägten Handlungen sind hier die Menschen selbst, wobei sich der regelnde Einfluss der Kultur in diesem Fall (...) auf Beziehungen, Rollen und Verhältnisse von Menschen im Rahmen ihrer gegenseitigen Interaktionen bezieht“). (Kłoskowska 2007: 70-71). Gleichzeitig durchdringt die symbolische Kultur alles menschliche Handeln und ist somit häufig Begleiter der (materiellen) Daseins- und Gesellschaftskultur. Deshalb ist es nicht einfach, sie von diesen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens eindeutig abzugrenzen (Kłoskowska 2007: 67-81). Die grundlegenden Bereiche der so verstandenen symbolischen Kultur sind Religion („auf der Ebene der Erkenntnis und der Praktiken“), Kunst („künstlerisches Schaffen und ästhetische Wahrnehmung“), Wissenschaft („Entwicklung von Wissenssystemen und deren Aneignung zu kognitiven Zwecken“) und Freizeit („Freizeitaktivitäten, die auf dem Umgang mit symbolischen Inhalten beruhen“) (Kłoskowska 1972: 23). In dem hier vorgestellten Forschungsprojekt liegt der Schwerpunkt auf Kunst und Freizeit.

**Die kulturelle Teilhabe** ist entsprechend der von uns übernommenen Sichtweise ein Prozess der „symbolischen Interaktion“, der „(...) die Formulierung, den Empfang und die Auslegung symbolischer Nachrichten umfasst“ (Kłoskowska 1972: 129). Laut Kłoskowska entstammen die Grundlagen für die soziologische Analyse von kulturellen Phänomenen dem „Begriff der Symbolisierung als besonderem Typ der menschlichen Aktivität, der auf der Formulierung von Bedeutungen beruht, sowie dem Begriff der Kommunikation, d.h. dem Austausch von bedeutsamen Nachrichten im Prozess der gesellschaftlichen Interaktion“ (Kłoskowska 1972:128). Eines der wichtigsten Probleme bei der Erforschung der kulturellen

Teilhabe ist die Frage nach dem Übermittlungsweg symbolbehalteter Inhalte. Zur Analyse kann das Konzept der Kultursysteme herangezogen werden. Kłoskowska unterteilt die Kultur in verschiedene Systeme: zum einen das ursprüngliche System (direkte und persönliche soziale Kontakte), zweitens das institutionelle System (direkte, aber professionalisierte Übermittlung, unterteilt nach Sendern und Empfängern), drittens die Massenmedien (indirekter Kontakt zwischen Sender und Empfänger durch Massenmedien) sowie viertens das „Fernsystem“ (Kontakt mit Produkten der Kultur außerhalb des Wohn- und Arbeitsorts) (Kłoskowska 2007: 189-192, Golka 2008: 126-133). Bei der Arbeit mit diesen analytischen Kategorien ist jedoch der Hinweis der Autorin selbst zu berücksichtigen, dass in den modernen, hochentwickelten Gesellschaften viele Phänomene existieren, die als Beispiel der Verzahnung der einzelnen Systeme miteinander zu werten sind (Kłoskowska 2007: 214).

Die Übernahme der Gedanken von Kłoskowska basiert auf mehreren Argumenten. Erstens lässt sich das Konzept der Autorin auf dem Gebiet der polnischen Kultursoziologie schwerlich übergehen.

Bei der Diskussion ihres Werks werden deutliche Stimmen laut, die die Aktualität ihrer vor mehreren Jahrzehnten vorgeschlagenen theoretischen Lösungen schätzen und unterstützen (Bokszański 2012, Czyżewski 2012, Jeran 2012). Zweitens scheint angesichts dessen eine empirische Überprüfung der Aktualität und Angemessenheit der Schriften von Kłoskowska bei der Erforschung gegenwärtiger kultureller Phänomene erforderlich. Die Anwendung ihres Konzepts zur Erforschung von Phänomenen, die überwiegend in einem transnationalen Umfeld auftauchen können, kann sich hierbei als sehr angemessener Test erweisen. Und drittens geht die Anwendung des Konzepts von Kłoskowska im Rahmen von Migrationsstudien - obwohl dies kein absolutes Novum ist - selten über die Bezugnahme auf die grundlegenden Definitionsbegriffe hinaus (eine Ausnahme von dieser Regel scheint z.B. die Arbeit von K. Romaniszyn (1999) zu sein).

Allerdings darf auch die Kritik des Konzepts von Kłoskowska nicht übergangen werden, die in einigen Bereichen mit Sicherheit begründet ist. Deshalb greifen die wissenschaftlichen und analytischen Arbeiten im Rahmen des Projekts „Migranten aus Polen in Deutschland - kulturelle Aspekte“ auch auf andere theoretische Vorschläge zurück, um gegenwärtige Phänomene in der Gesellschaft zu erfassen, die bei der Anwendung der von Kłoskowska erarbeiteten theoretischen Ansätze übersehen werden können. Eine sehr systematische Kritik der Theoretisierung und Erforschung der kulturellen Teilhabe, die Kłoskowska vertritt, legte Marek Krajewski vor (2013). Der Autor macht darauf aufmerksam, dass der in den letzten Jahren beobachtete zivilisatorische Wandel im Zuge der Vernetzung und Digitalisierung der Erzeugung und Distribution von Ressourcen aller Art, der wachsenden Vielfalt und des zunehmenden Reichtums der Kultur, der zu einer sichtbaren Überschreitung der staatlichen Grenzen geführt hat, des vereinfachten Zugangs zu kulturellen Gütern aller Art, der schwindenden Rolle traditioneller kultureller Einrichtungen bei der Befriedigung kultureller Bedürfnisse, der Erweiterung des Umfangs der „kulturellen Staatsbürgerschaft“, der Überschreitung der Grenzen der nationalen Gemeinschaften im Rahmen des Sozialisierungsprozesses, der abnehmenden Bedeutung des Staates und seiner Institutionen bei der Verankerung der Kultur sowie der zunehmenden Vielfalt des Wesens der Kultur dazu geführt hat, dass die Vorschläge von Kłoskowska (und anderen Autoren, die die Kultur als einen externen Faktor in Bezug auf das Individuum verstehen) einen historischen oder gar archaischen Charakter haben (Krajewski 2013: 42-46). Deshalb verstehen wir die kulturelle Teilhabe auch als gesellschaftlichen Prozess, im Zuge dessen „Erstens - (...) ein gewisses Element (Mensch, Gegenstand, lebendiger Organismus, Text) in Beziehungen integriert wird, die ein bestimmtes Ganzes bilden. (...) Zweitens - (...) die einzelnen Elemente des jeweiligen Ganzen einer Metamorphose unterliegen. Und schließlich drittens - (...) die Art und Weise der Anordnung der Elemente des jeweiligen Ganzen selbst der Verwandlung unterworfen sind, und damit die Kultur“ (Krajewski 2013). Bei der heutigen Lektüre der theoretischen Vorschläge von Kłoskowska bleibt der Eindruck nicht aus, dass die Autorin die große Bedeutung von Kontext und gesellschaftlicher Dimension der Phänomene im Rahmen der kulturellen Teilhabe eindeutig signalisiert hat. Die Richtung, die Krajewski einschlägt, schließt unseres Erachtens nach die von Kłoskowska vor einigen Jahrzehnten signalisierten kultursoziologischen Forschungsfelder nicht aus.

Bei der Analyse der zusammengetragenen Forschungsmaterialien arbeiten wir außerdem mit den

von Adolfo Morrone (2006: 30) vorgeschlagenen Kategorien, der zur Analyse kultureller Praktiken<sup>1</sup> drei Arten unterschieden hat: Die erste Art sind **häusliche kulturelle Praktiken** (culture d'appartement), d.h. beispielsweise die zuhause vor dem Fernseher und Radio, beim Lesen oder vor dem PC und im Internet verbrachte Zeit. Zweitens unterschied er **Praktiken außer Haus** (culture de sortie) zwecks Nutzung des Angebots kultureller Einrichtungen (z.B. Kinos, Museen, Konzerte, Kulturerbestätten). Die dritte und letzte Art von Praktiken sind **Aktivitäten im Rahmen der Identitätsbildung** (culture identitaire), wie z.B. kulturelle Hobby-Aktivitäten oder Mitgliedschaften in kulturell ausgerichteten Gruppen oder Vereinen (u.a. ethnische Kultur).

### I.3.2. Valenz

Ein wichtiger Begriff im Rahmen dieses Forschungsprojekts ist die **Valenz**, die laut Kłoskowska (2012: 162) als „Gefühl der Verbundenheit mit der ethnischen oder nationalen Kultur, die das Kulturerbe der eigenen Gruppe bildet, und nicht nur die Sphäre der erworbenen Kompetenzen aufgrund der Ausbildung, des beruflichen Schwerpunktes oder der Beteiligung an breiteren, nationalübergreifenden Gemeinschaften darlegt, es sei denn die Gemeinschaften ersetzen die nationale Gemeinschaft (laut Selbstbestimmungsgefühl des Individuums) oder sind auf diese als eine höhere Gemeinschaft aufgebaut, ohne die früheren, national geprägten, intimen Verflechtungen zu reduzieren“ verstanden wird. Antonina Kłoskowska unterscheidet vier Typen der Aneignung der nationalen Kultur:

- **Univalenz** - „besondere Verbundenheit mit einer nationalen Kultur, die in der Erfahrung des Individuums primär ist und dessen nationaler Identifikation entspricht“ (Kłoskowska 2012: 424).
- **Bivalenz** - Identifizierung mit zwei verschiedenen nationalen Kulturen (Kłoskowska 2012: 424)
- **Ambivalenz** - Situation der Unsicherheit und Unklarheit bezüglich der Verbundenheit mit einer nationalen Kultur (Kłoskowska 2012: 161-162)
- **Polyvalenz** - Gefühl der Verbundenheit mit mehreren verschiedenen nationalen Kulturen (Kłoskowska 2012: 424)

Für Kłoskowska kreiert die Valenz gemeinsam mit der nationalen (einheitlichen, doppelten, unsicheren, kosmopolitischen) Identifikation (Kłoskowska 2012: 162) die Identität des Individuums (Kubera 2017: 31). Sie kann als ethnische Orientierung angesehen werden (ethnic orientation), die laut Rita Kottasz (2015) die Entscheidungen von Migranten bezüglich der kulturellen Teilhabe im Herkunfts- oder Aufnahmeland beeinflussen kann. Stärker mit der Heimatkultur verbundene Migranten nutzen deren Produkte häufiger, während Personen, die sich mit beiden Kulturen identifizieren, tendenziell auch an beiden teilhaben, sowohl an der Kultur in der Heimat als auch im Aufnahmeland.

Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass die ethnische Orientierung oder Univalenz durch eine ethnische Konzentrierung oder das Auftreten eines ethnischen Konflikts gestärkt werden kann (Thomas 2016: 4).

### I.3.3. Migranten aus Polen in Deutschland

Auch die für das Projekt zentrale Kategorie muss an dieser Stelle definiert und näher bestimmt werden: Migranten aus Polen in Deutschland. Die Autoren der Studie entschieden sich bewusst für diesen sehr weitgefassten und gleichzeitig in der Literatur nur gelegentlich anzutreffenden Begriff, um der starken Heterogenität der Gruppierung Tribut zu zollen, die deren Designat ist. Diese Heterogenität führt dazu, dass im Falle der Migranten aus Polen in Deutschland nicht nur von Personen aus

<sup>1</sup> Diese Praktiken wiederum lassen sich nach Barbara Fatyga als „geordnete (d.h. auf ein Vorbild abgerichtete) menschliche Verhaltensweisen“ definieren, die dem Selbstzweck dienende bzw. instrumentell bedingte Gesamtheiten bilden. Innerlich und äußerlich werden sie von kulturellen Vorbildern geordnet, die den Verhaltensweisen (meist sehr komplizierte) Werte und Bedeutungen verleihen (Fatyga 2015). Bei der Beschreibung des Verhältnisses zwischen kultureller Teilhabe und kulturellen Praktiken stellt dieselbe Autorin fest, dass „kulturelle Teilhabe (...) als komplexer, dynamischer (veränderlicher) Satz kultureller Praktiken“ beschrieben werden kann (Fatyga 2014: 19).

verschiedenen Migrationswellen oder mit unterschiedlichem formalrechtlichen Status, sondern auch mit differenzierten ethnischen und nationalen Selbstidentifikationen gesprochen werden kann. Migranten aus Polen in Deutschland werden im Rahmen des Projekts breit gefasst und inklusiv als in der BRD lebende polnische Staatsbürger, deutsche Staatsbürger polnischer Herkunft sowie Personen deutscher Herkunft beschrieben, die sich mit der polnischen Kultur und Sprache identifizieren. Andere Begriffe zur Beschreibung dieser Gruppierung wie: Polen in Deutschland oder Polonia in Deutschland schließen unserer Meinung nach meist gewisse Kategorien von Migranten aus, die aus Sicht der präsentierten Studie interessant sind.

## I.4. Umsetzung der Studie

### I.4.1. Online-Umfrage

Die Umfrage wurde im Zeitraum vom 17.-31. Januar 2018 mit Hilfe eines internetbasierten, computergestützten Interviewfragebogens (CAWI - Computer-Assisted Web Interview) durchgeführt. Im oben genannten Projektzeitraum wurden die Studienteilnehmer zweigleisig rekrutiert - erstens mit Hilfe polenweiter Informationsportale, die von Deutschland aus besucht wurden, und zweitens über Polonia-Portale für Migranten aus Polen in Deutschland. Die allgemeine Zusammenfassung der Statistiken wird im Folgenden präsentiert:

1. Gesamtzahl der Aufrufe der Einladung zur Studienteilnahme: 527 433 (über Polonia-Portale 61 283 Aufrufe, über Internetseiten 466 150).
2. Gesamtzahl der Aufrufe des Fragebogens (Fragebogen geöffnet, aber nicht mit dem Ausfüllen begonnen): 12 358 (wobei Aufrufe über Internetseiten (6 134) fast ebenso häufig waren, wie über Polonia-Portale (6 224); die relative Beteiligung der Eingeladenen war im Falle der Polonia-Portale also bedeutend höher).
3. Gesamtzahl der Aufrufe des Fragebogens (Fragebögen, bei denen mit dem Ausfüllen begonnen, dieser Vorgang aber nicht abgeschlossen wurde): 5 441.
4. Gesamtzahl der ausgefüllten Fragebögen - 1 580.
5. Gesamtzahl der qualifizierten (d.h. komplett und korrekt ausgefüllten) Fragebögen: 1 249.

Unter Berücksichtigung der vielfältigen Werbekanäle lässt sich feststellen, dass die zur Analyse zugelassenen Fragebögen (645) über Polonia-Portale kamen und 604 über Webseiten aufgerufen wurden, die nicht den Migranten gewidmet wurden. Bei der Auswahl der Stichprobe wurde auch die Differenzierung der Wohnorte der Befragten berücksichtigt, wodurch die unterschiedliche territoriale Verteilung polnischer Migranten in Deutschland widerspiegelt wird.

Der erarbeitete Forschungsfragebogen umfasste ca. 60 überwiegend geschlossene Fragen, die auch Filter- und Auswahlfragen (z.B. drei aus 6 oder 10 Antwortvorschlägen) sowie Fragen zur Bewertung ausgewählter Antworten enthielten. Die gesammelten Daten wurden mit Hilfe des Pakets IMAGO 4.0 (IBM SPSS Statistic 24) ausgewertet, dabei wurden eine Häufigkeits- und Korrelationsanalyse durchgeführt, Indexe entwickelt und statistische Tests herangezogen. Die Visualisierung der Daten erfolgte mit Hilfe von Excel. Die wichtigsten Aspekte, die im Forschungsfragebogen thematisiert wurden, waren:

- Charakteristik der Befragten mit Blick auf grundlegende demographische Merkmale, berufliche Aktivität, wirtschaftliche Situation im Haushalt, Migrationserfahrungen, Beziehungsstatus und Kinder;
- Charakteristik der von den Befragten erklärten kulturellen Teilhabe bezüglich: Nutzungsintensität von Massenkulturangeboten und institutionalisierten Kultursystemen, wahrgenommene Hindernisse bei der Teilhabe, Suche nach Informationen über kulturelle Veranstaltungen und Zufriedenheit mit der kulturellen Teilhabe;
- nationale/ethnische Prägung der Kontakte mit der Kultur und sozialen Kontakte.

### I.4.2. Fallstudie von Haushalten

Es wurde die Durchführung von Fallstudien in Haushalten (N=21) geplant. Die Auswahl der Fallstudien erfolgte planmäßig auf Basis des Kriteriums der maximalen Vielfalt. Letztendlich wurden zwischen April und November 2017 22 Fallstudien durchgeführt, die aus individuellen Tiefeninterviews oder homogenen Dyaden bestanden, ergänzt durch Freizeittagebücher<sup>2</sup>. Die Studie wurde unter Migranten aus Polen mit Wohnort in Bayern, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen durchgeführt.

Bei der Auswahl der Studienteilnehmer wurde darauf geachtet, dass die Stichprobe nicht nur die geografischen Unterschiede bezüglich der Wohnorte von Migranten aus Polen widerspiegelt, sondern auch deren gesellschaftlich-demographische Vielfalt darstellt. Angesichts dessen wurden Interviews mit Personen aus verschiedenen Migrationswellen sowie mit unterschiedlichem Status und unterschiedlicher wirtschaftlicher Situation geführt. Darüber hinaus haben wir in den Case Studies Haushalte sowohl von Eheleuten, als auch von Personen in nicht formalisierten Beziehungen (auch nicht heteronormativer Art) sowie Singles berücksichtigt. Mit Blick auf die Thematik der Studie sind wir der Überzeugung, dass auch die Berücksichtigung von gemischten Haushalten notwendig ist, d.h. auch Fälle, in denen ein Migrant aus Polen mit Personen anderer ethnischer Herkunft zusammenlebt (z.B. Deutsche oder Personen mit anderem Migrationshintergrund).

Tabelle 1. Geografische Verteilung (Wohnort nach Bundesland) der Befragten.

Bundesland	Anzahl	Prozent
Baden-Württemberg	132	10,6
Bayern	146	11,7
Berlin	56	4,5
Brandenburg	21	1,7
Bremen	17	1,4
Hamburg	43	3,4
Hessen	115	9,2
Mecklenburg-Vorpommern	17	1,4
Niedersachsen	116	9,3
Nordrhein-Westfalen	446	35,7
Rheinland-Pfalz	56	4,5
Saarland	16	1,3
Sachsen	16	1,3

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der realisierten Fallstudien.

Tabelle 2. Geografische Verteilung der Fallstudien

Bundesland	Anzahl der Fallstudien
Bayern	3
Berlin	3
Niedersachsen	3
Mecklenburg-Vorpommern	3
Nordrhein-Westfalen	7
Sachsen	3
Gesamt	22

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der realisierten Fallstudien.

<sup>2</sup> Die im Rahmen der Feldstudienkomponente angewandte Methode basiert auf den Grundannahmen des von den Autoren des Berichts eingesetzten Werkzeugs, A. Bachórz et al., Punkty styczne: między kulturą a praktyką (nie) uczestnictwa, Gdańsk, Instytut Kultury Miejskiej, 2014.

Tabelle 3. Geografische Verteilung der Interviews mit kulturellen Aktivisten

Bundesland	Anzahl der Interviews
Bayern	3
Berlin	7
Niedersachsen	2
Mecklenburg-Vorpommern	6
Nordrhein-Westfalen	6
Sachsen	4
Gesamt	28

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der realisierten Interviews mit kulturellen Aktivisten.

### I.4.3. Interviews mit Kulturaktivisten

Individuelle Tiefeninterviews mit Kulturaktivisten aus Deutschland, vorbereitet auf Basis eines innerhalb des Forschungsteams erstellten Szenarios und realisiert in sechs deutschen Bundesländern: Bayern, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen.

Die Gespräche wurden zwischen April und November 2017 geführt. Die Interviews dauerten durchschnittlich 54 Minuten. In 27 Fällen erhielten die Forscher die Zustimmung der Gesprächspartner zur Audio-Aufzeichnung der Interviews. Eines der Interviews wurde in Form von Gesprächsnotizen festgehalten. In mehreren Fällen wurden die Interviews mit 2 Vertretern der jeweiligen Organisation gleichzeitig geführt (homogene Dyaden), was auf die Wünsche der Gesprächspartner zurückzuführen war.

Zu der Personengruppe, die ihre Erfahrungen in den oben genannten Themenbereichen bezüglich kultureller und gesellschaftlicher Aktivitäten von Migranten aus Polen in Deutschland mit uns geteilt haben, wurden erfahrene Vertreter kultureller Institutionen sowie meinungsbildende Persönlichkeiten eingeladen, die in Deutschland für Polinnen und Polen aktiv sind. Das Forschungsteam legte alles daran, um sicherzustellen, dass die Interviewpartner aus unterschiedlichen Zentren, Umfeldern und Sektoren stammten sowie unterschiedliche Aktivitäten repräsentierten.

### I.4.4. Presseanalyse

Die Presseanalyse umfasste Texte aus zwei landesweiten Pressetiteln. Dies war zum ersten die „Süddeutsche Zeitung“ mit einer durchschnittlich verkauften Auflage von 350 104 Exemplaren (Daten vom 2017) und einer Redaktionslinie, die sich laut Maurer und Reinemann (2006, 130) als „links vom Zentrum“ charakterisieren lässt. Der zweite landesweite Titel war „Die Welt“ (durchschnittlich verkaufte Auflage: 170 560 Exemplare). Die Redaktionslinie dieses Titels wird nach Pointner (2010, 153) als „bürgerlich-konservativ“ beschrieben. Neben landesweiten Zeitungen wurde die analysierte Stichprobe auch um Texte aus drei lokalen Zeitungen erweitert (je eine aus Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen). Dabei handelt es sich um die „Berliner Zeitung“ (durchschnittliche Auflage im Jahr 2017: 92 596 Exemplare), den „General Anzeiger“ (63 965 Exemplare) und die „Sächsische Zeitung“ (211 420 Exemplare).

Insgesamt wurden vier Jahrgänge analysiert. Bei dreien, d.h. 2006, 2011 und 2016, handelt es sich um Jahre mit einer größeren Aktivität in den deutsch-polnischen Beziehungen aufgrund des in Deutschland begangenen polnischen Jahrs (2006), des 20. Jahrestags der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Beziehungen sowie die Öffnung des deutschen Arbeitsmarkt für polnische Staatsbürger (2011) und des 25. Jahrestags der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Beziehungen (2016). Das Jahr 2013 ist im Gegenzug ein Jahr ohne derartige Veranstaltungen zu besonderen Anlässen. Die im Rahmen des Projekts angewandte Analysemethode war eine Inhaltsanalyse auf Basis der Diskursanalyse.

Die Presstexte, die Gegenstand der Analyse sind, wurden mit Hilfe dreier Datenbanken gesammelt: NEXIS (<https://www.lexisnexis.de/loesungen/research/hochschulen-und-bibliotheken>, betrifft „Die Welt“, „Berliner Zeitung“, „General Anzeiger“), Archiv der Presstexte der „Süddeutschen Zeitung“ (<http://www.sz-archiv.de/>) sowie GENIOS (<http://www.genios.de/presse-archiv-uebersicht/S/0/0/0.html>, betrifft die „Sächsische Zeitung“). Das Schlüsselwort, mit Hilfe dessen der Korpus generiert wurde, war „polnische Kultur“, wobei Texte in den Korpus aufgenommen wurden, in denen die Wörter „polnisch“ und „Kultur“ sowohl gemeinsam als auch getrennt vorkamen. Tabelle Nr. 4 präsentiert die Zahl der gesammelten Texte (unterteilt nach Jahren und Presstiteln).

Tabelle 4. Zahlenmäßige Aufstellung der gefundenen Quellentexte

	2016	2013	2011	2006
Süddeutsche Zeitung	20	15	13	31
Die Welt	72	77	107	71
Berliner Zeitung	71	67	80	58
General Anzeiger	30	30	50	207
Sächsische Zeitung	31	17	19	46

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage einer Recherche.

## II. Ergebnisse<sup>3</sup>

### II.1. Kulturelle Teilhabe unter Migranten aus Polen in Deutschland

#### II.1.1. Charakteristik der kulturellen Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland

Die von den Befragten (d.h. Teilnehmern der Tiefeninterviews) erwähnten Formen der kulturellen Teilhabe beschränken sich auf eine relativ standardisierte (für andere Gruppierungen, als Migranten) Aufzählung, die sich auf verschiedene Kontaktkanäle mit kulturellen Inhalten beruft (z.B. Radio hören, Bücher und Presse, Fernsehen). Mit einer gewissen Verallgemeinerung sind auch keine Besonderheiten zu beobachten, die im Falle der Erfahrungen von Migranten zu erwarten gewesen wären. Eine interessante Erweiterung des Katalogs der kulturellen Teilhabeformen ist die Erwähnung von Spielen und sportlichen Aktivitäten.

Gleichzeitig lässt sich für die einzelnen Formen das Phänomen der Digitalisierung feststellen. Im Effekt lässt sich die deutliche Ausgestaltung zweier Formen der kulturellen Teilhabe beobachten, die sich in Bezug auf die genutzten Kontaktkanäle mit kulturellen Inhalten unterscheiden. Ein Teil der Befragten nahm die Kultur in traditionelle Weise in Anspruch - durch die Lektüre von Büchern in Papierform, das Abonnement und die Lektüre von Zeitungen in Papierform, das Hören von Radiosendern mit Hilfe traditioneller Radiogeräte, Fernsehkonsum, Musik hören (über CD oder andere Tonträger). Allerdings war eine starke Abkehr von diesen klassischen Formen und Kanälen zugunsten anderer Kontaktformen mit der Kultur zu beobachten - in einigen Situationen betraf diese Neuerung hauptsächlich den Wechsel des Mediums. Dabei ist der Hinweis wichtig, dass in vielen Fällen hinter dem Wechsel des Mediums jedoch auch eine Änderung der Häufigkeit oder Art des Kontakts mit den jeweiligen kulturellen Inhalten steht.

Zwecks Veranschaulichung des Ausmaßes der kulturellen Teilhabe der Teilnehmer der quantitativen Studie lässt sich sagen, dass nach eigenen Schätzungen über die Hälfte der Befragten maximal zwei Stunden wöchentlich mit kultureller Teilhabe verbringt. Allerdings umfasst diese Schätzung überwiegend den Kontakt mit der Kultur im institutionellen Sinne (aus dem Bereich des Massensystems wurde nur das Lesen und der Filmkonsum außer Haus berücksichtigt). Die Berücksichtigung der für die Lektüre von Pressetiteln bzw. den Fernseh- oder Filmkonsum im häuslichen Umfeld aufgewendeten Zeit würde eine höhere Teilhabequote ergeben, als in der Frage definiert.

---

<sup>3</sup> Die ausführlichen Ergebnisse der einzelnen Teilstudien wurden in den jeweiligen Teilberichten präsentiert.



Tabelle 5. Wöchentliche Durchschnittszeit, die für die kulturelle Teilhabe aufgewendet wird (Bücher, Theater, Kino, kulturelle Einrichtungen, Konzerte, Ausstellungen, künstlerische Auftritte, etc.)

Kategorie	Anzahl	Prozent
Unter 2 Stunden	685	54,8
2-7 Stunden	413	33,1
Über 7 Stunden	151	12,1
Insgesamt	1249	100,0

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

## AUS EXPERTENSICHT 1: DIFFERENZIERUNG DER KULTURELLEN TEILHABE VON MIGRANTEN AUS POLEN IN DEUTSCHLAND

Im Zuge der Analyse der Differenzierung der kulturellen Teilhabe - und dabei insbesondere deren Intensität - wiesen die befragten Experten auf mehrere Faktoren hin:

- **Migrationswelle**

Die Differenzierung der kulturellen Teilhabe von Migranten aus Polen hängt demnach mit der mehr oder weniger bewussten Zugehörigkeit zur jeweiligen Generation der Polonia, dem jeweiligen Umfeld und der Migrationswelle zusammen. Aus Sicht der Personen, die die Fragen der Forscher bezüglich der Teilhabe beantworteten, hat diese Dimension kolossale Bedeutung. In den Gesprächen wurde insbesondere die Auswanderungswelle der frühen 1980er Jahre unterschieden, und darunter vor allem die Kinder, die damals nach Deutschland kamen und in das jeweilige lokale Umfeld hineinwuchsen - d.h. Personen, die sich laut der in der Studie geäußerten Ansichten integriert haben. Als schlechter in das kulturelle Leben Deutschlands integriert gilt dabei die frühere Auswanderungswelle aus den 60er und 70er Jahren. Eine zweite große Gruppe innerhalb der Polonia, die im Rahmen dieser schematischen Einteilung unterschieden wurde, waren deutlich jüngere Migranten (u.a. Studierende), die z.B. im Rahmen eines Austauschs einreisten und dann blieben. Zu dieser Gruppe wurden auch polnische Künstler gerechnet, die bewusst nach Deutschland eingereist sind, um dort zu bleiben, weil sie sich hier (insbesondere in Berlin) wohlfühlen. Die letztgenannte Gruppe ist dieser Ansicht zufolge der „beste“ Teil der an kulturellen Ereignissen teilnehmenden Öffentlichkeit: *Sie sind offen, positiv gestimmt und stellen ein sehr gutes Verbindungsglied zwischen dem, was wir bieten, und der lokalen Gesellschaft dar. (MPN\_D8)<sup>1</sup>*. Dabei werden Migranten aus den neueren Auswanderungswellen häufig als besser vorbereitet und ausgebildet und als offen für Angebote, die auch Deutsche interessieren, sowie als Europäer und damit Personen mit uneingeschränkter Mobilität, wahrgenommen: *es kommen Leute, die bereits in einem anderen Polen groß geworden sind. Das sind überwiegend sehr offene, hochgebildete Leute. Ich zumindest kann nur von den Eltern der Kinder sprechen, die hier zur Schule gehen, das heißt ich kenne nicht alle, aber zurzeit reist die polnische intellektuelle Elite ein. (MPN\_D27)*

- **Lebensstil**

Laut Ansicht der Experten, ist für einen großen Teil der aktuellen Migranten die Berufstätigkeit der Kern der täglichen Aktivitäten, die vielen Personen nur wenig Freizeit oder Kraft für eine Mitwirkung an Aktivitäten bietet, die große Konzentration erfordern: *diese Leute müssen arbeiten, um sich über Wasser zu halten. Wer schwer körperlich arbeitet, setzt sich abends um 19: 00 Uhr nicht mehr vor ein Buch. (MPN\_D2)*. In diesem Sinne nehmen nicht alle Befragten die jungen und gut situierten polnischen Migranten in gleicher Weise wahr: *die neuen Auswanderer wünschen sich keinen größeren Kontakt mit der Kultur, sie haben ihre eigenen Probleme, verdienen Geld und fahren nach Griechenland in den Urlaub. (MPN\_D28)*

#### • Wohnort

Es ist lohnenswert, die unterschiedlichen Probleme bei der kulturellen Teilhabe von in Deutschland, aber in Grenznähe zu Polen lebenden Polen genauer zu betrachten. Ein Teil der Studie wurde in diesen Regionen durchgeführt. Die Frage der kulturellen Teilhabe wird dort vor dem Hintergrund einer komplizierteren Typenstruktur der potenziellen und tatsächlichen kulturellen Öffentlichkeit gesehen: *angesichts der Dynamik der Migration in den letzten Jahren ist das Modell 'Polen in Polen arbeiten mit Deutschen in Deutschland zusammen' unserer Ansicht nach bereits veraltet. Aktuell haben wir es mit drei Gruppen zu tun. Es gibt in Polen lebende Polen, die sich an kulturellen Veranstaltungen in Deutschland beteiligen. Dann gibt es Personen, die in Deutschland arbeiten, dabei aber in Polen leben. Und es gibt eine in Deutschland lebende und arbeitende bzw. nicht arbeitende, sich aber dort engagierende Gruppe. Und im Grunde genommen müsste man jede dieser Gruppen einzeln betrachten und schauen, wie sich der Zugang zur Kultur und das kulturelle Engagement für die jeweilige Gruppe verändert hat. (MPN\_D11)*

Paradoxerweise hing die beobachtete geringere kulturelle Teilhabe laut Ansicht des Autors des Gutachtens mit der Nähe des kulturellen Angebots in polnischer Sprache auf der polnischen Seite des Grenzgebiets zusammen. Im Kontext dieser Aussage lohnt sich auch die Erwähnung einer Tatsache, von der eine der Befragten sprach: dass in dieser Region der Begriff polnische Minderheit in Deutschland ein neues Phänomen ist und erst seit 2-3 Jahren existiert.

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht;

### Ausgaben für die kulturelle Teilhabe

Neben der aufgewendeten Zeit ist auch die Höhe der Ausgaben ein wichtiges allgemeines Merkmal für die kulturelle Teilhabe. Bei der Schätzung der durchschnittlichen Ausgaben für die kulturelle Teilhabe bezogen sich die Befragten auf einen Monatszeitraum und gaben die Kosten pro Person im Haushalt an. Die angegebenen Ausgaben schwankten zwischen 0 und 500 €. Der meistgenannte Wert lag um die 50 € (Durchschnitt 54,4; Median 50,0), wobei die Antworten eine große Bandbreite aufwiesen (die Standardabweichung lag bei 55,6).

### Begleitpersonen bei der kulturellen Teilhabe

Die kulturelle Teilhabe hat gesellschaftlichen Charakter. Auf die Bitte hin, drei der fünf Kategorien von Begleitpersonen zu nennen (darunter auch „keine“, d.h. Teilnahme ohne Begleitperson) gaben die Befragten überwiegend (79,8%) Lebenspartner und Bekannte sowie fast ebenso häufig (79,4%) nur Bekannte an. Kinder als Begleiter zu kulturellen Veranstaltungen nannten knapp die Hälfte der Befragten (47,4%).

### Suche nach Informationen

Die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen, insbesondere in Verbindung mit der Nutzung des Angebots kultureller Einrichtungen und mit geplantem Charakter, erfordert die Suche nach Informationen über die einzelnen Ereignisse. Die Befragten erklärten, Informationen dieser Art gesucht zu haben - nur 26,4% erklärten, in den vergangenen 12 Monaten nicht nach Informationen über Veranstaltungen gesucht zu haben, wohingegen jeder dritte Befragte angab, dies häufig getan zu haben.

Die Bezugnahme der Befragten auf die 10 vorgeschlagenen Quellen für kulturelle Informationen ergab einige beliebteste Informationsquellen - dazu gehören insbesondere soziale Netzwerke (von 41,6% der Befragten genannt - es konnten insgesamt 3 von 10 Quellen ausgewählt werden), aber auch Internetportale mit lokalem Charakter (38,3%). Erst auf dem dritten Platz fanden sich Quellen in der realen Welt, d.h. Plakate und Annoncen (29,7%). Diese Quellen verbindet ihr öffentlicher Charakter (wobei im Falle sozialer Netzwerke beim Teilen von gefundenen Informationen von einem halböffentlichen, sowie beim Folgen von Beiträgen der Organisatoren von einem öffentlichen Charakter zu sprechen ist). Die Bedeutung der Digitalisierung wird durch die Tatsache belegt, dass elektronische Quellen wichtiger sind als traditionelle (z.B. Presse - von 14,4% der Befragten genannt, oder Informationen von Bekannten

- 10,3%). Neben den lokalen Webseiten (Webseiten der jeweiligen Ortschaften - 38,3 %) nannten 21,5% der Befragten Online-Versionen von traditionellen Medien und 19,5% erwähnten direkt die Internetseiten der Veranstalter.

### **Mitteilung von Eindrücken bezüglich der kulturellen Teilhabe**

In den Äußerungen der Befragten bezüglich der Frage, wie sie ihre Eindrücke mit anderen Menschen teilen, ist ein gewisses Nachdenken über die kulturelle Teilhabe zu erkennen. Es lassen sich drei Musterpraktiken unterscheiden:

1. Mitteilen von Eindrücken im engsten Umfeld - Gespräche über Filme oder Bücher mit den engsten Angehörigen, d.h. zumeist Ehegatten oder Partnern. Im Falle von Filmen finden Gespräche üblicherweise direkt nach dem gemeinsamen Anschauen statt.

*Ja, so ist es meistens, ich versuche immer, wenn ein neuer Film gezeigt wird, zunächst das Buch zu lesen und mir den Film danach anzuschauen, um einen Vergleich zu haben. Dann erzähle ich meinem Mann, wie das Buch war und wie der Film ist, und frage, ob ihm der Film gefallen hat. Es zeigt sich meistens, dass das Buch besser ist, und ich habe dann den Vergleich und erzähle ihm davon. (MPN\_CS3\_A)*

2. Mitteilen von Eindrücken an nahestehende Menschen mit ähnlichen Interessen - dieses Muster zeigten Personen, deren Partner unterschiedliche Interessen und Kontaktformen mit der Kultur bevorzugten, sowie alleinstehende Personen.

*A: Hmm, das verstehe ich nicht. Hier unterscheiden wir uns, aber ich kann meine Eindrücke mit jemandem teilen, ich habe da eine gute Freundin, und ihr erzähle ich davon, und meiner Tochter, ich habe auch eine ältere Tochter, also... Mit ihr rede ich über Bücher, weil sie auch sehr gerne liest. (MPN\_CS22\_AB)*

*Mit meinem Mann nicht, aber mit einer Freundin von mir. Wir erzählen einander später oft davon. (...) Sie kommt auch aus Polen. Sie wohnt hier in der Nähe. Wir erzählen einander oft, wer was gelesen und gesehen hat. Das hier war interessant, das da weniger, und so weiter. Wir tauschen uns oft aus. (MPN\_CS6\_A)*

3. Mitteilen von Eindrücken in Gruppen von Bekannten, die in gewissem Sinne als informelle Diskussionsgruppen fungieren. Im Rahmen solcher Gruppen finden Gespräche über gelesene Bücher, gesehene Filme und andere Formen des Kontakts mit der Kultur statt - Bekannte empfehlen einander häufig verschiedene Arten von Werken oder teilen ihre Eindrücke.

### **II.1.1.1. Häusliche kulturelle Praktiken (*culture d'appartement*)**

#### **Lesen**

Häusliche kulturelle Praktiken umfassen vor allem die Teilnahme am Massensystem der Kultur. Begonnen mit dem traditionellsten Kontaktkanal mit der Kultur - dem Buch - ist anzumerken, dass nur 11% der Befragten angaben, keinerlei Bücher zu besitzen. 19,1% gaben an, bis zu 25 Exemplare zu besitzen und 14,6% nannten über 500 Exemplare ihr Eigen.

Gleichzeitig erklärten nur 8,7% der Befragten, im vergangenen Jahr kein einziges Buch gelesen zu haben. Der Durchschnitt lag bei 16,4 Büchern im Jahr. Die Hälfte der Befragten las zwischen 1 und 10 Büchern.

Es ist anzumerken, dass dieser Durchschnitt angesichts der allgemeinen Lesegewohnheiten etwas hoch scheint, was auf den deklarativen und retrospektiven Charakter der Frage und die Auswahl der Stichprobe und Forschungstechnik zurückzuführen sein kann. Dadurch sind Personen mit Hochschulbildung und höherem kulturellem Kapital überrepräsentiert. Die Frage berücksichtigte auch Bücher in Form von E-Books- und Audio-Books. Auch in den Interviews im Rahmen der Fallstudien wurde das Lesen von vielen Befragten stark akzentuiert. Die Gesprächspartner bestätigten, diese Form der kulturellen Teilhabe zu nutzen und erzählten in emotionalen Worten von ihren Gewohnheiten, was darauf hindeutet, dass das Lesen für viele eine wichtige Kontaktform mit der Kultur ist.

*Ich besitze sehr viele Bücher (...). Mein Mann sagt, ich würde Bücher tonnenweise bestellen. Und dass sie schon nicht mehr ins Regal passen. Ich hatte eine Phase, in der ich bis zwei Uhr nachts gelesen habe. Das war etwa vor 5 Jahren, da war ich in der Lage... na, nicht schlafen zu gehen und bis zum Ende des Kapitels*

*zu lesen, manchmal auch bis zum Ende des Buchs, und das ging dann manchmal bis zwei Uhr nachts eben. (MPN\_CS11\_C)*

## AUS EXPERTENSICHT 2: KULTURELLE TEILHABE VON POLNISCHEN MIGRANTEN

Die kulturelle Teilhabe polnischer Migranten in Polen wird von den befragten Kulturaktivisten häufig im Kontext des Phänomens der so genannten „Unsichtbarkeit der Polen“ gesehen - in diesem Fall interpretiert als mangelndes Engagement für das kulturelle und gesellschaftliche Leben Deutschlands.

*Es lässt sich nicht sagen, inwieweit [Polen] am kulturellen Leben in Deutschland teilnehmen, da sie weder sichtbar noch hörbar sind. Polen sind eben die sprichwörtlichen unsichtbaren Migranten. (MPN\_D10)*

Andererseits äußerte ein großer Teil der erfahrenen Gesprächsteilnehmer sehr unterschiedliche, positiv gefärbte Beobachtungen. Was sich hieraus ablesen lässt, ist ein detailliertes Bild einer neuen Dynamik des kulturellen Engagements in Deutschland lebender Polen - und insbesondere von Personen aus den jüngsten Migrationswellen nach 2004.

*Im Vergleich zu vor 10 oder 15 Jahren sind die Veränderungen bezüglich des kulturellen Interesses riesig. Ich kann hier nur für mich sprechen, aber ich lese sehr gerne und der Zugang zu Medien ist heute ganz anders als damals. (MPN\_D2).*

Äußerst wichtig ist auch, dass in den Äußerungen von neuen Gruppen und Beziehungsnetzwerken die Rede war. Dabei wurde ein positiver quantitativer Wandel bei der Entstehung neuer Gruppen und Organisationen festgestellt, deren Mitglieder in Deutschland lebende Polinnen und Polen sind: zumeist initiiert durch bereits im freien Polen aufgewachsene Emigranten, sowie Gruppen und Netzwerken, die nicht von den bisherigen Polonia-Kreisen in Deutschland abhängig sind. Eine dynamische Entwicklung lässt sich auch dem Bereich der Aktivitäten an der Grenze zwischen Unternehmertum und Kultur assistieren - meistens handelt es sich dabei um Initiativen junger Migranten aus Polen, die das Risiko eingehen, ihre kreativen Leidenschaften im Rahmen des privaten Sektors zu verwirklichen. Das Beobachtungsspektrum der Studienteilnehmer umfasste auch religiöse Aktivitäten, und dabei insbesondere neue Bewegungen und Aktivitäten im religiösen Leben der in Deutschland lebenden polnischen Katholiken. Dies betrifft erneut die jüngeren Generationen polnischer Zuwanderer, die ihren Platz innerhalb von Gruppen vertrauter Menschen suchen, d.h. Gläubigen derselben Konfession in Regionen, in denen der Protestantismus überwiegt.

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht;

Für die Lektüre der Presse (sowohl in Papier- als auch in elektronischer Form) wendeten die Befragten im Durchschnitt knapp 6 Stunden auf, wobei die Hälfte der Befragten eine maximale Zeit von 3 Stunden wöchentlich angaben. Es ist zu berücksichtigen, dass dies in vielen Fällen Kontakte mit elektronischen Versionen von Pressetiteln sowie Informationsportalen betraf, die von den Befragten in den Interviews weniger als „Lesen“ und vielmehr als „Durchschauen“ betitelt wurden. Betont wurde auch die kurze Dauer der Beschäftigung mit den Inhalten und die Wahl empfohlener Inhalte - anstatt der selbstständigen Suche oder systematischen Nutzung einer ausgewählten Quelle.

*Es kommt vor, dass ich [die Presse] mal durchschaue. Meistens geschieht das (...) in elektronischer Form. (MPN\_CS1\_A)*

*Ja, das bedeutet, halt mal schnell [durchschauen - Übers.], um auf dem Weg zur Arbeit nicht einzuschlafen und auf dem Laufenden zu sein (MPN\_CS14\_B)*

*A: Ich lese keine Zeitungen. Ab und zu lese ich Artikel, die von Freunden auf Facebook empfohlen werden; dann klicke ich sie an und lese, aber auch nur, wenn es allgemeine Nachrichten sind. (MPN\_CS5\_AB)*

### Fernsehkonsument

Der Wandel bei der Nutzung kultureller Inhalte im Massensystem lässt sich am stärksten durch die Antworten der Befragten zum Thema Fernsehkonsum beobachten - fast jeder Fünfte erklärte, überhaupt

nicht fernzusehen. Allerdings verbringt die Hälfte der Befragten maximal zwei Stunden täglich vor dem Fernseher. Darüber hinaus erklärten fast alle Befragten (97,4%), Filme zu sehen, und zwar mit Hilfe des Fernsehers (74,5%), Computers (73,5%) - oder, diesmal außerhalb des häuslichen Umfelds - im Kino (60,2%). Der Konsum von Filmen ist demnach verbreiteter als der TV-Konsum.

Die Analyse der Tiefeninterviews mit Migranten ergab vier grundlegende Muster des Fernsehkonsums:

1. Der Fernseher als wichtigste Kontaktform mit der Kultur: die Befragten beschreiben ihren Fernsehkonsum als recht intensiv, verbringen viel Zeit vor dem Gerät, nutzen viele verschiedene Sender und konsumieren unterschiedliche Programme. In vielen Fällen hat dies unüberlegten Charakter und ist mit dem so genannten „Zapping“ verbunden.

*Deutsches Fernsehen. Horrorfilme, Konzerte, politische Programme, Kultur, Geschichte, insbesondere Zweiter Weltkrieg. Ich schaue mit meiner Frau fern, aber z.B. Sendungen über den Krieg möchte sich meine Frau nicht anzuschauen, und ich sehe sie mir alleine bei mir im Zimmer an. Meistens NTV, N24, Stern TV (MPN\_CS13\_B)*  
*Kürzlich habe ich „Let's Dance“ gesehen (...) Oder neulich haben wir mit [Vorname - Autoren] „Super Star“ geschaut. (...) Manchmal schaue ich mir Filme an. (...) meistens Actionfilme, manchmal gucke ich aber auch gerne Spiele TV. Da gibt es viel Interessantes zu sehen. (...) Na, manchmal kommt nichts Interessantes im Fernsehen, dann schalte ich durch die Sender, von VOX zu RTL, zu Super RTL, zum ZDF, bis ich etwas Interessantes finde, was mir ins Auge fällt. (MPN\_CS11\_C)*

2. Selektiver und überlegter Fernsehkonsum: Ansehen ausgewählter Programmtypen oder konkreter Programme, wobei das Interesse am Thema oder Format entscheidend ist.

*Ich verfolge deutsche publizistische Wochensendungen, wie zum Beispiel „Hart aber fair“ (...). Allerdings versuche ich, wenn ich es zeitlich schaffe, entweder täglich im Fernsehen oder später im Internet auch die polnischen Programme „Fakty po faktach“ und „Kropka nad i“ zu sehen. (MPN\_CS14\_B)*

3. Selektiver Fernsehkonsum für Kinder: Befragte, die ihren Angaben nach das Fernsehen auf diese Weise nutzten, erklärten, dass ihre Kinder der wichtigste Grund sind, weswegen sie den Zugang zu TV-Sendern gekauft haben.

*Ich schaue nur sehr wenig fern. Meiner Meinung nach könnte das Fernsehen auch abgeschafft werden. Wir haben ein Abo und klar, die Kinder schauen Trickfilme und so, aber hauptsächlich wegen der Filme. (MPN\_CS21\_AB)*

4. Abkehr vom klassischen Fernsehkonsum. In diesem Fall lassen sich mehrere Begründungen anführen: Zeitersparnis, Abneigung gegen Werbung und die für den Fernsehkonsum typische fehlende Kontrolle über die gesehenen Inhalte. Im letzten Fall scheinen die fehlende Wahlmöglichkeit der gesehenen Inhalte oder die geringe Interaktivität das Hauptproblem zu sein. Die Befragten zählten als Alternative zum herkömmlichen Fernsehen in diesem Fall die Möglichkeit neuer Formen zum Konsum von Fernsehsendungen und anderen Übertragungsarten per Internet auf.

## Radio hören

Eine andere Form häuslicher kultureller Praktiken, die in der Studie (insbesondere im qualitativen Teil) erwähnt wurde, war das Radio. Allerdings ist zu betonen, dass das Radio in den meisten Fällen ein Medium ist, das die Aufmerksamkeit der Hörer nur geringfügig beansprucht und eher als „Begleitung“ oder „Hintergrund“ gesehen wird.

*Ja, ja, ich höre Radio. Meistens ist das keine Haupttätigkeit, sondern das Radio läuft im Hintergrund. (MPN\_CS1\_A)*

Die im Radio laufenden Inhalte zogen die Aufmerksamkeit der Befragten auf sich, wenn sie sich nicht auf andere Aktivitäten konzentrierten, wie z.B. beim Frühstück oder während der Autofahrt.

*Ich fahre Auto und habe das Radio immer eingeschaltet. (...) Und ich höre zu, was dort gesagt wird. (MPN\_CS11\_B)*

## Sprachliche Differenzierung häuslicher kultureller Praktiken

Eine der grundlegenden Forschungsfragen, die vor der Umsetzung der Feldstudie gestellt wurde, war, in welcher Sprache Migranten aus Polen in Deutschland an häuslichen kulturellen Praktiken teilnehmen.

Die Befragten weisen in dieser Hinsicht wesentliche Unterschiede auf. Erstens können Personen erwähnt werden, deren kulturelle Teilhabe vor allem auf Polnisch stattfindet. Zweitens wurden auch Personen beobachtet, die erklärten, dass für sie Deutsch die wichtigste Sprache beim Kontakt mit der Kultur ist. Der dritte Fall betrifft die relativ häufige Situation, in der Befragte beide Sprachen nutzen. Und viertens gab es auch Gesprächspartner, die angaben, neben Polnisch und Deutsch auch in anderen Sprachen an der Kultur teilzunehmen.

### AUS EXPERTENSICHT 3: WAHRNEHMUNG KULTURELLER PRÄFERENZEN IM DUALISMUS HOCHKULTUR - NIEDERE KULTUR

Das Spektrum der von den befragten Experten aufgeführten kulturellen Teilhabeformen von Migranten aus Polen in Deutschland wird zumeist auf der recht schematischen Achse Populärkultur - Hochkultur dargestellt. Es lässt sich ein deutlicher Unterschied bei der Beschreibung der Haltungen der Öffentlichkeit durch Personen, die öffentliche Einrichtungen (z.B. Kulturinstitute und konkret Polnische Institute) und kulturelle Einrichtungen vertreten, sowie den Beschreibungen unabhängiger Aktivisten, Künstler, Vertreter privater Einrichtungen und Verbände ausmachen.

Die erste Gruppe nimmt ihre Kunden häufig durch das traditionelle Schema künstlerischer Disziplinen wahr. Die Besucher werden zumeist als der Intelligenz angehörend beschrieben und deren Interesse an den jeweiligen Einrichtungen und Projekte betont: Film, Musik (klassisch, Jazz, Pop), Malerei, Literatur und Theater. Als Beispiel für eine elitäre Veranstaltung wird überall das Format der „Vernissage“ mit einem Glas Wein genannt.

*Ich hatte immer den Eindruck, dass [die Leute] sehr zahlreich zu literarischen Abenden und ins Kino kommen, weil die Filme, die wir zeigen, fast immer polnisch sind und deutsche Untertitel haben - sie fühlen sich also wie im polnischen Kino. Auf Vernissagen moderner Kunst (...) trifft man viele junge Migranten. Studenten und jüngere Leute, Künstler, aber auch Leute der ersten, älteren Migrationswelle, sind hauptsächlich bei literarischen Abenden und im Kino anzutreffen. (MPN\_D8)*

Andererseits nehmen Befragte mit institutionell geprägten Erfahrungen Personen, die ihre Einrichtungen nicht nutzen, bzw. so genannte „polnische Durchschnittsbürger“ als Menschen wahr, die ihre Freizeit mit polnischsprachigem Fernsehen und überwiegend mit Sportsendungen verbringen.

*Viele Menschen halten Kultur für überflüssig (...) und interessieren sich nur für Unterhaltung. Die Teilnahme an Veranstaltungen, wie Andreasnächte oder Karnevalsbälle interessiert 70% der Leute, von diesen 70% kommen aber nur 5% zu kulturellen Veranstaltungen. Es gibt auch eine zweite Gruppe - ein Teil der Polen, die an solchen Veranstaltungen keinerlei Interesse haben, aber gerne zu Konzerten gingen. Ihnen fehlen ganz einfach kulturelle Angebote. (MPN\_D2)*

An diesem Beispiel wird deutlich - ebenfalls aus Sicht der Vertreter von NGOs -, wie dominierend die Wahrnehmung von Formen der kulturellen Teilhabe als konkrete Zweiteilung ist: Popkultur - Hochkultur. Vertreter privater Einrichtungen zählen gerne die Kunstdisziplinen auf, die aus Sicht der Befragten bei den polnischen Migranten in Deutschland am beliebtesten sind. Das als Element der kulturellen Teilhabe wahrgenommene Aktivitätsspektrum umfasst auch Veranstaltungen an der Grenze zwischen schöpferischen Aktivitäten und Unterhaltung, unter anderem polnische Bälle und Polonia-Karaoke. Die kulturelle Teilhabe von Polen in Deutschland wird realitätsnah statt idealisiert dargestellt: als Aktivitätsspektrum, das nicht ausschließlich künstlerisch geprägt ist. Gleichwohl ist diese Darstellung leicht verzerrt und durch Distanz zur ästhetischen Qualität dieser Veranstaltungen und den damit befriedigten Bedürfnissen geprägt.

*Diese Art von Unterhaltungsveranstaltungen ist immer noch aktuell, zusätzlich finden auch kulturelle Veranstaltungen statt, die zurzeit aber am Boden liegen. Wir wollen diese nicht abschaffen, denn auch das ist Teil unseres Lebens. Aber wir wollen uns auch nicht ausschließlich auf Aktivitäten dieser Art beschränken. (MPN\_D2)*

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

## Dominanz der polnischen Sprache

Mit Blick auf die Daten der quantitativen Studie lässt sich sagen, dass die Befragten in Bezug auf die fünf Nutzungsformen kultureller Inhalte im Massensystem die Inanspruchnahme in deutscher, polnischer und eventuell weiteren Sprachen erklärten. Im Zuge der Analyse der polnischsprachigen Inhalte und Werke ist anzumerken, dass nur 0,7% der Befragten erklärten, ihre private Büchersammlung enthalte keinerlei Bücher in polnischer Sprache, während 9,1% angaben, ausschließlich polnischsprachige Bücher zu besitzen. Die Hälfte der Befragten schätzte den Anteil ihrer polnischen Bücher auf maximal 70% ihrer Büchersammlung. Dieser Wert entsprach fast dem Durchschnitt (65,6). Das Lesen von Büchern und Pressetiteln ergab jedoch etwas andere Proportionen - jeder zwanzigste Befragte gab ein, kein polnischsprachiges Buch gelesen zu haben, jeder siebte las keine polnischen Pressetitel. Der durchschnittliche Anteil der gelesenen Bücher in polnischer Sprache betrug jedoch 68,9% (bei einem Median von 80%), für die Presse lag dieser Wert bei 53,4%. Mit Blick auf das Fernsehen erklärte jeder Dritte, keine polnischsprachigen Sender zu nutzen und nur 16% gab an, ausschließlich polnischsprachige Sender zu konsumieren. In diesem Fall lag der durchschnittliche Anteil der polnischsprachigen TV-Programme bei 43,9%; dies war der niedrigste Anteil unter den fünf untersuchten Nutzungsformen von Massenmedien.

Bei den Tiefeninterview gab es keinen Fall, in dem Gesprächspartner erklärten, ausschließlich in polnischer Sprache Kontakt zur Kultur zu haben. Es lässt sich allerdings die Tatsache beobachten, dass einige Menschen bei bestimmten Kontaktformen mit der Kultur die polnische Sprache bevorzugen. Bei diesen Formen wurde das Lesen am häufigsten genannt.

Bei den Gründen der Wahl der polnischen Sprache für verschiedene Kontaktformen mit der Kultur lassen sich vier dominierende Faktoren ausmachen:

1. Qualität der Deutschkenntnisse, die laut den Angaben der Befragten die Nutzung bestimmter Kontaktformen mit der Kultur unmöglich lassen - insbesondere das Lesen (speziell Bücher).

*[Ich lese] hauptsächlich auf Polnisch. Auf Deutsch auch, aber ich spüre die Sprache nicht wirklich, weil ich relativ spät mit dem Deutschlernen begonnen habe. Das ist keine Sprache, die ich von Kindesbeinen auf gesprochen habe, sondern ganz einfach eine erlernte Sprache. (MPN\_CS16\_A)*

2. Überzeugung, dass Inhalte auf Polnisch besser oder interessanter sind, was sich insbesondere auf Filme und das von den befragten Migranten kategorisch abgelehnte deutsche Dubbing bezieht.

*Ich habe den Film in deutscher und polnischer Sprache gesehen. Und die polnische Version ist deutlich besser. (MPN\_CS11\_A)*

*Manchmal schaue ich ganz gern polnische Filme, weil sie lustiger sind. (...) Zum Beispiel polnisches Dubbing: Ich schaue z.B. einen englischen oder amerikanischen Film, z.B. „Ice Age“ und nachdem wir den denselben Film zusammen mit [Name - Autoren] auf Deutsch und auf Polnisch gesehen hatten, sagte [Name - Autoren], „die polnischen Texte sind deutlich besser als die deutschen. Sie sind viel lustiger“ (MPN\_CS11\_C)*

3. Erklärte Verbundenheit mit Polen - die kulturelle Teilhabe in polnischer Sprache wird hier als Form der Aufrechterhaltung des Kontakts mit der Heimat oder sogar als eine gewisse Form von Patriotismus betrachtet.

*A: Wir haben die ganze Zeit viel Kontakt zu Polen. Wenn ich etwas im Internet lese, nutze ich nur selten deutsche Portale. (MPN\_CS21\_AB)*

*Allgemein, wenn ich polnische Musik höre, dann fühle ich mich zuhause. (MPN\_CS12\_A)*

*Und wir nutzen jede Gelegenheit, um Filme aus unserer Heimat Polen zu sehen. (MPN\_CS14\_B)*

4. Kulturelle Teilhabe in polnischer Sprache als Methode zur Stärkung der Verbundenheit mit der polnischen Kultur bzw. zur Erweiterung kultureller Kompetenzen - insbesondere der polnischen Sprachkenntnisse. Diesen Grund führten insbesondere Migranten der jüngeren Generation an, die bereits in Deutschland aufgewachsen sind.

*[Bücher] eher zum Thema polnische Geschichte. Ich glaube, dass ich insgesamt gut über die deutsche Geschichte Bescheid weiß. Auch über die polnische bin ich ganz gut informiert, aber das interessiert mich auch mehr. (MPN\_CS14\_A)*

*Auf Polnisch. Ich lese gerne Bücher auf Polnisch, ich kann also immer sagen, dass ich außer dem Kurs samstags noch etwas auf Polnisch habe; ich kann also noch auf Polnisch lesen und bereichere so meinen Wortschatz. (MPN\_CS21\_C)*

Tabelle 6. Sprachliche Charakteristik der Nutzung von Masseninhalten - polnische Sprache

Kategorie*	Befragte, die polnische Sprache nicht nutzen		Befragte, die ausschließlich die polnische Sprache nutzen		Median der Teilnahme in polnischer Sprache	Durchschnittliche Teilnahme in polnischer Sprache
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent		
private Büchersammlung	8	0,7	101	9,1	70%	65,6%
In den vergangenen 12 Monaten gelesene Bücher	62	5,4	321	28,2	80%	68,9%
Fernsehkonsument (täglich)	311	31,1	160	16,0	40%	43,9%
Zeit für die Lektüre der Presse (wöchentlich)	155	13,6	123	10,8	50%	53,4%
Innerhalb der letzten 12 Monate gelesene Bücher	128	10,6	281	16,6	50%	51,2%

\* Die Angaben wurden in jedem Fall auf die Zahl der Befragten bezogen, die die jeweilige Aktivität erwähnten.

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Tabelle 7. Sprachliche Charakteristik der Nutzung von Masseninhalten - deutsche Sprache

Kategorie*	Befragte, die keinerlei Anteile in deutscher Sprache angaben		Befragte, die ausschließlich die deutsche Sprache angaben		Median - Anteil in deutscher Sprache	Durchschnitt - Anteil in deutscher Sprache
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent		
private Büchersammlung	144	12,9	7	0,6	20%	28,1%
In den vergangenen 12 Monaten gelesene Bücher	387	33,9	46	4,0	10%	24,8%
Fernsehkonsument (täglich)	181	18,1	250	25,0	50%	52,2%
Zeit für die Lektüre der Presse (wöchentlich)	164	14,3	141	12,4	40%	41,9%
innerhalb der letzten 12 Monate gelesene Bücher	289	23,8	75	6,3	25%	37,2%

\* Die Angaben wurden in jedem Fall auf die Zahl der Befragten bezogen, die die jeweilige Aktivität erwähnten.

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.



## Dominanz der deutschen Sprache

Im Rahmen der Analyse der quantitativen Daten lässt sich feststellen, dass bei der Buchlektüre der Anteil jener am größten war, die die deutsche Sprache nicht nutzten - jeder dritte Studienteilnehmer gab an, kein einziges Buch auf Deutsch gelesen zu haben. Gleichzeitig erklärten nur 4%, alle gelesenen Bücher seien auf Deutsch verfasst gewesen. Das Fehlen von Büchern in deutscher Sprache in den privaten Büchersammlungen wurde seltener erklärt, und ebenso selten bestanden die Büchersammlungen der Befragten ausschließlich aus deutschen Büchern. Den vollkommenen Verzicht auf Pressetitel in deutscher Sprache erklärten 14,3% der Befragten, ausschließlich polnische Fernsehprogramme sahen dagegen 18,1%. Allerdings schaute jeder vierte Befragte ausschließlich deutsches Fernsehen und 12,4% erklärten, ausschließlich deutsche Pressetitel zu lesen. Der durchschnittliche Anteil der deutschen Sprache an den konsumierten Fernsehprogrammen lag bei knapp über 50%, bei der Presse lag diese Zahl etwas darunter - ca. 40%.

Auch im Rahmen der qualitativen Studie erklärte ähnlich wie im Falle der polnischen Sprache keiner der Gesprächspartner, bei Kontakten mit der Kultur ausschließlich die deutsche Sprache zu nutzen. Allerdings räumte ein Teil der Befragten ein, dass diese Sprache dominiert - zumindest bei einigen Formen der kulturellen Teilhabe.

*In letzter Zeit ja, ich lese ein Buch auf Deutsch. (...) Ich habe schon seit Monaten kein polnisches Buch mehr gelesen. (MPN\_CS1\_A)*

*Nach dem Aufstehen morgens mache ich mir meistens einen Kaffee und das erste ist dann eine deutsche Seite. (MPN\_CS6\_A)*

*Ja, und meistens schaue ich deutsches Fernsehen. (MPN\_CS11\_C)*

Die Befragten gaben verschiedene Gründe an, weshalb sie bestimmte Kontaktformen mit der Kultur vorwiegend auf Deutsch nutzen. Es lassen sich folgende Ursachen ablesen:

1. Verständnisprobleme bei Inhalten in polnischer Sprache, hauptsächlich bei in Deutschland aufgewachsenen Personen ohne intensiven Kontakt mit der polnischen Sprache.

*Die Sprache ist zu schwierig, die polnischen Buchstaben... (MPN\_CS12\_A) Vor langer Zeit habe ich in Polen mal einen Film geschaut und das war zu schwierig für mich, die Polen sprechen schnell, ich verstand nichts. (...) Genau so ist das bei den Nachrichten. Ich muss bei jedem dritten Wort nachfragen. (MPN\_CS13\_A)*

2. Technische Probleme beim Zugriff auf Inhalte in polnischer Sprache, z.B. kein Zugriff auf polnisches Fernsehen und die polnische Presse, wobei in diesem Fall eine der von den Befragten genannten Lösungen der Wechsel zu elektronischen (Online-)Kanälen war (so wird der Zugriff auf die polnische Presse und Informationsportale ermöglicht).

*Aktuell [Fernsehen - MN] nur auf Deutsch, wir haben keinen Zugriff. (MPN\_CS18\_A)*

*Naja, wir haben hier nur deutsches Fernsehen. (MPN\_CS18\_B)*

3. Bewusste, affektive Präferenzen in Bezug auf Inhalte in deutscher Sprache, z.B. die Ansicht, das deutsche Fernsehen sei interessanter, habe ein besseres Angebot oder sei sehenswerter.

*Wir haben nur deutsches Fernsehen. (...) Und wir finden, das ist eine gute Wahl. (...) Wir finden, dass die deutschen Sender sehr interessant sind. Hier gibt es kulturelle Sender, landeskundliche, auf Reisen oder Natur spezialisierte Sender, tolle Kinderprogramme ohne Werbung, staatliche Sender mit hohem Niveau und einer großen Zahl an populärwissenschaftlichen Programmen, die auch für Kinder geeignet sind. (MPN\_CS17\_A)*

4. Instrumentelle Präferenz in Bezug auf Inhalte in deutscher Sprache, um die Sprachkompetenzen zu verbessern (Form zur Optimierung der Deutschkenntnisse).

*Wenn ich alleine fernsehe, achte ich darauf, dass ein Teil des Films... ich meine, dass es also entweder deutsche Untertitel gibt oder dass der Film auf Deutsch ist, um mein Deutsch immer weiter zu verbessern. (MPN\_CS1\_A)*

*Wir schauen Nachrichten auf Deutsch, ich versuche, so viel wie möglich auf Deutsch fernzusehen, wegen der Sprache, um die Sprache zu lernen. (MPN\_CS18\_B)*

*B: Deutsch, ich ertappe mich manchmal dabei, dass ich Radio höre, das hilft nämlich. (...) Manchmal lasse ich das extra an, um mich in die Sprache hineinzuhören. Darum geht es. (MPN\_CS22\_AB)*

Es lohnt sich zu erwähnen, dass im Falle der kulturellen Teilhabe in deutscher Sprache seitens der Befragten keine Begründungen angeführt wurden, die sich auf Werte, Patriotismus oder die Verbundenheit mit der deutschen Kultur beriefen.

### **Zweisprachigkeit**

Wie bereits erwähnt wurde und wie auch anhand der obenstehenden Daten der quantitativen Studie in Bezug auf kulturelle Inhalte deutlich wird, kam es eher selten vor, dass eine der Sprachen von den Befragten deutlich (bis hin zur Dominanz) bevorzugt wurde. Die private Büchersammlung war laut Angaben von 90% der Befragten sprachlich gemischt, und der am häufigsten als stark von der deutschen Sprache geprägte Kontaktkanal mit kulturellen Inhalten (d.h. das Fernsehen) war in der Hälfte der Fälle ein zweisprachiger Kanal. Dies bestätigen die Aussagen der Gesprächspartner in den Interviews, die die aktive Nutzung beider Sprachen veranschaulichen. In der Folge lässt sich die kulturelle Teilhabe dieser Gruppe als bilingual charakterisieren.

*Manchmal polnische und deutsche Nachrichten. (MPN\_CS11\_B)*

*R: Sowohl polnische Seiten, wie...wenn du es genau wissen willst...hier, angefangen von Onet, über TVN24, Rzeczpospolita, Gazeta TV Punkt Info, obwohl letztens nur sehr wenig, aber das lese ich allgemein (...) Und auf Deutsch die wichtigsten Online-Zeitungen, wie Spiegel Online, Die Welt (...).*

*W: Ist das Interesse gleich oder interessiert dich etwas mehr?*

*R: Nein, eigentlich gleich. (MPN\_CS14\_A)*

*Ich lese in beiden Sprachen (...) sowohl auf Polnisch als auch auf Deutsch gerne. (MPN\_CS6\_A)*

*Das ist etwas wirklich Tolles. Ich sag's dir, momentan ist es so, du schaust dir einen Film an, egal auf welchem Sender. Dann gehst du auf die Terrasse eine rauchen und weißt nicht mehr, in welcher Sprache du den Film gesehen hast. Das heißt, wir sind jetzt in so einer Phase, dass uns beide Sprachen keine Probleme mehr bereiten (...) Du merkst nicht mehr, in welcher Sprache du fernsiehst, du tust es einfach. (MPN\_CS6\_B)*

Es ließ sich feststellen, dass einige Befragte zu unterscheiden vermögen, welche Inhalte sie in welcher Sprache sehen. Interessant ist auch, dass dies häufig weniger die Formen der kulturellen Teilhabe betraf, als den Gegenstand, d.h. die Inhalte.

*Was Themen im Zusammenhang mit meiner Arbeit angeht, lese ich natürlich auf Deutsch, weil es mir ganz einfach leichter fällt. (...) Was aber andere Themen angeht, zum Beispiel Psychologie, lese ich auf Polnisch. (MPN\_CS14\_B)*

Die angesprochene Zweisprachigkeit bei der kulturellen Teilhabe wurde von den Befragten meist mit den vorhandenen Möglichkeiten begründet - d.h. mit der Tatsache, dass entsprechende Sprachkompetenzen und technische Möglichkeiten vorhanden sind - oder aber mit der Verfügbarkeit von kulturellen Inhalten in beiden Sprachen.

*Wir hatten schon immer alle verfügbaren Kanäle und es war schon immer möglich, zu nutzen, was jeder mag. (MPN\_CS16\_A)*

*Ich kann auch auf Deutsch lesen, wenn mich ein Buch interessiert, kann ich es auch auf Deutsch lesen. (MPN\_CS6\_A)*

Eine interessante und ziemlich verbreitete Strategie zeichnen Situationen, in denen die Befragten in einer Sprache verfügbare Inhalte gerne mit Inhalten in der anderen Sprache ergänzten. Dabei betonten sie - insbesondere in Bezug auf Informationsportale aller Art - dass die Nachrichten durchaus unterschiedlich ausfallen. Für einige der Befragten bot die Zweisprachigkeit Gelegenheit, sich ein umfangreicheres Wissens- und Interpretationsspektrum anzueignen.

*A: Mit Sicherheit unterscheiden sich die deutschen Nachrichten von den polnischen, da dort einige internationalen Angelegenheiten (...) International, dort haben sie eine ganz andere Sichtweise als unsere Fernsehsender.*

*B: Einige Themen werden dort übergangen, oder auch hier, während sie bei uns nicht berücksichtigt werden, ja. Wir versuchen also, beide Nachrichten zu sehen. (MPN\_CS19\_AB)*

### **Nutzung weiterer Sprachen**

Unter den Befragten waren auch Personen - überwiegend jüngeren Alters - die angaben, auch in anderen Sprachen als Deutsch und Polnisch an der Kultur teilzuhaben. Vorherrschend war Englisch, aber es wurden auch weitere Sprachen erwähnt, wie etwa Italienisch oder Französisch.

*W: Und in welcher Sprache bzw. Sprachen schaut ihr Filme und Serien?*

*B: Zu 90% in Englisch, glaube ich.*

*A: Ja, vor allem auf Englisch. (MPN\_CS7\_AB)*

*Ich lese auch manchmal auf Italienisch, oder auch auf Englisch, aber nur selten. (MPN\_CS17\_A)*

*S: [Ich lese - MN] Auf Englisch, ja, auf Französisch. (MPN\_CS7\_AB)*

Die Nutzung anderer Sprachen neben Deutsch und Polnisch war auf zwei hauptsächliche Gründe zurückzuführen. Zum einen auf die Sprachkompetenzen - die Möglichkeit, eine andere Sprache auf einem ausreichenden Niveau zu nutzen, um kulturelle Inhalte zu rezipieren.

*Meine Söhne sprechen auch Englisch, deshalb schalten wir oft durch die Kanäle und schauen, was uns am meisten interessiert. (MPN\_CS16\_A)*

Zum anderen war ein Teil der Befragten auch an Kontakt mit bestimmten Werken in der Originalsprache interessiert. Dies wurde besonders am Beispiel von Filmen und Serien deutlich.

*W: Und wenn du die Filme schaust, in welcher Sprache tust du das?*

*B: Auf Englisch, im Original. (...) Nun, für mich ist es genauso wichtig wie für dich, dass das die Originalsprache ist. Wenn es also ein polnischer Film ist, dann auf Polnisch, oder ein englischer auf Englisch, aber nie mit Dubbing oder Untertiteln. (MPN\_CS5\_AB)*

### **II.1.1.2. Praktiken außer Haus (*culture de sortie*)**

Nach der Analyse des gesammelten empirischen Materials lassen sich bei den Befragten zwei hauptsächliche Trends ausmachen. Der erste hängt mit der großen Vielfalt der Nutzungsformen kultureller Angebote außer Haus zusammen. Ein Teil der Befragten nutzt eindeutig aktiv verschiedene Möglichkeiten oder schafft diese in einigen Fällen sogar selbst. Dies sind jedoch Personen, die im Hinblick auf den Kontakt mit der Kultur einen aktiven Lebensstil aufweisen.

*Treffen mit Freundinnen, Bekannten. Das kann ein Abendessen von Zeit zu Zeit sein. Das kann ein Besuch eines gemeinsamen Ereignisses sein. Das kann ein gemeinsamer Ausflug ins Umland von Berlin sein. (...) Das kann ein Festival sein. Das kann eine Filmvorführung sein. Das kann...hm, ich überlege, in letzter Zeit waren es eben solche Dinge. Es kann auch ein Kneipenbesuch sein, ganz einfach. (MPN\_CS1\_A)*

*OK, Spaziergänge, Einkaufen, Kino, Besichtigungen, Kirchen, Museen... Gebäude. Kultur. Nicht nur in Düsseldorf, sondern auch im Umland, immer dort wo ich aktuell bin besichtige ich, was es zu sehen gibt. (MPN\_CS12\_A)*

Die zweite Haltung lässt sich als selektiver und eingeschränkter bezeichnen und ist mit der geringfügigen Nutzung kultureller Angebote außer Haus verbunden - häufig handelt es sich dabei um Aktivitäten außerhalb des so genannten institutionellen Kultursystems, und damit um Aktivitäten außer Haus, die aber keine Kontakte mit kulturellen Einrichtungen umfassen. Dazu gehören meist die Nutzung gastronomischer Angebote, Shopping und Spaziergänge.

*Manchmal besuche ich einen Kumpel und wir trinken ein Bier. (...) Manchmal machen wir mit der Familie einen Spaziergang. (MPN\_CS11\_B)*

*Außer Haus, was mache ich außer Haus, außer Haus gehe ich einkaufen, besuche meinen Kumpel, um bei einer Renovierung oder dergleichen zu helfen. Ausflug, naja, in die Stadt zum Einkaufen, naja, ich verbringe die meiste Zeit zuhause, ich bin generell sehr häuslich. (MPN\_CS18\_B)*

*Außer Haus? Kaffee trinken, etwas essen. Außer Haus, sonst noch etwas? Nichts. (MPN\_CS11\_A)*

Die an der quantitativen Studie beteiligten Migranten erklären, die Angebote von kulturellen Einrichtungen zu nutzen. Zumeist wurden mehrere Einrichtungen genannt, deren Angebot sie im vergangenen Jahr genutzt hatten, aber überwiegend sind dies sporadische Fälle (beschrieben als einmal jährlich). Die am seltensten genannte Form von kulturellen Aktivitäten sind Opernvorfürungen (nicht erwähnt von 80,5% der Befragten), des Weiteren Theatervorfürungen (61,5%) und Kunstausstellungen (55,2%). Die übrigen Angebotskategorien wurden von mindestens der Hälfte der Befragten innerhalb der letzten 12 Monate genutzt. Diese Ergebnisse spiegeln vermutlich jedoch eher die Besonderheit der Stichprobe und die Belastung durch den retrospektiven und verallgemeinernden Charakter der Frage wider, als eine außergewöhnlich hohe kulturelle Teilhabe seitens der Migranten.

Tabelle 8. Nutzung der Angebote ausgewählter kultureller Einrichtungen innerhalb der letzten 12 Monate vor der Studie

Kategorie	Nutzung (beliebige Häufigkeit)		Keine Nutzung
	Häufigkeit	Prozent	Prozent
Museale Ausstellungen	684	54,9	45,1
Kunstausstellungen	559	44,8	55,2
Musikkonzerte	792	63,6	36,4
Theatervorfürungen	482	38,5	61,5
Opernvorfürungen	240	19,5	80,5
Tanzveranstaltungen (Bälle, Diskotheken)	720	57,7	42,3
Filme (Kino, Filmschau)	988	79,2	20,8
Feste oder Festivals	941	75,6	24,4
Sportveranstaltungen	646	51,8	48,2

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

### Ethnischer Kontext der Nutzung institutioneller Angebote

Der Kontakt mit der Kultur kann in verschiedenen ethnischen Kontexten stattfinden. Im Falle des Wohnorts in Deutschland dominiert aus offensichtlichen Gründen der Kontakt mit deutschsprachiger Kultur und durch deutsche Einrichtungen. Allerdings nahmen die Beteiligten auch in anderen ethnischen Kontexten an der Kultur teil, sowohl in sprachlicher als auch örtlicher Hinsicht. Unter den nichtdeutschen Kontexten dominierte der polnische Kontext, der entweder mit der Nutzung kultureller Angebote in Polen oder mit dem Kontakt mit der polnischen Kultur in Deutschland einherging. Nur sporadisch tauchten Informationen über die Nutzung von Angeboten weder polnischer noch deutscher kultureller Einrichtungen auf, im Zusammenhang mit anderen ethnischen oder nationalen Gruppierungen.

### Der polnische Kontext

Für einen Teil der Befragten war die Nutzung der Angebote kultureller Einrichtungen, die Kontaktmöglichkeiten mit der polnischen Kultur boten, durchaus wichtig. Die Äußerung einer Studienteilnehmerin lässt darauf schließen, dass zumindest ein Teil der polnischen Migranten das Bedürfnis zur Nutzung polnischer Angebote hat, weil ihnen diese näher sind - bekannter, vielleicht auch „eigener“ und leichter zu verstehen.

*Wir als Polen haben noch einen polnischen kulturellen Hintergrund. Deshalb sagen uns zum Beispiel ein Teil der Angebote hier nichts. Jemand sagt - o, XXL irgendwas spielt heute. Wer soll das sein? Worum geht es? (...) Die Leute hier haben, sagt wir es so, ihre eigenen Kultsachen. Ihre Nostalgie ist anders als unsere. Deshalb hat für mich das Angebot in Szczecin einen großen Wert, da ich sage: tolles Konzert, da würde ich gerne*

*hingehen, leider habe ich aber kein Geld oder keine Zeit, und hier sagen die Leute: tolles Konzert, würde ich gerne hingehen, und ich zucke nur mit den Achseln. Wie ich schon sagte, der kulturelle Hintergrund ist sehr wichtig. Und da werden wir nie hinkommen. Unsere Kinder wachsen hier auf und für unsere Kinder sind die zwei Kulturen gleichwertig zurzeit, das war auch immer unser Ziel. Für uns aber nicht. Uns wird immer die polnische Kultur anziehen. (MPN\_CS17\_A)*

In den Interviews beschrieben die Befragten polnische kulturelle Angebote in Deutschland, die hauptsächlich von zwei Arten von Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden:

1. Unternehmen, die kommerzielle Angebote für Polen bieten. Dazu gehören vor allem Diskotheken und Restaurants, es gibt jedoch auch Theatervorstellungen und polnische Filmabende, die eigens für die polnische Öffentlichkeit in Deutschland veranstaltet werden.

*Hm, ich weiß nicht, ob man das als polnisch bezeichnen kann, aber wir waren in der Disco. Den Club gibt es mittlerweile nicht mehr. Er befand sich in der Altstadt, unweit der Bölker Straße, Polnische Disco, Piramida. Dort war es seltsam. Viel Wodka. Das war zwar kein Kulturschock, aber schon eine andere Welt. Im positiven Sinne. Die Deutschen feiern ganz anders. (MPN\_CS12\_A)*

*Polnisch angehauchte Partys gibt es vor allem im Restaurant „Gdańska“ in Oberhausen. (MPN\_CS13\_B)*

*Aktivitäten im Zusammenhang mit der polnischen Kultur... Ja, ich war mit einer Freundin aus Düsseldorf bei einer Vorstellung, als verschiedene Theaterensembles aus Polen im Theater Savoy zu Gast waren, dort sind wir gewesen... Das war vor ungefähr 3 Monaten, 3-4 Monaten, ein Theaterstück aus Poznań, nur an den Titel kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Das war eine Adaptation eines englischen Romans, deshalb ist das bei mir nicht hängengeblieben, aber es war auf jeden Fall eine Komödie, gespielt von polnischen Schauspielern, polnischen Topleuten, die man von den Titelseiten der Zeitungen kennt. (...) Da waren zum Beispiel Piotr Zelt, Stefano Terrazzino und einige weniger bekannte Serien-Stars dabei. (MPN\_CS14\_B)*

*Ich gehe manchmal mit Bekannten ins Kino, einen polnischen Film schauen. (MPN\_CS5\_AB)*

2. Polnische oder von der Polonia betriebene öffentliche oder gemeinnützige Einrichtungen und Organisationen - dies waren zumeist Polnische Institute oder polnische Migrantenorganisationen, von denen sich viele auf kulturelle Aktivitäten im Rahmen der kulturellen Affirmation spezialisiert hatten. Dabei wurden vor allem die Polnischen Institute in Düsseldorf und Berlin erwähnt. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Fragesteller nach dieser konkreten Institution ausdrücklich fragten. Dies geht auf die Tatsache zurück, dass obwohl diese Institute bisher zwar nicht die Aufgabe hatten, Angebote für polnische Migranten zu organisieren, dennoch einerseits zu den Interessen einiger Migranten zählten, und andererseits in Zukunft die Aufgaben dieser Einrichtungen um die Einbindung der Auslandspolen im weiteren Sinne erweitert werden sollen. Antworten, die die Bekanntheit der Polnischen Institute belegen, fanden sich besonders häufig in Interviews mit Personen, die in den jeweiligen Städten wohnten, in denen diese ihren Sitz haben.

*Ich weiß, das gibt es, und ich war auch ein paar Mal dort, das Polnische Institut. (...) Wir waren sogar dieses Jahr schon dort, und sie haben uns die Bibliothek gezeigt, mit polnischen und deutschen Büchern, es wäre gut, wenn es auch deutsche Bücher über die polnische Kultur gäbe, damit die Deutschen oder Leute aus anderen Ländern auch dort hingehen und etwas über Polen erfahren könnten. Und Filme gibt es dort auch, und überhaupt gab es zu der Zeit auch eine Ausstellung. (MPN\_CS11\_A)*

*R: Einmal pro Jahr, wenn das polnische Filmfestival stattfindet, dann schaue ich mir das Angebot dort an und ich war auch einige Male schon bei Filmabenden. (...) Das Polnische Institut in Berlin, wenn ich es noch richtig weiß. Ja, im letzten Jahr war ich dort z.B. mit Bekannten einige Filme ansehen. (MPN\_CS1\_A)*

Die lediglich sporadische Nutzung, die sich aus den Tiefeninterviews ablesen lässt, wird auch von den quantitativen Daten bestätigt - die Befragten erklärten besonders häufig, keinerlei polnischen kulturellen Einrichtungen in Deutschland zu kennen. Im Falle der Polnischen Institute erklärten 37,4% der Befragten, diese nicht zu kennen. 41,5% hingegen kannten keinerlei Polonia-Organisationen. Allerdings ist das Wissen um die Existenz nicht mit der Nutzung der Angebote gleichzusetzen. Auf die Frage nach Erfahrungen antworteten nur knapp 30%, Angebote von Polonia-Organisationen

zu nutzen (2,6% häufig, 10,8% gelegentlich und 15,7% selten). Dieser Anteil ist im Falle polnischer Einrichtungen (einschließlich der Polnischen Institute) noch geringer - weniger als 20% der Befragten hatten entsprechende Erfahrungen (0,6% häufig, 5,1% gelegentlich und 11% selten).

Die befragten Migranten haben außerdem während Aufenthalten in Polen Gelegenheiten zum Kontakt mit der polnischen Kultur. Auf Grundlage der qualitativen Daten kann von zwei grundlegenden Kontexten gesprochen werden, in denen die Befragten Teilhabe an der polnischen Kultur erklärt hatten - je nach Wohnort der Befragten.

1. Polnische Migranten, die im deutsch-polnischen Grenzgebiet leben und relativ problemlos Angebote auf der polnischen Seite der Grenze wahrnehmen können. Dies hängt mit der räumlichen Nähe polnischer kultureller Einrichtungen und dem damit verbundenen erleichterten Zugriff auf die Angebote zusammen.

*Meistens interessante kulturelle Veranstaltungen in Szczecin, oder interessante Konzerte, oder Kino, na, da mussten wir...nach Szczecin fahren. (MPN\_CS16\_A)*

*Das heißt, grundsätzlich sind wir...wenn es uns gelingt, die Kinder unterzubringen, im Theater - in Szczecin gibt es das Polnische Theater - die haben ein tolles Angebot. Dort sind wir...hm, ich weiß nicht, während der Saison, wie oft sind wir da? Ungefähr einmal im Monat. (MPN\_CS17\_B)*

Argumente für die Wahl von Angeboten auf der polnischen Seite der Grenze waren die breitangelegten und vielfältigen Interessen bei gleichzeitig hohen Sprachkompetenzen, was die ungezwungene Nutzung der deutschen und polnischen Angebote ermöglichte - je nach Bedarf und Attraktivität des Angebots.

*Manchmal wurden wir dafür kritisiert, dass wir einfach so an der Grenze wohnen und uns einfach überall das Beste herauspicken. Wenn uns hier was passt, dann nehmen wir es mit, und wenn uns dort was passt, dann gehen wir dahin. (MPN\_CS16\_A)*

Allerdings hing der Wunsch nach der Nutzung polnischer Einrichtungen in den meisten Fällen damit zusammen, dass die deutschen Städte im deutsch-polnischen Grenzgebiet klein sind und nur eingeschränkte kulturelle Angebote bieten, die nicht immer den Bedürfnissen der Befragten entsprachen.

*In Pasewalk gibt es weder ein Kino, noch ein Theater, so was gibt es einfach nicht. In Szczecin können wir ins Kino gehen, auf ein Konzert, zum Fußball, das mögen die Kinder gerne, es ist also leider so, dass die Tatsache, dass wir hier wohnen und Szczecin so nah ist, es uns ermöglicht - oder uns dazu zwingt - nach Szczecin zu fahren. (MPN\_CS19\_AB)*

2. Nutzung der Angebote kultureller Einrichtungen während Aufenthalten in Polen.

Diese Art von Kontakten mit polnischen Kulturinstitutionen war für Personen typisch, die nicht im deutsch-polnischen Grenzraum leben. Zumeist handelt es sich dabei um Fälle, in denen die Befragten anlässlich von Besuchen in ihrer Heimat polnische kulturelle Angebote in Anspruch nahmen. Grundsätzlich jedoch erwähnte keiner der Befragten, eigens nach Polen zu reisen, um an bestimmten kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen.

*[Name des Sohnes - Autoren] gehörte früher der Bewegung Licht-Leben an, und die fuhren als Gruppe aus Poznań dort hin, deshalb waren wir mit der Gruppe zusammen in Poznań. (...) Der Tag der Gemeinschaft war am Samstag, und später gingen wir zusammen (...) in der Altstadt von Poznań spazieren, etwas essen, und abends waren wir mit den Kindern im Kino. (MPN\_CS21\_AB)*

Erwähnenswert ist, dass einige Befragte erklärten, in Polen die Angebote kultureller Einrichtungen anders zu nutzen. Man könnte sagen, dass der Kontakt mit polnischen Kulturinstitutionen gerade deswegen etwas ganz Besonderes, Feierliches an sich hatte, weil er seltener war.

## IN DER DEUTSCHEN PRESSE 1: VERANSTALTUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER POLNISCHEN KULTUR

Zu den Diskursen, die während der Analyse der deutschen Presse beobachtet werden konnten, zählten kulturelle Veranstaltungen, die sowohl in Deutschland als auch in Polen organisiert wurden. Der Stil der Beschreibung hing von der jeweiligen Zeitung ab:

- **„Süddeutsche Zeitung“**

Die von der „SüZ“ beschriebenen kulturellen Veranstaltungen beschränkten sich einerseits auf bestimmte Anlässe, wie etwa: das Deutsch-Polnische Jahr, die polnische EU-Ratspräsidentschaft und der 25. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags - dabei handelt es sich also um Ereignisse, die zum Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen im weiteren Sinne zählen, darunter auch kulturelle Kontakte. Weitere Texte betrafen die gegenwärtige Kultur und Bereiche, die mit der so genannten Hochkultur assoziiert werden. Die einzige Ausnahme war der Text „Schunkeln für Mehrsprachler. Wo Polen und Deutsche gemeinsam singen Auf der „Größten Schlagergala Schlesiens“ wird die Kluft zwischen den beiden Nachbarländern musikalisch überwunden.“ („SüZ“ 15/09/11).

- **„Die Welt“**

Ähnlich wie in der „SüZ“ fällt die Rubrik über kulturelle Veranstaltungen - was für landesweite Zeitungen typisch ist - bescheiden aus. Im Jahre 2006 finden sich zwei Texte über den „Europatag“ zum Thema Polen und Ungarn (DW 5/05/06, 8/05/06), den „Kulturtag“ in Hamburg, der zusammen mit dem „Partnerland Polen“ organisiert wurde (DW 24/05/06) oder das 3. Warschauer Filmfestival zum Thema Judentum (DW 26/05/06).

Im Jahre 2011 wurden Texte über die Ausstellung „Tür an Tür. Polen – Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte.“ (DW 24/09/11) und ein Jazzfestival veröffentlicht, auf dem die Filmmusik von Krzysztof Komeda (DW 9/11/11) unter Mitwirkung von Adam Pierończyk und Leszek Możdżer interpretiert wurde, und im Jahr 2013 erschien ein Artikel über die Ausstellung „Zeitgenössische polnische Kunst“ in Leverkusen (15/03/13).

- **„General Anzeiger“**

Der Themenbereich kulturelle Veranstaltungen weist in dieser Lokalzeitung eine Besonderheit auf. Neben Texten zu kulturellen Ereignissen sind auch spezielle Rubriken („Tageskalender“, „Tipps und Termine“ und „Wochenende“) zu finden, die aufgelistete Hinweise zu kulturellen Veranstaltungen enthalten. In diesem Kontext finden sich auch Veranstaltungen mit polnischem Hintergrund. Interessant ist, dass die Überrepräsentation von Texten aus dem General Anzeiger im Jahr 2006 (207) darauf zurückzuführen ist, dass eine einzige kulturelle Veranstaltung (die Fotoausstellung „Die Rückkehr des Königs. Wistete im polnischen Urwald“) 172-fach erwähnt wurde. Einerseits lässt sich dies als Ausdruck der besonderen Popularisierung dieses Ereignisses interpretieren, andererseits aber auch als eine gewisse Ignoranz gegenüber anderen Veranstaltungen mit Bezug zur polnischen Kultur.

Im Rahmen der erwähnten Rubriken wurden u.a. auch Ereignisse zu den Themenbereichen deutsch-polnische Versöhnung, kultureller Austausch, polnische Europapolitik, Sommerschule in Polen für Studierende der Universität Bonn, Ausstellungen polnischer Künstler, Autorenlesungen (z.B. mit Katarzyna Sowula), Konzerte polnischer Künstler oder Wettbewerbe um Wanderpokale für deutsche und polnische Schüler besprochen. Diese Veranstaltungen werden von deutschen Kulturinstitutionen (z.B. Rheinisches Landesmuseum, Stadtmuseum Siegburg und Evangelisches Gemeindeforum) und Organisationen aus dem deutsch-polnischen Bereich (z.B. Deutsch-Polnische Gesellschaft, Ars Porta Polska oder Landsmannschaft Ostpreußen) organisiert.

Neben den kulturellen Rubriken wurden auch Informationen über Veranstaltungen polnischer Künstler notiert. Bei dieser Gelegenheit ist anzumerken, dass diese seltener persönlich mit Vor- und Zunamen genannt werden (wie z.B. Monika Sosnowska), als eher in kollektiver Form („polnische Künstler“). Zu finden sind außerdem Informationen über Veranstaltungen, die in Zusammenarbeit verschiedener Kulturinstitutionen entstanden sind (wie z.B. eine Kunstaussstellung des Breslauer Nationalmuseums in Köln), und Fotoausstellungen über polnische Regionen und Städte (z.B. „Annaberg“). Besprochen werden auch kulturelle Veranstaltungen zu wichtigen Persönlichkeiten, wie z.B. Frederic Chopin, Johannes Paul II. oder Henryk Wieniawski. Neben der sogenannten Hochkultur finden sich hier auch Informationen über den Auftritt von Marek Fis in Lantershofen (GA 2/12/13), den Marathon in Bonn unter Beteiligung des als

„Seriensieger“ betitelten Polen Czesław Najmowicz (GA 6/04/11) oder Informationen über den Kampf um den Titel „Grillmeister“ im Rahmen der „Grillkultur“ mit polnischen Teilnehmern, die in einem eigens umgebauten Fiat Polski grillten (GA 17/05/11). Der einzige Kontext bezüglich eines besonderen Ereignisses, der hier erwähnt wurde, war das Deutsch-Polnische Jahr.

- **„Berliner Zeitung“**

In dieser Zeitung finden sich Texte über kulturelle Veranstaltungen sowie eine Rubrik mit Ankündigungen kultureller Veranstaltungen. Erwähnenswert ist hier die dominierende Rolle des Polnischen Instituts in Berlin, was die Ankündigungen angeht: die Mehrzahl der annoncierten Veranstaltungen wird durch ebendiese kulturelle Einrichtung organisiert. Darüber hinaus ist auch von deutschen Institutionen die Rede (z.B. Deutsches Institut für Menschenrechte), repräsentiert ist auch der Club der polnischen Versager. Die Themenpalette der Veranstaltungen ist sehr breit - von Fotoausstellungen, über literarische Abende, bis hin zu Erinnerungsberichten ehemaliger Zwangsarbeiter.

Im Gegensatz zum General Anzeiger werden bei einem Teil der kulturellen Veranstaltungen mit Beteiligung polnischer Künstler diese mit Vor- und Zunamen erwähnt.

Was Texte über kulturelle Veranstaltungen anbetrifft, sind einerseits typische Texte zur polnischen Geschichte (z.B. BZ 22/09/11), polnischen zeitgenössischen Kunst (z.B. 5/11/11, 29/07/16) und andererseits Artikel über konkrete Kulturaktivisten zu finden (wie z.B. Krzysztof Penderecki, Krzysztof Knittel und Tadeusz Wielecki, BZ 13/01/06). Vertreten sind auch Hip-Hop (BZ 11/05/11), Jazz (21/06/11, 15/09/11) und elektronische Musik (28/11/13). Außerdem ist je ein Text über ein polnisches Filmfestival in Deutschland (18/04/13), über einen Ausflug in die europäische Kulturhauptstadt (29/04/16) und über das deutsch-polnische „Familienwochenende“ in Berlin-Oberschöneheide mit kultureller und musikalischer Begleitung (BZ 1/7/16) zu finden. Des Weiteren wurden Texte zur Zusammenarbeit deutscher und polnischer Kulturinstitutionen (Deutsche Bankkunsthalle, Polnisches Institut und Galerie Zachęta, BZ 27/08/16) oder polnischen Künstlern und deutschen Kulturinstitutionen (BZ 30/01/16, Einladung einer polnischen Theatergruppe in die Kulturfabrik Fürstenwalde) veröffentlicht.

- **„Sächsische Zeitung“**

Der Themenbereich kulturelle Veranstaltungen zeichnet sich im Fall der Sächsischen Zeitung durch ein sehr breites Themenspektrum aus und ist stark mit deutsch-polnischen Fragestellungen verbunden. Erwähnung fanden ein Malwettbewerb (SZ 6/01/06), ein „Fußballfest“, bei dem Sport und Kultur durch Filmpräsentationen vor dem Spiel verbunden wurden (SZ 12/06/06), ein Brauereifest (13/06/06), eine zyklische Veranstaltung im Rahmen des „kulturellen Sommerabschlusses“ (25/09/06), klassische Konzerte mit polnischen Künstlern (SZ 6/09/06), eine universitäre Bildungsveranstaltung für „ältere Erwachsene“ der Hochschule Zittau-Görlitz, bei der die Geschichte, Sprache und Kultur Deutschlands und Polens gelehrt wurde (SZ 26/10/11), ein deutsch-polnisches „Energiefest“ (SZ 22/06/11), Deutsch- und Polnischkurse im Rahmen von deutsch-polnischen Begegnungen, bei denen die Teilnehmer gemeinsam die Sprache ihrer Nachbarn lernen (8/06/11) und gemeinsame Ausstellungen deutscher und polnischer Künstler (SZ 10/04/13). Ein großer Teil der kulturellen Veranstaltungen findet in Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Schulen statt (z.B. der Musikschule am Fischermarkt und der Musikschule in Zgorzelec, SZ 6/05/11), einige umfassten auch Auftritte polnischer Künstler (z.B. Marta Kubiak aus Wrocław, SZ 24/11/16 und Paweł Kaczmarczyk, SZ 16/04/16). Eine interessante Kollektivierungsmaßnahme ist der Ausdruck „Zgorzelcer und Görlitzer“ bezüglich der Personen, die im Orchester von Tadeusz Grudziński spielten (31/5/16). Es findet sich außerdem der Text „Görlitz bringt Kultur nach Wrocław“, der Bezug auf den Wettstreit um den Titel der europäischen Kulturhauptstadt 2016 nimmt (SZ 15/01/16).

Quelle: Łukasz Kumięga, Bericht über die Presseanalyse.



*A: Wir verbringen unsere Freizeit hier anders, als wenn wir in Warschau sind. (...) Normalerweise gehe ich immer irgendwohin, wenn ich in Warschau bin. (MPN\_CS7\_AB)*

### **Kontext bezüglich anderer Kulturen**

Die Fragen zur Nutzung der Angebote anderer Kulturen als der deutschen und polnischen lieferten die Erkenntnis, dass Migranten aus Polen in Deutschland nur über wenig Wissen zu diesem Thema verfügen (57,4% kannten keine nicht polnischen kulturellen Migrantenvereinigungen) und solche Angebote nur selten nutzen. Weniger als 20% der Befragten erklärten, die Angebote solcher Einrichtungen wahrzunehmen (0,5% häufig, 5,9% gelegentlich und 11,9% selten).

Die qualitative Studie zeigte, dass das Wissen über die Angebote derartiger Einrichtungen, die andere Kulturen popularisieren als die deutsche und polnische, gering ist. Die meisten Befragten nahmen zumeist die türkische Kultur als die sichtbarste Migrantenkultur in Deutschland wahr. Darüber hinaus lässt der Gesprächsverlauf mit den Befragten darauf schließen, dass diese vergleichsweise selten Angebote anderer ethnischer oder nationaler Gruppen wahrnehmen. Dies ist überwiegend auf das fehlende Wissen über derartige Angebote zurückzuführen.

*Ich habe auch nicht gehört, dass es Einrichtungen gibt, die z.B. die türkische Kultur popularisieren. Aber ich muss einräumen, dass ich keinen Kontakt zu Türken habe und mir deshalb auch niemand von etwas derartigem erzählen hätte können. Denn man sieht solche Orte ab und zu, z.B. wenn Plakate irgendwo hängen, oder Leute, Freunde, Familie darüber reden. (MPN\_CS4\_A)*

Ein weiterer Grund scheint das Gefühl der Fremdheit zu sein, und ein Stück weit auch Vorurteile.

*Nein, weil für mich das... die Kultur ist mir überhaupt... das ist für mich nicht so interessant. Ich weiß nicht, aber ich wurde sogar einmal von einer Arbeitskollegin zur Hochzeit eingeladen, aber ich bin nicht hingegangen, weil... ich schon gehört habe, wie türkische Hochzeiten ablaufen, das wäre für mich nichts Besonderes gewesen. (MPN\_CS6\_A)*

## **II.1.1.3. Aktivitäten im Bereich Identitätsschaffung (*culture identitaire*)**

### **Eigene schöpferische Tätigkeiten**

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (35,1%) erklären, in der Freizeit eigene künstlerische Aktivitäten zu betreiben. Meistens handelt es sich dabei um manuelle Tätigkeiten und Handwerkskunst - dieser Bereich wurde von jedem fünften Befragten und von 57,6% aller Befragten genannt, die überhaupt künstlerisch und schaffend tätig sind. Relativ häufig werden auch Aktivitäten im Bereich visueller Kunst (15,3% aller Befragten und 43,5% der aktiven) genannt, des Weiteren fanden auch Musik, Tanz und Schriftstellerei Erwähnung.

Die Ergebnisse der quantitativen Studie lassen unter anderem die Schlussfolgerung zu, dass zwischen individueller und kollektiver Aktivität unterschieden werden kann.

Individuelle kreative Aktivitäten umfassen sehr unterschiedliche Formen, wobei am häufigsten bildende Kunst, Schriftstellerei und Handwerk im weiteren Sinne genannt wurden. Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten dienen zumeist dem Selbstzweck, sie machen den Befragten Freude und ermöglichen es, sich auszudrücken.

*B: Ich mache Fotos. (...) Aber nicht viele...ich könnte mehr Zeit dafür aufwenden, aber das ist etwas, was mir viel Spaß macht. (MPN\_CS21\_AB)*

Manchmal hingegen stellen Tätigkeit dieser Art eine Art angewandter Kunst mit zusätzlichem emotionalem Wert dar, indem die Befragten ihre künstlerischen Arbeiten mit anderen, für sie wichtigen Menschen teilen.

*Ich zeichne und male (...). Schon lange, ich erinnere mich nicht mehr, seit wann. Mit der Zeit gelingt mir das immer besser. Was ich male? Alles Mögliche, zuletzt z.B. Disneyfiguren für Kinder, Mickey Mouse und Freunde, die ich an die Wand gezeichnet habe. Ich stricke auch Pullover, Schals, Handschuhe, Mützen... (MPN\_CS4\_A)*

Die beliebteste Form der individuellen schöpferischen Tätigkeit, d.h. das Handwerk (u.a. alle Arten von Handarbeiten, wie Häkeln und Stricken, aber auch Basteln und Kochen als Hobby), zeichnete sich durch ihre Nützlichkeit aus.

*Ich versuche auch zu häkeln, ich habe sogar einen Bär gehäkelt, und dann einen zweiten begonnen, hatte aber keine Zeit mehr (...). Ich habe vor Weihnachten angefangen und den Bär als Geschenk für meinen Neffen gemacht. (MPN\_CS3\_A)*

Für einen Teil der Befragten waren derartige Tätigkeiten eine Form der Freizeitbeschäftigung *Das war so meine Beschäftigung, mein Mann geht eher zu Bett als ich, und ich saß vor dem Fernseher und beschäftigte mich eben damit, nicht? (MPN\_CS11\_C)*

Im Hinblick auf kollektive Aktivitäten betonten die Befragten häufig den Gruppencharakter dieser Tätigkeiten. Sie sprachen vom gemeinsamen Schaffen oder Schaffen in Gesellschaft anderer Menschen.

*Viele meiner Bekannten malen oder so, deshalb kommt es auch vor, dass wir zusammen sitzen und jeder malt oder zeichnet und etwas Neues kreiert. (MPN\_CS5\_AB)*

Tabelle 9. Art der künstlerisch-schöpferischen Aktivitäten

Kategorie	Häufigkeit	Prozent*	Gültige Prozentzahl* (der Personen, die Aktivität in diesem Bereich angaben)
Handwerk, Handarbeiten (Basteln, Nähen, Dekorieren, etc.)	253	20,3	57,6
Visuelle Kunst (Malen, Bildhauerei, Fotografie, etc.)	191	15,3	43,5
Musik (Instrumente, Singen)	116	9,3	26,4
Tanz	93	7,4	21,2
Schreiben (Erzählungen, Gedichte, journalistische Artikel, etc.)	71	5,7	16,2
Theater (Schauspielerei, Regie)	11	0,9	2,5
Sonstiges (was?)	23	1,8	5,2

\* Aufgrund der Möglichkeit, auch mehrere Antworten anzukreuzen, summieren sich die Prozentwerte nicht auf 100.

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

## IN DER DEUTSCHEN PRESSE 2: MIGRANTEN AUS POLEN IN DEUTSCHLAND AUS BIOGRAPHISCHER SICHT

Die Analyse der deutschen Presse zeigt, dass kulturelle Themen im Kontext der Migration aus Polen zumeist in Form quasi-biographischer Erzählungen oder kurzer biographischer Anmerkungen aufgegriffen werden. Dieser Aspekt der Analyse lässt sich auch als Identifizierung der wichtigsten kulturellen Akteure im Kontext der Migration beschreiben.

In den analysierten Materialien konnten 32 Personen in kulturellen Texten im Kontext der Migration identifiziert werden. Dazu gehörten u.a.

- Henry Olesiak, Professor für Psychologie, Ende der 70er Jahre nach Düsseldorf ausgewandert, aktuell in Görlitz ansässig, (SZ 27/06/13),
- Waldemar Matysik, 44-jähriger Pole, ehemaliger Profifußballer und Fußballtrainer in Bonn (GA 8/06/06),
- Marek Fis, der „einzige polnische Komiker in Deutschland“, der „unter anderem den harten polnischen Humor nach Europa exportiert“ (GA 2/12/13),
- Filip Jacobson, Choreograph aus Köln, der in Polen („seiner Heimat“) Filmwissenschaften studierte (GA 22/08/16),

- Mariusz Bednarski, Eigentümer einer polnischen Postergalerie in Berlin (BZ 11/05/06),
- Mathias Nawrat, Schriftsteller, „geboren im Jahr 1979 in Opole, der mit seiner Familie im Alter von zehn Jahren in die BRD kam“, (BZ 25/02/16),
- Ea Sola, Choreographin, „Tochter einer Mutter mit polnisch-französischen Wurzeln“ (DW 23/05/06),
- John Neumaier, Direktor und Chef-Ballettchoreograph in Hamburg, geboren in Milwaukee als „Sohn einer polnischen Auswanderin“, der sich „für den kulturellen Austausch insbesondere während des Kalten Kriegs engagierte und sich für die polnische Kultur verdient gemacht hat“ (DW 21/03/13),
- Mia Wasikowska, Filmstar, deren Mutter Polin ist (DW 11/01/11),
- Tobias aus einer deutsch-polnischen Familie, der einen polnischen Kindergarten in Zgorzelec besucht (SZ 1/06/11),
- Nina Ludwig und Marek Nowak, die „vor erst zweieinhalb Jahren ein Paar wurden, kurz nach Ninas Mastektomie. Sie leben in einer westfälischen Kleinstadt in einer Wohnung, in der offensichtlich zwei Einrichtungsstile aufeinandertreffen. Nina Ludwig ist 43 Jahre alt und Textildesignerin, Marek Nowak ist 55 Jahre alt und Ingenieur“ (BZ 3/12/16).

Die vorstehende Liste zeigt eine bescheidene, dennoch spürbare Heterogenität der in den Texten erwähnten Personen vor dem Hintergrund von Kultur und Migration. Erstens wird dies auf der Generationenebene deutlich, zweitens anhand der Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Gruppen, oder - in einem besonders breiten Rahmen - zu bestimmten Berufsgruppen (u.a. im Bereich Hoch- und Popkultur), drittens auf thematisch-typenbezogener Ebene (als Fragmente biographischer Erzählungen, als Fragmente zu bestimmten Themen, z.B. in Form einer Anekdote zum polnischen Brauch des Handkusses, in Form einer Erzählung über den Kampf gegen den Brustkrebs oder eines Themas in den Bereichen Bildung oder Zweisprachigkeit), und schließlich auch auf der Ebene komplexer migrationsbedingter Identitäten oder breiter gefasst - Migrationserfahrungen.

Quelle: Łukasz Kumięga, Bericht über die Presseanalyse.

#### AUS EXPERTENSICHT 4: POLNISCHE KULTURINSTITUTIONEN IN DEUTSCHLAND

Bei der Beurteilung der Funktionsweise von in Deutschland ansässigen Einrichtungen, die sich mit der polnischen Kultur befassen, sprachen die Experten in erster Linie von polnischen öffentlichen Einrichtungen und überwiegend von den Polnischen Instituten in Berlin, Düsseldorf und Leipzig.

*Mit Sicherheit das Polnische Institut. Das ist sehr wichtig...früher war das Institut nämlich für Leute aus Polen nicht zugänglich. Das führte zu Groll und Enttäuschung. Heute ist das anders, im Gegenteil, es ist offen. Und ich denke, das ist sehr positiv, und die Leute nutzen das. (MPN\_D27)*

In München wird mit Nostalgie an das Kulturzentrum beim Konsulat erinnert, das bis 2011 funktionierte und aktuell Spekulationen zufolge auf eine Wiedereröffnung in anderer Form wartet. In den Äußerungen der Befragten wurde auch das Zentrum für Geschichtswissenschaft der polnischen Akademie der Wissenschaften erwähnt.

Hierbei ist zu betonen, dass das Hauptziel der Polnischen Institute in Berlin, Düsseldorf und der Niederlassung des Berliner Instituts in Leipzig die Popularisierung der polnischen Kultur (u.a. der künstlerischen Kultur, Sprache, Geschichte und des Wissens über Polen) in der deutschen Öffentlichkeit und in deutschen Einrichtungen ist. In diesem Sinne sind Migranten aus Polen in Deutschland keine direkte Zielgruppe der Institute. Gleichwohl aber stellen das umfangreiche Angebot, die Kompetenzen des Personals und die Ressourcen dieser Einrichtungen eine wichtige Basis für polnische Gruppierungen in Deutschland dar:

*Das Polnische Institut lässt sich immer ein wenig mit dem eigenen Zuhause vergleichen, deshalb kommen [Polen] sehr gerne (...) hierher, nutzen die Bibliothek und das Kulturprogramm. (MPN\_D9)*

Man kann also zu dem Schluss kommen, dass die Polnischen Institute in Deutschland, die ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die deutsche Öffentlichkeit richten, gleichzeitig und gewissermaßen beiläufig auch einen Teil der Bedürfnisse der polnischen Migranten befriedigen - und damit in der Praxis einen hybriden

Charakter haben. Dies ist keine ganz absichtliche und strategische Vorgehensweise dieser Einrichtungen, sondern eher, könnte man sagen, ein beiläufiger Effekt, der aber aus Sicht in Deutschland lebender Polen effektiver ist, als die grundlegenden Aufgaben der Institute - die Popularisierung Polens in einer Öffentlichkeit anderer Nationalitäten.

Obwohl laut einem Teil der Befragten öffentliche Einrichtungen eine Art Fundament darstellen, wird das kulturelle Angebot für Migranten aus Polen in Deutschland nicht von staatlichen Stellen dominiert. Eine kaum geringere Bedeutung und große Effektivität haben unabhängige Initiativen, Nichtregierungsorganisationen und Firmen, darunter auch das hochgeschätzte, so genannte „organisatorische Plankton“. In Berlin zum Beispiel werden wichtige unabhängige und private Einrichtungen genannt, wie der Club der polnischen Versager und die Buchhandlung buch bund:

*...ich habe den Club der polnischen Versager vergessen, das ist aktuell eine wichtige Einrichtung mit einer eher internationalen Besucherschaft (MPN\_D7) und:*

*für die polnischsprachige Öffentlichkeit ist eine literarische Form der Teilhabe typisch: Ich habe lange in Berlin gewohnt. Dort gibt es die Buchhandlung buch bund, die ihres Wesens nach zweisprachig ist, und zwar in allen Aspekten. Sie zieht ein breites, gemischtes Publikum an. (MPN\_D10)*

Die befragten Experten identifizierten zudem neue Organisationsformen der polnischen Kultur. Eine der so verstandenen Neuerungen ist die Entstehung von Gruppen, die gemeinsam etwas organisieren, und zwar außerhalb der bisherigen, seit Jahren bestehenden Polonia-Organisationen. Es tauchen Alternativen zur alteingesessenen gesellschaftlichen Vernetzung der Polonia in Deutschland auf, was unter anderem auch mit der Ankunft eines neuen Typs von Migranten zusammenhängt, d.h. einer jüngeren und bereits im freien Polen aufgewachsenen Generation, die nun als Bürger eines innerhalb der EU-Strukturen vollberechtigten Mitgliedsstaats in das Erwachsenenleben eintreten. In den Äußerungen werden zuvor nicht bestehende Gruppen von Polen in Deutschland erwähnt, die:

*versuchen, eigene Strukturen aufzubauen, weniger formalisiert als Verbände, von eher informellem Charakter. Es gibt eine Initiative junger Polen, die hier in Großunternehmen tätig sind, außerdem eine deutsch-polnische informelle Gruppe junger Ärzte, die hier in verschiedenen Krankenhäusern und Kliniken arbeiten. Die jungen Ärzte, die zum Arbeiten hergekommen sind, kommen mit ihren deutschen Partnern und Kollegen zu uns. Wir sind offen für solche Initiativen, da diese immer neue Sichtweisen bieten. (MPN\_D9)*

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht.

Tabelle 10. Engagement für kulturelle Vereinigungen

Kategorie	Häufigkeit	Prozentsatz im Vergleich zu allen Befragten (N=1249)*	Prozentsatz im Vergleich zu allen engagierten Befragten* (N=125)*
Deutsche kulturelle Vereinigungen	47	3,8	37,6
Auslandspolnische kulturelle Vereinigungen	50	4,0	40,0
Andere von Migranten gegründete Vereinigungen	5	0,4	4,0
Informelle Gruppe, die kulturelle Aktivitäten organisiert	52	4,2	41,6

\* Aufgrund der Möglichkeit, auch mehrere Antworten anzukreuzen, summieren sich die Prozentwerte nicht auf 100.

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Die am häufigsten genannten Formen kollektiver Aktivitäten waren Musizieren, Tanz und Theater.

## Engagement in Organisationen

Im Rahmen der quantitativen Studie fragten wir nach dem Engagement in kulturellen Vereinigungen. Wir wollten ergründen, ob die Befragten neben der Inanspruchnahme des Angebots auch aktiv in Einrichtungen dieser Art mitwirken.

10% der Befragten gaben an, sich in einer kulturellen Vereinigung zu engagieren. Interessant ist, dass der Anteil der Befragten, die in deutschen kulturellen Vereinigungen aktiv waren (3,8%) ähnlich hoch war, wie derjenigen, die in Polonia-Organisationen mitwirkten (4%). Deutlich weniger Personen (lediglich 5 von 1249 Befragten) gaben an, bei den Aktivitäten von anderen, nicht polnischen Migrantenvereinigungen mitzuwirken.

Neben dem Engagement in formalen kulturellen Organisationen erklärte ein Teil der Befragten, sich an informellen Gruppierungen zu beteiligen, die kulturelle Aktivitäten realisieren - insgesamt 4,2% der Befragten.

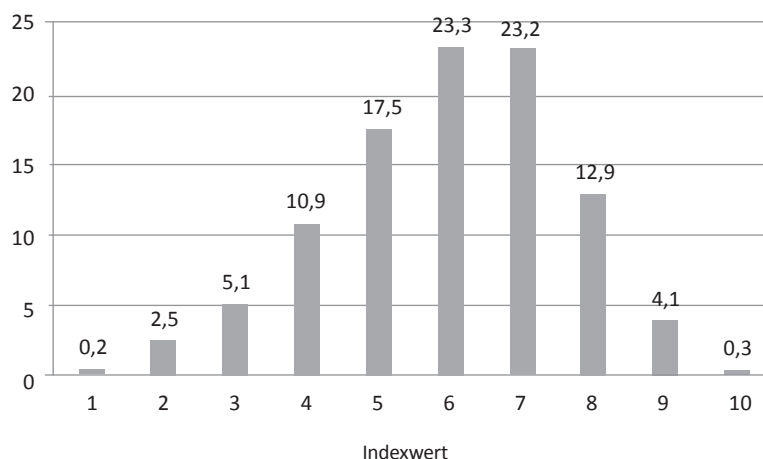
## II.1.2. Intensität und Vielfalt der Nutzung kultureller Angebote unter Migrationsbedingungen

Um die kulturelle Beteiligung der befragten Migranten synthetisch zu charakterisieren, wurden zwei Indexe entwickelt, die die Intensität und Vielfalt der Teilhabe an den beiden von der Studie am vollständigsten erfassten Kultursystemen beschreiben, d.h. dem institutionellen und dem Massensystem. Nach der Berücksichtigung der Werteverteilung beider Indexe wurden die Befragten in vier Gruppen aufgeteilt, die die Werte beider Indexe als unabhängige Dimensionen berücksichtigen.

### II.1.2.1 Index der Nutzungsintensität des Massensystems unter Migrationsbedingungen

Als Zusammenfassung der Muster und Intensität der Nutzung kultureller Angebote im Massensystem wurde der Index der Intensität kultureller Teilhabe in der Massenkultur angelegt. Der Index umfasst Antworten auf Fragen zur Mediennutzung (Bücher, Presse und Fernsehkonsum) sowie die Teilnahme an ausgewählten kulturellen Veranstaltungen (eher mit Massen- und Volkscharakter, wie Festivals und Filmfesten, weniger aus dem Bereich der Hochkultur). Insgesamt wurden die Antworten auf 9 Fragen berücksichtigt, die neben der Vielfalt auch die Quantität der Nutzung erfassen, da ein Teil der Punkte im Rahmen des Index auf Grundlage des Medians der Nutzungsintensität vergeben wird (z.B. über dem Zeitmedian). Der Index kann Werte zwischen 0 und 10 annehmen - je höher der Wert, desto höher die Nutzungsintensität kultureller Massangebote.

Schaubild 1. Index der Intensität kultureller Teilhabe an der Massenkultur



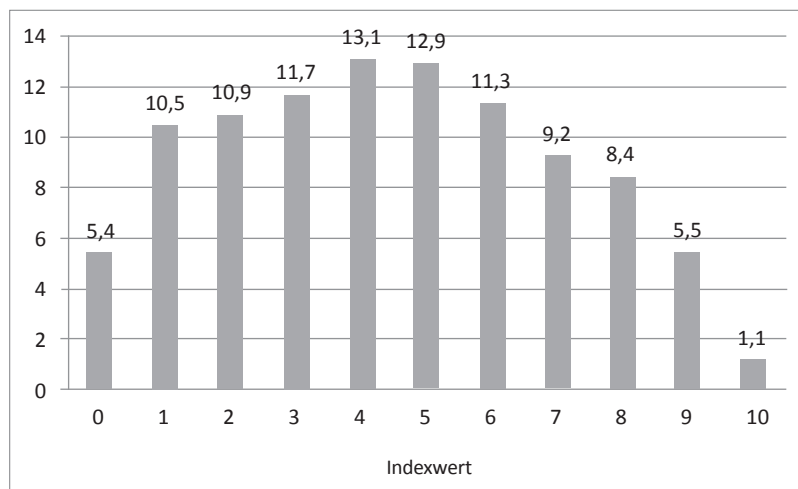
Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Die Ermittlung des Indexwerts der Intensität der Teilhabe an der Massenkultur für jeden der Befragten ergab eine Verteilung von 1 bis 10, wobei die meisten Werte in der Mitte der Skala angesiedelt waren. Der Durchschnittswert lag bei 5,97, die Standardabweichung beträgt 1,64. Unter den Befragten gab es niemanden, der keinerlei kulturelle Angebote mit Massencharakter wahrnahm.

### II.1.2.2. Index der Nutzungsintensität des institutionellen Systems unter Migrationsbedingungen

Auf Grundlage der Angaben zu einer Reihe von Einrichtungen wurden ein Intensitätsindex der Nutzung von Angeboten kultureller Einrichtungen erstellt. Dabei wurden auch indirekte Fragen berücksichtigt, die eine Bewertung der Aktivitäten dieser Einrichtungen ermöglichten. Der Index umfasst außerdem eigene künstlerische und schöpferische Aktivitäten, da diese einerseits mit Kontakten zu Einrichtungen verbunden sind bzw. aus diesen hervorgehen (wie das Singen im Chor), und andererseits ein stärkeres Engagement als bei der Konsumierung von Masseninhalten erfordern, selbst wenn ihnen kein institutioneller oder gar traditionell künstlerischer Charakter innewohnt (wie bei Handarbeiten). Unter Einbeziehung von insgesamt 10 Fragen wurde ein synthetischer Maßstab von Werten zwischen 0 und 10 erarbeitet (wobei 0 keinerlei Nutzung einer der Kanäle und Nutzungsoptionen kultureller Angebote von kulturellen Einrichtungen und 10 eine maximale Vielfalt und die Nutzung aller indexierten Möglichkeiten bedeutete).

Schaubild 2. Verteilung der Indexwerte der Nutzungsintensität von Angeboten kultureller Einrichtungen (in %)



Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Tabelle 11. Charakteristik der Intensität kultureller Teilhabe

Maßstäbe		Intensitätsindex der Nutzung kultureller Einrichtungen		Insgesamt	
		Bis zum Medianwert insgesamt	Oberhalb des Medianwerts		
Intensitätsindex der Teilhabe an der Massenkultur	Bis zum Medianwert insgesamt	Zahlen	478	262	740
		Prozentwert	38,4%	21,1%	59,5%
		Bezeichnung	Sporadische Teilnahme	Institutionelle Teilnahme	
	Oberhalb des Medianwerts	Zahlen	164	340	504
		Prozentwert	13,2%	27,3%	40,5%
		Bezeichnung	Massennutzung	Intensive Nutzung	
Insgesamt Prozentwert		Zahlen	642	602	1244
			51,6%	48,4%	100,0%

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Die Werte des Indexes zur Nutzungsintensität kultureller Einrichtungen verteilen sich auf der gesamten, theoretisch vorgesehenen Werteskala und umfassen auch den Wert 0. Es konnten also unter den Befragten Personen identifiziert werden, deren beschriebene kulturelle Teilhabe als sehr schwach institutionalisiert zu bezeichnen ist. Der Durchschnittswert des Index betrug 4,44, wobei die Differenzierung erheblich war (die Standardabweichung belief sich auf 2,59).

### II.1.2.3. Intensitätskategorien der kulturellen Teilhabe unter Migrationsbedingungen

Die erhaltenen Indexwerte zur Intensität der Teilhabe wurden einer dichotomen Aufteilung auf Basis des Medianwerts unterzogen (wobei jeweils zwei Gruppen pro Index entstanden), und anschließend wurden die Kategorien miteinander gekreuzt. Dabei entstand eine Charakteristik zur Intensität der Teilhabe mit vier Bereichen, die - als Maßstäbe - die Teilhabe im Massen- und institutionellen Kultursystem kumulativ berücksichtigen. An dieser Stelle ist zu betonen, dass die benutzten Bezeichnungen nicht wertend zu sehen sind, sondern lediglich die Dominante der Werte beider Indexe wiedergeben.

1. Die Gruppe, deren Teilhabe als sporadisch charakterisiert wurde (38,4%), umfasst den Teil der Befragten, die eine unterhalb des Medians liegende Intensität der Nutzung sowohl des Massen-, als auch des institutionellen Kultursystems aufwiesen. Dabei handelt es sich also um Personen, deren kulturelle Teilhabe als schwach oder mäßig intensiv zu bezeichnen ist, was auf die geringe Zahl der genutzten Kanäle zur Massenkommunikation und gleichzeitig auch auf die geringe Vielfalt der Kontakte zu kulturellen Einrichtungen zurückzuführen ist.

Im Vergleich zu den übrigen Befragten zählen Personen mit sporadischer Teilhabe zur Gruppe mit dem geringsten Altersdurchschnitt (35,7 Jahre) und gleichzeitig zu den am kürzesten in Deutschland lebenden Personen (7,79 Jahre). Vertreter dieser Gruppe nennen als den Ort, an dem sie sich zuhause fühlen, ebenso häufig Polen (46,4%) wie Deutschland (46,7%). In dieser Gruppe waren 81,4% in einer Beziehung (Ehe oder Partnerschaft), knapp 60% gab an, Kinder zu haben (dies ist der geringste Anteil). Fast 70% der Befragten aus dieser Gruppe erklären, dauerhaft in Deutschland leben zu wollen. Mit Blick auf das Bildungsniveau lässt sich sagen, dass unabhängig von dem Land, in dem die Ausbildung stattfand (Polen oder Deutschland), nur eine Minderheit einen Hochschulabschluss aufzuweisen hat (43,3%). Gleichzeitig erklären nur 53,8% der Befragten dieser Gruppe, dass sie aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation im Haushalt sparen müssen.

2. Die Gruppe der Befragten, deren kulturelle Teilhabe als intensiv zu bezeichnen ist (27,3%) lässt sich durch eine hohe Nutzungsintensität beider kultureller Systeme charakterisieren - d.h. sowohl durch eine vielfältige Nutzung von Massenkanälen, als auch durch vielfältige Kontakte zu kulturellen Einrichtungen. Diese Gruppe weist den relativ höchsten Altersdurchschnitt (42,5 Jahre alt) auf und lebt am längsten im Ausland (13,5 Jahre lang). Vertreter dieser Kategorie bezeichnen Deutschland etwas häufiger als einen Ort, an dem sie sich zuhause fühlen (44,1%), etwas seltener hingegen Polen (34,3%) und Europa (19,7%). Unter den Vertretern dieser Gruppe lebten 83,5% in Beziehungen (Ehe oder Partnerschaft - dies ist der höchste Anteil aller 4 Gruppen), 67,1% hatten Kinder. Drei von vier Befragten erklärten, dauerhaft in Deutschland leben zu wollen. Mit Blick auf das Bildungsniveau lässt sich sagen, dass unabhängig von dem Land, in dem die Ausbildung stattfand (Polen oder Deutschland), Personen mit Hochschulabschluss die Mehrheit sind (76,5% - dies ist der höchste Anteil in allen 4 Gruppen). Die große Mehrheit der Befragten dieser Gruppe (78,5%) erklärte, nicht sparen zu müssen und beschrieb ihre wirtschaftliche Lage als gut. Dies war der höchste Anteil im Vergleich zu allen übrigen Gruppen.

3. Bei der Kategorie der Befragten, deren kulturelle Teilhabe institutionalisiert ist (21,1%), lässt sich eine Selektivität bei der Nutzung kultureller Angebote beobachten, die mit der Ausrichtung auf die intensive Nutzung der Angebote kultureller Einrichtungen verbunden ist, während Massenmedien nur wenig oder mäßig genutzt werden.

Tabelle 12. Charakter der kulturellen Teilhabe und Differenzierung grundlegender gesellschaftlich-demografischer Charakteristika

Charakteristik	Teilhabecharakter				Wesentlichkeit der Differenzierung
	Sporadisch	Institutionell	Massencharakter	Intensiv	
Durchschnittsalter	35,74	41,27	39,10	42,50	Kruskal-Wallis-Test, p<0,001
Durchschnittliche Migrationsdauer	7,79	12,52	10,56	13,45	Kruskal-Wallis-Test, p<0,001
Anteil der Personen mit polnischer kultureller Valenz	46,7	29,8	47,6	34,4	Cramers V=141; p<0,001
Anteil der Personen mit deutscher kultureller Valenz	46,4	45,4	45,7	44,1	
Anteil der Menschen in Beziehungen	81,4	73,3	82,3	83,5	Cramers V=0,095; p=0,011
Anteil der Personen mit Kindern	59,6	62,2	70,7	67,1	Cramers V=0,084; p=0,031
Anteil der Personen, die dauerhaft in Deutschland leben	69,9	73,3	76,2	75,6	Unwesentliche Differenzierung
Anteil der Befragten mit Hochschulabschluss	43,3	71,4	44,5	76,5	Cramers V=0,313; p<0,001
Anteil der Einwohner von Ortschaften mit max. 20 000 Einwohnern	34,3	19,1	33,5	22,1	Cramers V=0,141; p<0,001
Anteil der Einwohner von Ortschaften mit über 500 000 Einwohnern	23,4	39,7	21,3	39,1	
Anteil der Befragten, die laut eigener Einschätzung in ihren Haushalten nicht sparen müssen	63,8	67,6	70,7	78,5	Cramers V=0,130; p<0,001

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.



Die Befragten dieser Gruppe waren etwas älter als die Personen in den beiden Gruppen mit geringer Nutzungsintensität kultureller Einrichtungen (d.h. Gruppen mit Massen- und sporadischer Teilhabeform) - das Durchschnittsalter lag bei 41,3 Jahren und mit 12,5 Jahren war auch die Dauer der Migration länger. Die Vertreter dieser Gruppe sehen Deutschland deutlich häufiger als ihr Zuhause an (45,4%), seltener genannt wurden Polen (29,8%) und Europa (23,3%). In dieser Gruppe lebten 73,3% in einer Beziehung (Ehe oder Partnerschaft), 62,2% haben Kinder. Fast  $\frac{3}{4}$  der Befragten von der institutionalisierten Gruppe sahen ihren Aufenthalt in Deutschland als dauerhaft an (73,3%). Mit Blick auf das Bildungsniveau lässt sich sagen, dass unabhängig von dem Land, in dem die Ausbildung stattfand (Polen oder Deutschland), Personen mit Hochschulabschluss die Mehrheit stellen (71,4%). Zwei von drei Vertretern dieser Gruppe erklärten, dass es zurzeit nicht erforderlich ist, in ihren Haushalten zu sparen.

4. Die Befragten, deren kulturelle Teilhabe als Massentyp beschrieben werden kann (13,2%), zeichnen sich ebenfalls durch hohe Selektivität aus, bevorzugen jedoch vor allem verschiedene Kanäle des kulturellen Massensystems und nutzen institutionalisierte Angebote nur in geringem Umfang.

Das Durchschnittsalter in dieser Kategorie lag bei 39 Jahren, die Dauer der Migration hingegen betrug 10,5 Jahre. Ähnlich wie die Befragten der sporadischen Teilhabegruppe sehen auch die Vertreter dieser Gruppe Polen (47,6%) fast ebenso häufig als ihr Zuhause an, wie Deutschland (45,7%). Etwas häufiger als in der sporadischen Kategorie kommen hier Beziehungen (82,3%) und eigene Kinder (70%) vor. Über 75% der Befragten dieser Gruppe sehen ihren Aufenthalt in Deutschland als langfristig an. Die Ähnlichkeit zur sporadischen Gruppe wird auch am geringen Anteil der Personen mit Hochschulbildung deutlich - 44,5%. Gleichzeitig erklärten 70,7% der Befragten dieser Gruppe, im Haushalt nicht sparen zu müssen.

Tabelle 12 präsentiert die Charakteristika der wichtigsten gesellschaftlich-demographischen Merkmale, die die auf Basis der Charakteristik der kulturellen Teilhabe nach Maßgabe der obigen Parameter definierten Migrantenkategorien deutlich unterscheiden. Unter den wichtigen Merkmalen, die zur Unterscheidung dieser Gruppen wesentlich sind, finden sich sowohl demographische, als auch wirtschaftliche, räumlich-sozial und bewusstseinsbedingte Faktoren. Ein Teil davon lässt sich als Bedingtheiten im Zusammenhang mit dem Zugang zu Angeboten kultureller Einrichtungen beschreiben (d.h. potenziell wichtig vor allem für die Intensität und Vielfalt der Nutzung kultureller Einrichtungen - wie die Größe des Wohnorts und die Situation des Haushalts), während sich ein anderer Teil auf das kulturelle Kapital bezieht (z.B. Bildung). Besonders wichtig scheinen jedoch jene Charakteristika, die sich auf die Bedingtheiten im Rahmen des Migrationskontexts der Studie beziehen, wie die Länge des Aufenthalts und die kulturelle Valenz.

### II.1.3. Hindernisse für die kulturelle Teilhabe polnischer Migranten in Deutschland

Darüber hinaus konnte mangelnde Freizeit ein wesentliches Hindernis darstellen. Personen, die angaben, Zeit für sich zu haben, erreichten etwas höhere Indexwerte bezüglich der Nutzungsintensität institutionalisierter und massenkultureller Angebote, als Befragte, die keine oder nur selten Freizeit zu haben. Diese Unterschiede sind statistisch relevant (Kruskal-Wallis-Test) - der Index der Intensität der Teilhabe an der Massenkultur betrug bei Menschen mit wenig Freizeit 5,52, der Index der Nutzungsintensität kultureller Einrichtungen hingegen 4,05. Für die Gruppe, die ihren Angaben zufolge genügend Freizeit hatte, beliefen sich diese Werte auf 6,18 und 4,64.

Die kulturelle Teilhabe ist mit verschiedenen Hindernissen behaftet, wobei einige individuell bedingt sind und mit den Bedürfnissen der potenziellen Teilnehmer zusammenhängen (oder eher dem mangelnden Bedürfnis, kulturelle Veranstaltungen zu besuchen), oder aber mit der Bevorzugung einer Substitution via Internet, andere hingegen gesellschaftlich-wirtschaftlichen Charakter aufweisen und mit organisatorischen oder sozialen Bedingtheiten zu erklären sind. Von den sechs hier vorgeschlagenen Hindernissen (d.h. Gründen für den Verzicht auf die Teilnahme an bestimmten Ereignissen) erwähnten die Befragten am häufigsten (58,6%) das wichtigste intrinsische Hindernis, d.h. das mangelnde Teilhabebedürfnis. Dies war nicht nur die am häufigsten genannte Ursache für den Verzicht, sondern

wurde auch von allen angegebenen Gründen am häufigsten zuerst genannt. Als zweithäufigster Grund wurde die lokale Verfügbarkeit von Angeboten genannt (45,6%), während das dritte Hindernis gesellschaftlichen Charakter hatte und das fehlende Interesse der Bekannten des Befragten betraf (39,4%).

Tabelle 13. Angegebene Gründe für die mangelnde Nutzung kultureller Angebote

Kategorie (Hindernis)	Anteil von Befragten, die den jeweiligen Grund nannten [%]			Nennen des jeweiligen Grundes insgesamt*	
	An 1. Stelle	An 2. Stelle	An 3. Stelle	Häufigkeit	Prozent
Kein Bedarf / ich mache lieber etwas anderes	67,6	18,7	13,7	729	58,6
Diese Angebote sind für mich räumlich nicht zu erreichen	26,5	42,3	31,2	567	45,6
Ich habe niemanden, der mit mir gehen würde / meine Bekannten interessiert das nicht	29,8	38,2	32,0	490	39,4
Ich nutze diese Angebote lieber per Internet	17,4	36,9	45,8	426	34,2
Ich habe kein Geld / die Angebote sind zu teuer	39,9	30,9	29,1	333	26,8
Die Angebote sind nicht in einer Sprache verfügbar, in denen ich sie gerne nutzen würde	36,0	35,1	29,0	328	26,4

\* Da mehrere Antworten angekreuzt werden konnten, summieren sich die Prozentwerte nicht auf 100.

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

In den Tiefeninterviews wurde Zeitmangel als grundlegendes Hindernis und als Bedingung für die Intensität des Kontakts mit der Kultur genannt.

*Es gibt sicherlich eine Diskrepanz zwischen der Zeit, die ich gerne frei zur Verfügung hätte und der Zeit, die ich tatsächlich organisieren kann. (MPN\_CS10\_A)*

Neben dem Zeitmangel führten die Gesprächsteilnehmer auch weitere Hindernisse für die kulturelle Teilhabe an, die als Hindernisse mit individuellem Charakter beschrieben werden können und mit den Persönlichkeitsmerkmalen der Befragten, ihrer Bildung oder Erfahrungen mit Kontakten mit der Kultur zusammenhängen: dazu zählen der Widerwille gegen das Lesen, die Angewohnheit, Freizeit zuhause zu verbringen, oder im Bereich der Kompetenzen erneut die Frage, ob ausreichende Deutschkenntnisse vorhanden sind, um ins Kino oder Theater gehen zu können.

*D.h. ich habe gerne gelesen, als ich jung war. Die Schule ist schuld daran. Man wurde zum Lesen der Pflichtlektüren gezwungen. Dadurch ist mir die Lust am Lesen vergangen und ich lese bis heute nicht mehr gerne. Ich lese nicht, ich mache es nicht gern. (MPN\_CS6\_B)*

*Ehrlich gesagt sind wir ziemlich häuslich veranlagt und wir gehen nicht gerne zu Veranstaltungen, wir gehen nicht gerne aus. Wir (...) bleiben lieber zuhause. (MPN\_CS18\_A)*

*Es ist wahrscheinlich nicht so, wie es in einer großen Stadt in Polen gewesen wäre. Dort wäre es anders, denn das Angebot ist größer dadurch, dass es auf Polnisch angeboten wird. Es gibt eben die Sprachbarriere, ansonsten würden wir das eher nutzen. Manchmal ist es so, naja, es ist einfach so...wir würden irgendwo sehr gerne hingehen, aber gehen dann dort doch nicht hin, weil es am Anfang so ist. Es ist ein neuer Ort und man muss Deutsch reden. (...) So ist es, die Sprachbarriere ist manchmal groß. (MPN\_CS21\_AB)*

Neben individuellen Hindernissen lassen sich auch Hindernisse mit gesellschaftlich-wirtschaftlichem Charakter identifizieren - dies betrifft Situationen, in denen sich eher die Lebensbedingungen negativ auf die Möglichkeit zur Nutzung kultureller Angebote auswirken. Eine dieser Bedingungen ist z.B. der Wohnort. Dabei - wie aus den Äußerungen der Befragten hervorgeht - kann sowohl von der Region (überwiegend Ostdeutschland) und dem Wohnort (kleine Ortschaften), als auch vom Stadtteil die Rede sein (Wohnviertel weiter weg von den Innenstädten). Die Zugangsmöglichkeiten zu kulturellen Angeboten in der nächsten Umgebung können den Kontakt mit der Kultur stark einschränken - vor allem im institutionellen Sinne.

*Wir wohnen hier am Ende der Welt. Um es nicht mit anderen Worten und weniger elegant zu sagen. Wir sind hier im äußersten Osten Deutschland. Sagen wir ehrlich, hier gibt es kaum etwas. (MPN\_CS17\_A)*

*Wo ich aktuell wohne, das ist eher ein Wohnviertel, mit kleinen Lebensmittelgeschäften und Bäckereien, aber es gibt hier kaum gute Restaurants oder Freizeitangebote. Um ins Restaurant zu gehen usw. muss ich in die Innenstadt fahren. (MPN\_CS10\_B)*

Zu dieser Gruppe von Hindernissen zählen auch die Kosten für den Kontakt mit der Kultur, die zum Verzicht auf bestimmte Teilhabeformen beitragen. Insbesondere ist dies an Formen wie Konzerten zu erkennen, da der Ticketkauf oft mit wesentlichen Ausgaben verbunden ist.

*Ich würde schon hingehen, aber das sind Dinge, die mich nicht interessieren. Die Musik zum Beispiel. Ich würde auf Konzerte gehen, klassische Musik zum Beispiel, aber die sind teuer, man muss Eintrittskarten kaufen, und die sind nicht billig. (MPN\_CS4\_B)*

*Wenn überhaupt Konzerte, dann war das in den letzten 4 Jahren, dass wir gerne fahren wollten, aber entweder etwas dazwischen kam oder die Eintrittskarten so teuer waren, dass wir sie uns nicht leisten konnten. (MPN\_CS8\_AB)*

## AUS EXPERTENSICHT 5: HINDERNISSE FÜR DIE KULTURELLE TEILHABE VON MIGRANTEN AUS POLEN IN DEUTSCHLAND

Die befragten Experten wurden gebeten, Hindernisse für die kulturelle Teilnahme von Migranten aus Polen in Deutschland zu benennen. Auf Grundlage der Analyse ihrer Antworten ließen sich fünf Bereiche definieren, die als wichtige Aspekte angesehen wurden und im Rahmen der Diskussion über Schwierigkeiten bei der kulturellen Teilhabe von in der BRD lebenden Polen berücksichtigt werden sollten:

### • Sprachbarrieren

Das wichtigste Hindernis für die Teilnahme am kulturellen Leben in Deutschland, das von den Kulturaktivisten häufig erwähnt wurde, waren mangelnde Deutschkenntnisse.

*Bei der Kultur ist die Sprachbarriere sicherlich an erster Stelle. Ein Konzert zu besuchen geht problemlos, aber bereits bei einer Veranstaltung, bei der das gesprochene Wort Bedeutung hat...na, ich denke, das kann das größte Hindernis für die Teilnahme von Polen an der Alltagskultur sein. (MPN\_D15)*

### • Finanzielle Hindernisse

Obwohl aus Expertensicht finanzielle Fragen keinen hohen Stellenwert einnehmen, da viele kulturelle Angebote kostenlos sind, kam dieses Thema jedoch als Begleitargument auf und wurde genutzt, um andere Gründe für die fehlende kulturelle Teilhabe polnischer Migranten in Deutschland zu stärken.

*Vielleicht die Ticketpreise im Theater. Wer 1200 Euro ausbezahlt bekommt, geht nicht ins Theater, wo er für sich und seine Begleitung mindestens 100 Euro für das Ticket zahlt. (MPN\_D2)*

### • Fehlende Lust und Zeit zur Teilnahme an kulturellen Aktivitäten

Eines der häufig genannten Hindernisse ist der Mangel an Willen, Lust und Zeit für die kulturelle Teilhabe. Dies hängt häufig mit der Müdigkeit aufgrund des großen Engagements im Berufs- und Familienleben zusammen.

*Der fehlende Wille ist wohl ausschlaggebend. Und der Zeitmangel. (MPN\_D9)*

- **Gewohnheitsmäßiger Verzicht, noch in Polen gefestigt**

Mit Blick auf die niedrige kulturelle Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland verweisen die Experten übereinstimmend und recht schematisch auf diese genannte polnische Mentalität, d.h. eingeprägte Verhaltensmuster in Bezug auf kulturelle Angebote, historisch bedingte, angewöhnte passive Freizeitgestaltungsschemata, die aus Polen mitgebracht und vom dem Elternhaus und lokalen Umfeld übernommen wurden und kaum änderungsfähig oder aktivierbar sind.

*Von vielen großen polnischen Schriftstellern wurde das Problem, dass Polen in der Fremde in eine Art Winterschlaf verfallen und sich mit einem durchschnittlichen Lebensstandard zufrieden stellen, beschrieben. Dieses Leuchtturmwärter-Syndrom<sup>4</sup> ist einfach immer noch in uns (MPN\_D5).*

*Die Angewohnheiten stammen noch aus Polen, dass man allgemein nicht aktiv zur Kultur geht und kaum an der Kultur mitwirkt. (...). So ist das: Sprache, Bildungsniveau und Angewohnheiten aus Polen, dass man z.B. nur an Familienfeiern teilnimmt und diese externe Kultur nicht wirklich nötig ist, sich nicht als nötig erweist, und sich alles um die Familie dreht und man kaum aus dem Haus geht. (MPN\_D19)*

- **Hindernisse im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit von Angeboten**

Wichtige Beschränkungen der Teilhabe können auch mit dem Wohnort und der Verfügbarkeit entsprechender Angebote und Infrastruktur zusammenhängen. Ein Beispiel umfangreicher Teilnahmemöglichkeiten war in den Äußerungen der Befragten z.B. Berlin.

*In dieser Stadt gibt es keine Hindernisse, wirklich gar keine. Es gibt für nichts Hindernisse. Die Stadt ist durch und durch liberal und offen. (MPN\_D8)*

Neben diesen Hindernissen verwiesen die Befragten auch auf klassen- oder generationsbedingte Gründe und sprachen die unterschiedliche kulturelle Teilhabe verschiedener Migrationswellen aus Polen in Deutschland sowie deren wirtschaftliches, kulturelles und soziales Kapital an. Interessanterweise waren diese Themenbereiche, die in den Experteninterviews aufkamen, häufig miteinander verbunden.

*Es kommen Leute, die bereits in einem anderen Polen groß geworden sind. Das sind überwiegend sehr offene, hochgebildete Leute. Ich zumindest kann nur von den Eltern der Kinder sprechen, die hier zur Schule gehen, das heißt ich kenne nicht alle, aber zurzeit reist die polnische intellektuelle Elite ein. (MPN\_D27)*

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht.

## II.2. Kulturelle Valenz und kulturelle Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland

Während der Planung der Studie war vorgesehen, die Valenz aus drei grundlegenden Perspektiven zu untersuchen. Erstens als Gefühl der Verwurzelung, des „Sich- Zuhause-fühlens“. Zweitens als Gefühl der Verbundenheit mit der nationalen Kultur, der Überzeugung, diese als „eigen“ zu übernehmen. Und drittens als Versuch, den Kontakt der Kinder mit der nationalen Kultur aufrecht zu erhalten, und insbesondere mit der Muttersprache.

### II.2.1. Gefühl der Verwurzelung

Die Analyse des Zuges der Tiefeninterviews gesammelten Materials erlaubt die Feststellung, dass sich 6 unterschiedliche Verwurzelungskategorien polnischer Migranten unterscheiden lassen. Ein Teil der Befragten verwies eindeutig auf Polen als Ort ihrer Wurzeln, andere hingegen nannten Deutschland. Einige der Gesprächspartner erwähnten gewisse indirekte „Strategien“ der Verwurzelung: sie verorteten sich in beiden Ländern, „zwischen“ den Ländern oder erklärten, sich „zerrissen“ zu fühlen. Eine andere Kategorie von Befragten gaben an, sich in einer anderen als der nationalen Sphäre verwurzelt zu fühlen. Hier werden die beiden am häufigsten genannten Tendenzen im Bereich der kulturellen Univalenz

<sup>4</sup> Verweis auf die Novelle von Henryk Sienkiewicz „Der Leuchtturmwärter“, die dem Thema der Auswanderersehnsucht nach der Heimat gewidmet ist.

analysiert (auch in der quantitativen Studie - wobei 45,6% der Befragten Deutschland, 39,7% Polen und 13,5% Europa erwähnten) - die Verwurzelung in Polen und Deutschland, und auch die für Migranten spezifische Verwurzelung in beiden Ländern (kulturell bivalent) oder dazwischen (kulturell ambivalent).

### II.2.1.1. Verwurzelung in Polen

Viele der Befragten betonten in ihren Äußerungen, sich in Polen zuhause zu fühlen.

*Vor kurzem habe ich genau darüber nachgedacht, als ich in Polen war. Zuhause fühle ich mich in Wrocław, d.h. in Polen. (...) Trotz all der Dinge, die mir in Polen nicht gefallen und die mir manchmal auf die Nerven gehen. (MPN\_CS1\_A)*

*In Polen, ganz eindeutig in Polen. (MPN\_CS18\_A) Naja, in Polen. (MPN\_CS22\_AB)*

*Obwohl es nur ein Steinwurf entfernt ist, zu Fuß 10 Minuten, fühle ich mich dort mehr zuhause. (MPN\_CS20\_AB)*

Die Begründungen der gefühlten Verwurzelung in Polen drehen sich um 4 Motive:

1. Empfundene kulturelle Nähe - verbunden mit der Wahrnehmung Polens als Land, in dem „sie sich verständigen“, „mitteilen“ können, das sie verstehen und in dem sie sich - gerade deshalb - wohlfühlen.

*Da ist die Ebene, auf der ich mich mit den Menschen in Polen verständigen kann, und dabei geht es nicht nur um die Sprache, sondern irgendwie auch um die Denkweise, den Humor, die Ironie, Abstraktion, auch das Tempo der Verständigung und ich glaube, Polen sind allgemein eher... es ist leichter, in Polen zufällige Bekanntschaften zu knüpfen. Es ist leichter, einige Sätze mit einem vollkommen Fremden zu wechseln, was in Deutschland oft nicht so selbstverständlich ist, zumindest was die Deutschen anbetrifft. (MPN\_CS1\_A)*

2. Verbundenheit mit der Familie in Polen - wobei die Familie eine Art „Anker“ darstellt, die dazu führt, dass sich die Befragten trotz Wohnorts im Ausland mit ihrem Heimatland verbunden fühlen.

*Naja, zumindest wegen der Familie, hier habe ich niemanden, ich fühle mich mit meiner Familie verbunden, deshalb würde ich, falls man in Polen denselben Lebensstandard hätte, sicherlich zurückgehen. Obwohl ich nicht so viel über die Zukunft sagen kann, weil ich erst seit letztem Jahr hier bin. Mal sehen, vielleicht gewöhne ich mich daran, und wenn ich mich noch mehr eingewöhne dann... naja, aktuell plane ich keine Rückkehr. (MPN\_CS18\_A)*

*Ja, alle leben dort und ich fühle mich dort zuhause und hier bin ich fremd. (MPN\_CS22\_AB)*

3. Wahrnehmung einer besonderen emotionalen Verbindung - diese Begründung trat autonom und ohne Bezugnahme auf andere Ursachen auf.

*Was die emotionale Seite angeht, mit Sicherheit in Polen. (...) Bis heute fange ich an zu weinen, wenn in Polen etwas passiert, ganz klar also Polen. (MPN\_CS20\_AB)*

4. Negative Erfahrungen in Deutschland, insbesondere unangenehme Situationen oder Diskriminierung seitens Deutscher, die zu einer „Voreingenommenheit“ gegenüber Deutschland als Land führen.

*Manchmal [sind] es die Leute, von einigen Leuten auf der Arbeit weiß ich, dass sie Polen nicht mögen, keine Ahnung, vielleicht ist das eine historische Abneigung. (MPN\_CS18\_A)*

### II.2.1.2. Verwurzelung in Deutschland

Viele Studienteilnehmer ihre Wurzeln in Polen sahen, wurde jedoch mehrheitlich Deutschland als Ort genannt, an dem sie sich „zuhause“ fühlen.

*Wir nennen das Haus hier „unser Haus“, „wir fahren nach Hause“. (...) Für mich ist das hier eindeutig mein Zuhause. Nach Polen fahre ich jedes Mal sehr gerne, um, wie ich bereits sagte, Familie und Freunde zu besuchen, aber mein Zuhause ist hier. (MPN\_CS9\_AB)*

Im Zuge der Analyse der angegebenen Gründe konnten vier Kategorien unterschieden werden:

1. Das Gefühl des Hineinwachsens, das Gefühl, in Deutschland zuhause zu sein, verbunden mit dem Alltagsleben und der Tatsache, dass die meiste Zeit in Deutschland verbracht wird und der berufliche und private Mittelpunkt in Deutschland ist. Dies wird von einer zunehmenden Beiläufigkeit der Kontakte zu Polen begleitet.

*Ich kann sagen, dass ich mich hier eingelebt habe und mich hier wohl fühle. (MPN\_CS8\_AB)*

*Woran das liegt? Hier wurden meine Kinder geboren, hier arbeitet mein Mann und hier leben wir so gut wie von Anfang unseres gemeinsamen Lebens an, und so ist es. (MPN\_CS3\_A)*

*Weil mein Leben ganz einfach hier stattfindet, mein Kontakt [zu Polen - MN] ist beiläufig. Entweder im Rahmen der Kontakte zu meinen Eltern, oder ich fahre zu einem bestimmten Zweck dorthin, zu einer Veranstaltung, meistens zu Beerdigungen oder Hochzeiten. (MPN\_CS14\_B)*

2. Aufwachsen in Deutschland - diese Begründung nennen Migranten, die bereits in Deutschland aufgewachsen sind - die Verwurzelung geht also darauf zurück, dass ihre Erziehung und Sozialisierung in Deutschland stattfand.

*Ich bin hier aufgewachsen, hier bin ich zuhause, so war es auch immer und daran hat sich nichts geändert. (MPN\_CS4\_A)*

*Ich bin in Deutschland zuhause. Erstens deshalb, weil das Land, in dem du aufwächst, auch immer dein Land bleibt. (MPN\_CS13\_A)*

3. Positive Erfahrung bezüglich Lebensstandard und Lebensqualität - einschließlich der Schätzung von Wohlstand und Ordnung in Deutschland. In diesem Kontext wurden auch Vergleiche zu den Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Polen oder negative Erfahrungen in Polen geäußert.

*Das Leben ist einfacher. Hier geht es nicht mehr darum, dass man im Vergleich zu Polen aktuell hier das, was man sieht, einfach...man wird auch auf der Arbeit besser behandelt, man kann sich das Leben leisten, und es ist nicht so, dass wir hier Millionen verdienen. Wir können uns, nennen wir es so, das normale Leben vom ersten bis zum letzten Tag des Monats leisten, ohne jeden Cent zweimal umzudrehen. Wir können uns das normale Leben leisten, nichts Extravagantes. Wir können vielleicht nicht viel sparen, aber wir haben keine Sorgen. Wir haben keine Sorgen. Das Leben ist einfacher. (MPN\_CS6\_B)*

*Wenn wir in die Heimat meiner Mutter fahren, ist es dort ärmlich und wir wissen es zu schätzen, dass es bei uns anders, besser ist, und wir in Deutschland leben. (MPN\_CS4\_A)*

*Hier kannst du dir leisten, was du willst. Sagen wir es so, wenn du deine Arbeit verlierst, bekommst du sofort dein..., dann kannst du davon leben und hast Zeit, einen anderen Job zu finden, der dir auch gefällt, und musst nicht alles annehmen, weil du weißt, du hast kein Geld und kannst den Monat nicht überleben. (MPN\_CS15\_A)*

4. Traumatische oder unangenehme Erfahrungen in Polen - oft mit individuellem Charakter. Trotz dieses individuellen Charakters führten solche Erfahrungen zu einer Art „Abkehr“ von Polen und einer mentalen Entwurzelung.

*Naja, und dann war da noch, das war eigentlich echt nicht nett, und besonders in den 90er Jahren sehr spürbar, dass mich jeder hat spüren lassen: du kommst aus Deutschland, du bist reich. Sogar meine Cousins forderten, ihnen dies und jenes mitzubringen, weil ich schließlich reich bin. (MPN\_CS13\_A)*

## AUS EXPERTENSICHT 6: NEUE AUSDRUCKSFORMEN DER IDENTITÄT

In Bezug auf die kulturelle Valenz ist ein von unseren Experten wahrgenommenes Phänomen zu erwähnen, das metaphorisch als das Auftauchen von „Kosmopolen“ bezeichnet werden kann. Die Globalisierungstrends prägten die Verhaltensmuster von Polen, die in der Öffentlichkeit deutscher Städte auftauchen, und die Befragten sprachen diese Veränderung in ihren Äußerungen an:

*Es gibt hier viele Jugendlichen mit großen Brillengläsern, Mädchen in Mänteln und weißen Adidas-Schuhen, bei jeder Ausstellung. Sie sind kaum zu unterscheiden, sprechen 4 Sprachen. (...) Derartige polnische Veranstaltungen gibt es, im Stil von New York, und auch diese Performance-Videos, diese, sagen wir es so, moderne Kultur. (MPN\_D5)*

Laut einem Teil der befragten Experten haben Polen häufig kosmopolitisch angehauchte Ansichten und stellen ihre nationale Zugehörigkeit nicht zur Schau. Dieselben, von den Befragten hier beschriebenen Personen, streiten gleichzeitig ihre Zugehörigkeit zu Polen und der polnischen Sprache keinesfalls ab und verstecken diese auch nicht. Diese Haltung wird mit den Verhaltensmustern von Migranten aus der Vergangenheit verglichen:

*Ich habe häufig Polen getroffen, die nicht einmal Polnisch sprachen. Ich weiß nicht, vielleicht hatten sie Angst, sie sprachen lieber Deutsch und trafen sich lieber mit deutschen Gruppen. Und jetzt, wenn ich ab und zu essen gehe, höre ich polnisches Lachen und polnische Stimmen, früher gab es das so nicht, glaube ich. Die Leute sind wirklich etwas offener geworden, treffen sich auch an öffentlichen Orten. Nicht nur bei sich zuhause, nicht nur private Feiern, sondern eher auch in Gruppen, (...), draußen. (MPN\_D12)*

In den Äußerungen einiger Studienteilnehmer wird eine eindeutige Genugtuung darüber deutlich, dass Polen ungezwungen von geltenden Konventionen und ohne das Risiko, von anderen verurteilt zu werden, miteinander Zeit verbringen und in der Öffentlichkeit Polnisch miteinander sprechen. Dies ist für einige Befragte ein neues Phänomen im Vergleich zu ihren Erfahrungen aus der Vergangenheit:

*Vor 10 Jahren hatte ich ein Erlebnis, das ich bis an mein Lebensende nicht vergessen werde. Ich fuhr mit der Straßenbahn und ein Kind sagte was auf Polnisch zu seiner Mutter. Die Mutter schlug ihm ins Gesicht. Heute reden die Kinder Polnisch miteinander. Niemand schämt sich dafür, Pole zu sein. Ganz im Gegenteil. (MPN\_D27)*

Es wird ein deutlicher Generationenwechsel wahrgenommen, was das Wohlbefinden von den in der deutschen Gesellschaft lebenden Polen angeht. An diesen Veränderungen werden die Konsequenzen der europäischen Integration deutlich und zwar die Kompensierung von Unterschieden, der Lebensqualität und des Lebensstils:

*Die Unterschiede zwischen Deutschland und Polen haben sich verändert. Kommt ein Mädchen hierher zu Besuch, früher ging sie hier zur Schule, doch ihre Eltern sind nach Polen zurückgekehrt. Sie kommt also nach einigen Jahren wieder her, und ich frage sie: na, erzähl mal, welche Unterschiede zwischen Polen und Deutschland siehst du? Sie hat mal schließlich hier gewohnt und gelebt. Und sie sagt: bei uns sind die Geschäfte schöner. Die Kinder haben also keinerlei Komplexe. Das ist wirklich toll. (MPN\_D27)*

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht.

### II.2.1.3. Gemeinsam, dazwischen, nie - andere Arten von Verwurzelung

Die für Migranten spezifischen Verwurzelungserfahrungen umfassen zudem das Fehlen einer klaren Präferenz für eines der Länder.

Im ersten Fall verwiesen Befragte, die sich sowohl in Polen als auch in Deutschland „zuhause“ fühlten, nicht auf negative emotionale Erfahrungen in diesem Zusammenhang - sie beschrieben diesen Zustand als normal und gleichzeitig emotional neutral.

*Nein, es ist so, teilweise hier und teilweise dort, so halb halb kann man sagen. (MPN\_CS3\_B)*

*[In Polen] fühle ich mich eindeutig zuhause. Aber hier, muss ich sagen, fühle ich mich auch zuhause, wir sind Bürger beider Länder und fühlen uns auch hier zuhause. (MPN\_CS17\_A)*

*Schwer zu sagen. Ich fühle mich in Polen zuhause, hier aber auch. Hier ist mein festes Zuhause, wenn ich in Polen bin, ist es dort schön und so weiter, aber es ist auch schön, hierher zurückzukommen und zu sagen „endlich zuhause“.* (MPN\_CS11\_A)

Im zweiten Fall ist die fehlende Präferenz bezüglich der Verwurzelung - in Polen oder in Deutschland - mit der Wahrnehmung verbunden, nicht ausreichend verwurzelt zu sein. Diese wird in einer Weise beschrieben, die auf negative emotionale Erfahrungen hindeutet, Spannungen mit sich bringt und ein Gefühl der Entwurzelung verursacht - in diesem Fall sprechen die Befragten von Situationen, in denen sie einerseits den Verlust ihrer Verwurzelung in Polen bemerken und sich andererseits auch in Deutschland nicht wirklich zuhause fühlen.

*Jetzt dagegen fühle ich mich nirgends [zuhause]. Das ist mein Problem.* (MPN\_CS7\_AB)

*Man ist dazwischen gefangen...so kommt es mir vor. (...) Man lebt als Mensch dazwischen, so... (...) zerrissen.* (MPN\_CS21\_AB)

*Hier gehöre ich nicht dazu und werde es auch nie, und dort fühle ich mich eigentlich auch nicht mehr dazugehörig. (...) Aber trotzdem werde ich hier nie zuhause sein. Und dort werde ich es auch nicht mehr sein. Wir sind also an einem Punkt, an dem wir nie wieder irgendwo zuhause sein werden.* (MPN\_CS17\_B)

*Und es gibt vieles, was mir hier fehlt, was mich hier noch etwas stört, und ich weiß jetzt nicht mehr, wo mein Platz ist, ich fühle mich irgendwie obdachlos, herrenlos, ehrlich gesagt.* (MPN\_CS8\_AB)

Das Gefühl des Zerrissenseins verbinden die Befragten mit einer gewissen zeitlichen Verortung - „nicht mehr in Polen“ und „noch nicht in Deutschland“, wobei der Übergangscharakter dieser Situation eine gewisse Hoffnung schürt, diesen spezifischen Zustand der Dissonanz hinter sich zu lassen. Allerdings wurde in den Äußerungen der Befragten auch eine als schwieriger zu heilend dargestellte Zerrissenheit im Zusammenhang mit der Sehnsucht und der zerrissenen Familienbande laut.

*Das sind aber wichtige Menschen in meinem Leben und ich freue mich immer, wenn ich dort hinfahre. Und danach fühle ich mich etwas zerrissen, weil ich sehe, dass meine Eltern wollen, dass ich dort bleibe. Wollen dürfen sie, das ist ganz natürlich. Übrigens zusammen mit meinen Freunden...bleib da, kommt zurück, ihr fehlt uns, usw.* (MPN\_CS8\_AB)

#### II.2.1.4. Kulturelle Valenz und allgemeine Charakteristik der kulturellen Teilhabe

Beim Vergleich der von den Befragten geschätzten wöchentlichen Zeit, die für die kulturelle Teilhabe aufgewandt wird, lässt sich die kulturelle Valenz als wichtiger Unterscheidungsfaktor heranziehen (Cramers  $V=0,109$ ;  $p=0,002$ ). Studienteilnehmer, die Polen als ihr Zuhause bezeichneten, gaben häufig eine sehr kurze wöchentliche Zeit für kulturelle Aktivitäten an (in Bezug auf ausgewählte Teilhabeaspekte, überwiegend im Bereich Bücher, Theater, Kino, Kulturvereine, Konzerte, Ausstellungen und künstlerische Aktivitäten). Fast 2/3 verbrachte maximal 2 Stunden pro Woche mit derartigen Aktivitäten, im Vergleich zu knapp über der Hälfte derjenigen Befragten, die bei dieser Frage Deutschland angegeben hatten.

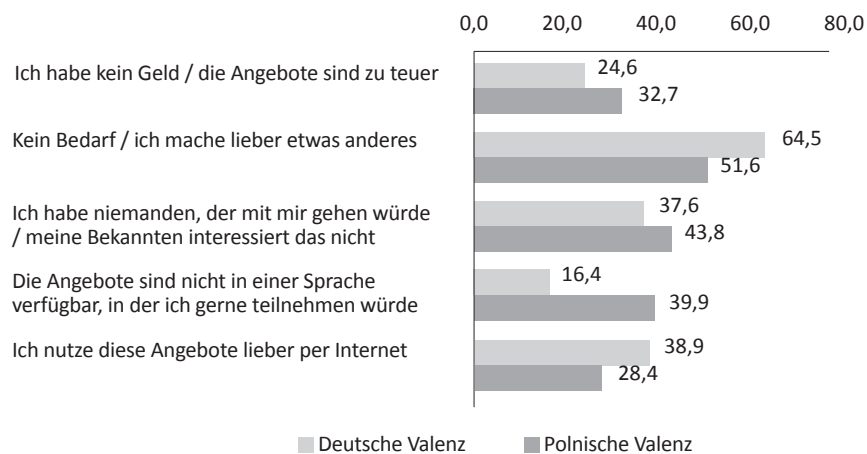
Auch im Falle der geschätzten monatlichen Ausgaben für Aktivitäten im Rahmen der kulturellen Teilhabe wiesen Befragte, deren Valenz in Deutschland liegt, einen höheren Wert auf. Aus den Angaben geht ein höherer Durchschnitts- (59 Euro im Vergleich zu 42) und Medianwert (50 Euro im Vergleich zu 30) der Ausgaben hervor - dieser Unterschied ist statistisch relevant (U-Test von Mann-Whitney).

Beim Vergleich der geäußerten Zufriedenheit mit der eigenen Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen ist darauf hinzuweisen, dass diese bei Personen, die sich in Polen zuhause fühlen, wesentlich niedriger ist (durchschnittlich 3,2 im Vergleich zu 3,47) (U-Test Mann-Whitney,  $p<0,001$ ).

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die befragten Migranten, die ihre Verwurzelung in Deutschland wahrnahmen, eine intensivere kulturelle Teilhabe aufwiesen (d.h. mehr Zeit und Geld investieren) und mit ihrer Teilhabe zufriedener sind.



Schaubild 3. Wahrgenommene Hindernisse bei der kulturellen Teilhabe und kulturelle Valenz



Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

### II.2.1.5. Kulturelle Valenz und wahrgenommene Hindernisse bei der kulturellen Teilhabe

Von den sechs vorgeschlagenen Hindernissen - d.h. oben beschriebenen Gründen zum Verzicht auf die Teilnahme an bestimmten kulturellen Veranstaltungen - wurden drei von den Befragten als besonders wichtig hervorgehoben. Die genauere Analyse lässt die Schlussfolgerung zu, dass in Bezug auf fünf Aspekte der Anteil der Nennungen seitens der Befragten mit verschiedener kultureller Valenz sehr differenziert war. Der deutlichste Unterschied wurde im Falle der mangelnden Verfügbarkeit kultureller Angebote in der von den Befragten bevorzugten Sprache deutlich - von allen Unterschieden, die anhand abweichender Häufigkeiten in beiden Gruppen nachgewiesen wurden, führte dieser zum höchsten Korrelationskoeffizienten (Cramers  $V=0,263$ ;  $p<0,001$ ).

### II.2.2. Verbundenheit mit der nationalen Kultur

Insoweit die Studienteilnehmer hinsichtlich der Verwurzelung verschiedene mögliche Optionen äußerten (möglicherweise sogar mit einem leichten Übergewicht der Verwurzelung in Deutschland im Falle der Interviews und einem starken Übergewicht bei den Teilnehmern der quantitativen Studie), so wurde die Frage nach der nationalen Kultur, die sie als „ihre“ bezeichnen würden, deutlich weniger differenziert beantwortet. In den Tiefeninterviews, wo dieses Thema näher beleuchtet wurde, dominierte die Verbundenheit mit der polnischen Kultur, die Teil einer univalenten Einstellung ist.

Bei Äußerungen zu ihrer Verbundenheit mit der polnischen Kultur drückten die Studienteilnehmer im Rahmen ihrer Narration häufig aus, dass dies ein ihnen nahestehendes, für sie wichtiges Verhältnis ist. Es lässt sich sagen, dass das Verhältnis in einigen Fällen sogar persönlicher Natur war.

*Das heißt, die polnische Kultur wird immer meine Kultur bleiben. (MPN\_CS10\_A)*

*Mit der Kultur? Ich auch die polnische. Wir leben die polnische Kultur. (MPN\_CS9\_AB)*

*Das heißt, ich bin Pole, das wird sich sicher auch nie ändern. (MPN\_CS9\_AB)*

Nahe Beziehungen zur polnischen Kultur ergeben sich insbesondere aus der Verbundenheit zu ausgewählten Attributen und Werken des Polentums - wie Sprache, Geschichte, Literatur und Natur.

*Das heißt, ich mit Polen mit Sicherheit, absolut. Besonders, weil wir Polnisch sprechen, wir schämen uns für unsere Sprache nicht, unsere Kinder sprechen Polnisch, wir wissen zu 100%, dass wir Polen sind und verstecken das auch nicht. Ich mag Polen sehr, wir haben einzigartige Sehenswürdigkeiten, die man absolut sehen, besichtigen, berühren und erleben sollte. (MPN\_CS20\_AB)*

Die hohe Bedeutung der polnischen Kultur und ihre Verbundenheit begründeten die Studienteilnehmer auf vier Arten:

1. Erziehung - die Bindung wird durch Sozialisierungsprozesse und die damit verbundene Internalisierung gestärkt, die der polnischen Kultur den Status der „Natürlichkeit“ verleiht.

*A: Na klar, die polnische. B: Polen. W: Und warum ist das so? A: Dort sind wir aufgewachsen, ich bin vor vielen Jahren umgezogen. (MPN\_CS22\_AB)*

*Es gibt gewisse Erziehungsnormen, Codes, die uns vielleicht gar nicht bewusst sind. Kommunikationscodes, die uns vielleicht gar nicht bewusst sind, über die wir nicht nachdenken (...). Im Grunde genommen ist die nationale Kultur wichtig. Sie prägt in gewissem Sinne unsere Weltanschauung und unsere Kommunikation mit anderen Menschen. (MPN\_CS2\_A)*

2. Überlegenheitsgefühl - d.h. die für die Studienteilnehmer subjektive Überzeugung, wonach die polnische Kultur der deutschen Kultur überlegen ist. Mit einer solchen Begründung ist auch die Überzeugung verbunden, die polnische Kultur sei interessanter und stehe der Feinfühligkeit der befragten Migranten näher.

*Ich finde, dass [die polnische Kultur - Autoren] absolut fantastisch ist. Und außerdem ist das Verständnis für die Kunst ein ganz anderes. (...) Und ich habe hier eine große Vorliebe, eine wachsende Vorliebe, wofür ich Moniuszko und Stryjeńska verantwortlich mache, für eben jenes Polentum, das Witkacy, Malczewski und einige andere fasziniert hat. Mit Flocken- und Mohnblumen, Goldenen Ähren, traditioneller Volkskleidung, Dingen dieser Art eben. (MPN\_CS7\_AB)*

3. Ablehnung des Multikulturalismus - das deutsche „Multikulti“ stellte für einen Teil der Befragten ein Hindernis und ein Problem dar, um sich der deutschen Kultur anzunähern, das ihre Verbundenheit mit der polnischen Kultur stärkte.

*B: In Polen, wie damals in alten Zeiten, mal sehen was die Zukunft bringt, aber ich glaube, dass wir uns nicht von dieser deutschen Kultur durchdringen lassen. A: Nein, nein. Das heißt, keine Chance. B: Bei uns ist das schwierig, weil hier gibt es...evangelische Kirchen, und so viele verschiedene Nationalitäten, jeder begeht an einem anderen Tag Feiertage, alle essen etwas anderes, wir sind nicht einmal in der Lage, die Hälfte davon zu verstehen, obwohl ich zugeben muss, dass wir die deutsche Kultur auch nicht so gut kennen. A: Es gibt eine solche Vielfalt an Kulturen in diesem Land, in jedem einzelnen Städtchen. Das ist nicht wie in Polen, wo es eine Kultur gibt, eine Religion, wenn ich das so sagen darf, ich nehme an, in Polen sind 90% Katholiken, und hier ist alles vermischt. (MPN\_CS9\_AB)*

4. Mentalitätsunterschiede zwischen Polen und Deutschen - bei einigen Befragten ließ sich eine kritische Haltung gegenüber der „deutschen Denkweise“ ausmachen, die in den Äußerungen gelegentlich der polnischen Mentalität gegenübergestellt wurde.

*Die Deutschen sind etwas anders konstruiert. Sie sind anders. (...) Die sind pflichtbewusster. Sie haben ihre Ordnung, alles ist an seinem Platz. So muss das sein. Nicht anders. Dort hast du Termine, dort ist es nicht so... es gibt nur wenig Deutsche, die sehr spontan sind, und wir sind häufig unorganisiert. Das heißt, allgemein sind wir schon irgendwie organisiert, aber rein mental sind wir ein wenig schlampiger. So sind wir einfach. Ich glaube, Polen steht mir näher. Diesen Eindruck habe ich. (MPN\_CS6\_A)*

*Polen, natürlich. Die Mentalität, könnte man sagen. Das heißt eine Mentalität, die mit dem kulturellen Gesamtbild einhergeht. (...) Die Deutschen haben eine andere Mentalität, die nicht die meinige ist. Deshalb fühle ich mich kulturell und geistig als Pole. (MPN\_CS17\_B)*

## AUS EXPERTENSICHT 7: ROLLE DER DIGITALEN MEDIEN BEIM ZUGANG VON POLNISCHEN INHALTEN

In den Statements der Experten finden sich häufig Kommentare zur Aktivität in digitalen Medien, die die Distanz von im Ausland lebenden Medien zu Literatur und Wissen in polnischer Sprache drastisch verkürzen: *Im Vergleich zu vor 10 oder 15 Jahren sind die Veränderungen bezüglich des kulturellen Interesses riesig. Ich kann hier nur für mich sprechen, aber ich lese sehr gerne und der Zugang zu Medien ist heute ganz anders als damals.* (MPN\_D2).

Die digitale Verbindung zu Polen ermöglicht es den Migranten, sich gut informiert und in die polnischsprachige und polnische Öffentlichkeit integriert zu fühlen.

*Wir haben heute Zugriff auf E-Books aller Art, auf verschiedene Ereignisse hier, auf YouTube kann man auch tolle Konzerte sehen. Das Internet hat die Welt ein wenig kleiner gemacht und ermöglicht den Zugriff, es gibt dort schließlich alle polnischen Zeitungen, zwar mit verkürzten Artikeln, aber wer interessiert ist, kauft sich ein Abonnement und liest Zeitung* (MPN\_D2).

Dies ist insbesondere für jene Migranten aus Polen in Deutschland wichtig, die trotz ihrer physischen Entfernung von Polen Interesse an in Polen veröffentlichten aktuellen Inhalten, Verlagsneuheiten, Reportagen, aktuellen in Presse und Publizistik diskutierten Themen und Inhalten für verschiedene Altersgruppen haben.

*Die Kinder sind hervorragend informiert, was die Kultur in Polen angeht.* (MPN\_D27)

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht.

Tabelle 14. Größe des sozialen Netzes einschließlich der engsten Familienmitglieder und kulturelle Valenz

Kulturelle Valenz	Maßstab	Engste Angehörige			
		Polen in Polen	Polen in Deutschland	Deutsche	Andere Migranten
Deutsche	Häufigkeit	360	360	360	360
	Durchschnitt	6,79	2,84	2,56	1,11
	Median	5,00	1,00	0,00	0,00
Polen	Häufigkeit	334	33	334	334
	Durchschnitt	7,68	2,66	0,99	0,46
	Median	5,00	1,00	0,00	0,00
Insgesamt	Häufigkeit	694	694	694	694
	Durchschnitt	7,22	2,75	1,81	0,80
	Median	5,00	1,00	0,00	0,00
U-Test nach Mann-Whitney (Relevanz)		0,003	0,793	<0,001	<0,001

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Tabelle 15. Größe des sozialen Netzes einschließlich Bekannten und Freunden und kulturelle Valenz

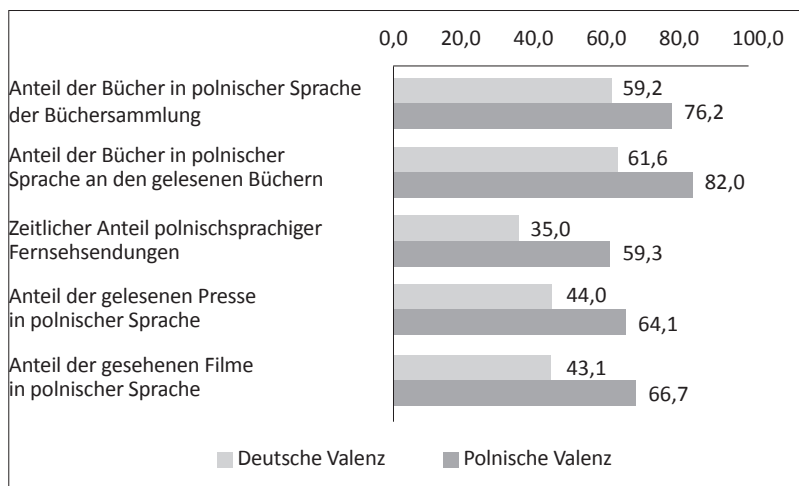
Kulturelle Valenz	Maßstab	Unter Freunden und Bekannten			
		Polen in Polen	Polen in Deutschland	Deutsche	Andere Migranten
Deutsche	Häufigkeit	360	360	360	360
	Durchschnitt	6,48	6,83	8,00	4,84
	Median	4,00	5,00	5,00	3,00
Polen	Häufigkeit	334	334	334	334
	Durchschnitt	7,36	5,57	4,19	2,83
	Median	5,00	4,00	2,00	0,00
Insgesamt	Häufigkeit	694	694	694	694
	Durchschnitt	6,90	6,22	6,16	3,88
	Median	5,00	5,00	4,00	2,00
U-Test nach Mann-Whitney (Relevanz)		0,011	0,002	<0,001	<0,001

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

### II.2.2.1. Kulturelle Valenz und nationale Prägung sozialer Bindungen

Da für die Verwurzelung in Polen oder Deutschland die gepflegten oder abgebrochenen Beziehungen zu Familie und Freunden von wesentlicher Bedeutung waren, wurde die unterschiedliche Größe des sozialen Netzes in Bezug auf engste Angehörige analysiert, mit denen die Studienteilnehmer regelmäßig in Kontakt waren - je nach Herkunft (und Wohnort). Diese erwies sich als mit Blick auf die kulturelle Valenz differenziert, was die Zahl der Kontakte mit Polen in Polen, Deutschen und anderen Migranten angeht ( $p < 0,05$ ). Falls die engsten Angehörigen aus Polen stammten und in Polen lebten, zeigten Befragte mit polnischer kultureller Valenz einen höheren Durchschnitt, in den übrigen Fällen waren dies Befragte mit deutscher kultureller Valenz.

Schaubild 4. Anteil der kulturellen Inhalte in polnischer Sprache und kulturelle Valenz



Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

Hinsichtlich der Größe des Netzes an Freunden und Bekannten stellte die kulturelle Valenz für alle identifizierten Kategorien einen wichtigen Differenzierungsfaktor dar. Studienteilnehmer mit polnischer kultureller Valenz gaben im Wesentlichen an, mehr Bekannte und Freunde aus der Gruppe der in Polen lebenden Polen zu haben. Personen mit deutscher kultureller Valenz hingegen haben durchschnittlich eine größere Zahl an Bekannten und Freunden aus den drei übrigen Kategorien.

### II.2.2.2. Kulturelle Valenz und Präferenzen hinsichtlich der kulturellen Teilhabe in polnischer oder deutscher Sprache

Von den im Rahmen der quantitativen Studie in Bezug auf das Gefühl der Verbundenheit mit der nationalen Kultur erhobenen Daten können die Ergebnisse zur präferierten kulturellen Teilhabe in polnischer oder deutscher Sprache genutzt werden, die anhand des durchschnittlichen Anteils kultureller Werke in der jeweiligen Sprache, die die Befragten nutzten, gemessen wurden. Die Analyse zeigt, dass die kulturelle Valenz ein wesentlicher Differenzierungsfaktor in Bezug auf alle im Rahmen der Studie erörterten Typen der kulturellen Erscheinungsformen ist. Der durchschnittliche Anteil polnischer Bücher in der Büchersammlung, der im vergangenen Jahr gelesenen Bücher und der in polnischer Sprache gelesenen Presse, sowie die mit dem Konsum von Fernsehsendungen und Filmen in polnischer Sprache verbrachte Zeit ist im Fall von Personen mit polnischer kultureller Valenz deutlich höher (U-Test von Mann-Whitney).

Insoweit sich aber sagen lässt, dass die kulturelle Valenz die Frage beeinflusst, in welcher Sprache die Studienteilnehmer kulturelle Angebote wahrnahmen, so hat sie jedoch keine Auswirkungen auf die Nutzung der Angebote polnischer und auslandspolnischer Einrichtungen. Die vertiefte Analyse lässt darauf schließen, dass die kulturelle Valenz die Häufigkeit der Nutzung von Angeboten polnischer (Cramers  $V=0,028$ ;  $p=0,845$ ) und auslandspolnischer Organisationen (Cramers  $V=0,0490$ ;  $p=0,466$ ) nicht beeinflusst.

Bei der Beurteilung der Funktionsweise kultureller Einrichtungen unterschieden sich die Befragten - deren kulturelle Valenz verschieden war - in ihren Ansichten hinsichtlich der Funktionsweise deutscher Einrichtungen und Polonia-Organisationen. Befragte mit deutscher kultureller Valenz beurteilten deutsche Einrichtungen etwas höher (Durchschnitt 4,24 im Vergleich zu 3,78), Befragte mit polnischer Valenz hingegen schätzten Polonia-Organisationen mehr (Durchschnitt 3,35 im Vergleich zu 3,09).

### II.2.3. Bestreben, den Kontakt der Kinder mit der polnischen Kultur zu erhalten

Der letzte Teil der kulturellen Valenzanalyse bezieht sich auf die angestrebte Aufrechterhaltung der Verbindungen der Kinder der Befragten mit der polnischen Kultur, insbesondere durch das Erlernen der polnischen Sprache. Auf Grundlage der Analyse der Tiefeninterviews lassen sich diesbezüglich zwei grundlegende Strategien unterscheiden:

1. Die polnische Sprache als grundlegende Erziehungssprache - univalente Strategie zur Nutzung der polnischen Sprache zu Hause als Träger und Faktor zur Aufrechterhaltung des Kontakts mit der polnischen Kultur.

*Natürlich, sie sprechen und verstehen zwei Sprachen, sie werden zweisprachig erzogen. Aber Polnisch ist unsere Sprache hier zu Hause, unsere Muttersprache. (...) das ist wichtig, dass Polnisch ein Teil ihres Lebens ist. (MPN\_CS3\_A)*

*Bis jetzt bringe ich es ihnen bei, ich spreche ausschließlich Polnisch mit ihnen. (MPN\_CS10\_A)*

*Das heißt, zu Hause sprechen wir ausschließlich Polnisch und das wird auch immer so bleiben. (MPN\_CS9\_AB)*

Tabelle 16. Bevorzugte Organisationsform von polnischen Sprachkursen außerhalb des häuslichen Umfelds

Kategorie	Häufigkeit	Gültige Prozent*
Unterricht in der deutschen Schule als Muttersprache	99	42,1
Unterricht in der deutschen Schule als Fremdsprache	103	43,8
Unterricht in Polonia-Schulen	93	39,6
Unterricht in Schuleinrichtungen in polnischen Konsulaten und diplomatischen Stellen	66	28,1

\*Da mehrere Antworten angekreuzt werden konnten, summieren sich die Prozentwerte nicht auf 100.

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

In einigen Fällen wird diese Strategie ergänzt, indem den Kindern polnische Bücher, Filme und Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt werden - manchmal dieselben Werke, mit denen auch die Befragten selbst aufgewachsen sind. In anderen Fällen fanden sich Beschreibungen der Nutzung aktuellerer kultureller Inhalte. In beiden Fällen waren die Gesprächsteilnehmer der Ansicht, der Kontakt mit der gesprochenen oder geschriebenen Sprache gebe ihren Kindern die Möglichkeit, die aus den Gesprächen mit den Eltern erworbenen Sprachkenntnisse zu vertiefen.

*Vielleicht ist das wichtig oder auch nicht, aber ich bin auch damit aufgewachsen, und deshalb spiele ich meinen Kindern auch Lieder wie z.B. „Fa-solki“ und ähnliches vor. (MPN\_CS3\_A)*

*Sie haben polnische Bücher, sie lesen polnische Bücher. Meine Frau legt ihnen laufend entsprechende Tests vor und druckt diese aus dem Internet aus, entsprechende Tests je nach Alter, dem Alter angemessen, Wissensolympiaden eben, sie müssen sich weiterentwickeln. (MPN\_CS19\_AB)*

In den geführten Tiefeninterviews wurden sporadisch auch Sprachkurse in Schulen aller Art (Schulen der Katholischen Mission, konsularische Schulen, Online-Schulen sowie Polnischunterricht in deutschen Schulen) erwähnt.

*Ich habe einen Zettel bekommen, dass falls ich möchte, dass mein Kind in die polnische Schule geht... (...) bei der Schulanmeldung kann man das Kind einfach auch für polnischen Unterricht anmelden. (MPN\_CS11\_C)*

*Deshalb ist unser Kind bei der polnischen Online-Schule angemeldet. (MPN\_CS17\_A)*

Es ist allerdings zu betonen, dass dies eher rar gesäte Erfahrungen waren. Häufiger gaben Studienteilnehmer, die keine institutionalisierten Formen des polnischen Spracherwerbs nutzten, an, entweder von der Existenz solcher Möglichkeiten nicht zu wissen oder diese nicht nutzen zu können.

*Es wäre schön, wenn es so wäre...denn bei uns gibt es [die Möglichkeit - MN], dass man eine solche Schule besuchen und sich für Sprachkurse anmelden kann. Hier gibt es z.B. Türkisch, Französisch, Englisch und Spanisch. Mir fehlt Polnisch sehr häufig. Diese Möglichkeit gibt es nicht. Das gibt es nur in Großstädten. (MPN\_CS4\_B)*

Die Frage des Spracherwerbs außerhalb des häuslichen Umfelds wurde auch in der quantitativen Studie angeschnitten. Dabei wurde festgestellt, dass 62,5% der Eltern (235 Personen) von Kindern im Schulalter an einer solchen Form interessiert waren. Die am meisten bevorzugte Form war Sprachunterricht in der deutschen Schule (sowohl als Muttersprache - 42,1%, als auch als Fremdsprache - 43,8%), etwas seltener in Polonia-Schulen (39,6%) und am seltensten in Schuleinrichtungen polnischer konsularischer und diplomatischer Stellen (28,1%).

Die Gesprächsteilnehmer begründeten ihr Bestreben, die Verbindungen ihrer Kinder zur polnischen Kultur aufrecht zu erhalten, auf unterschiedliche Weise. Es lassen sich 3 grundlegende Begründungskategorien unterscheiden: familiär - wegen der Möglichkeit, Kontakt zu den Angehörigen in Polen zu halten, patriotisch - die Sprache ermöglicht die Pflege der Verbundenheit mit dem Polentum, und utilitär - aufgrund der nach wie vor offenen Möglichkeit einer Rückkehr nach Polen.

*Weil ich möchte, dass sie Kontakt mit der Familie in Polen haben und meine Familie ist nicht mehrsprachig, die meisten verständigen sich überwiegend auf Polnisch. Mir liegt viel daran, dass meine Kinder Kontakt mit der Familie haben. (MPN\_CS10\_A)*

*Das ist mir sehr wichtig. Wenn sie etwas älter ist, oder wenn sie z.B. 4 Jahre alt ist, dass wir nach Polen fahren, damit sie sieht, wie es dort ist. Das ist sehr wichtig. (MPN\_CS4\_B)*

*Und dann ist da noch die Aussicht, dass wir in einigen Jahren zurückgehen. Ich hoffe, dass wir zurückgehen, dass das klappt. Der Plan heißt Rückkehr, umso mehr also. (MPN\_CS21\_AB)*

#### **AUS EXPERTENSICHT 8: DIE ROLLE DER SCHULE BEI DER VERMITTLUNG DER POLNISCHEN SPRACHE UND DER KULTURELLEN AFFIRMATION**

Ein Teil der befragten Experten erklärte eindeutig, dass der polnische Sprachunterricht für Kinder die grundlegende Aufgabe sowohl der Polonia-Kreise als auch der polnischen Einrichtungen mit Unterstützung der deutschen Behörden ist.

Schulen befinden sich im Blickfeld von kulturellen Aktivisten als ein Ort des Lernens für Kinder aus Polen, die sich selbstverständlich in der deutschen Gesellschaft einleben möchten. Gleichzeitig wird die Schule als deutsche Einrichtung heute als verantwortliche Stelle für die Stärkung der polnischen Identität gesehen. Ausschlaggebend ist aus Expertensicht die Lehre der polnischen Sprache als Muttersprache. Dies betrifft Kinder, die keine Erfahrung mit polnischen Schulen hatten und außerhalb ihres Zuhauses keine Gelegenheit haben, ihr kommunikatives Polnisch zu schulen. Interessanterweise - und im gewissem Sinne im Gegensatz zu den Studienergebnissen bezüglich Migranten aus Polen - betonten die Experten die besonders wichtige Rolle von Institutionen, einschließlich Schulen, falls die Eltern selbst die Vermittlung der polnischen Sprache versäumt hatten.

*Bei der Gestaltung der Identität haben wir nicht mitgewirkt, aber bei der Stärkung schon, denn die Kinder, die polnische Schulen besucht hatten, hatten manchmal keine Lernmotivation, weil einige Eltern ihre Kinder erstens von der Schule abholten und von Anfang an Deutsch mit ihnen sprachen, dieser Typ von polnischen Eltern eben. Zweitens war das eine zusätzliche Pflicht am Samstag. (MPN\_D4)*

*Die Rolle der Schule bei der Gestaltung der polnischen kulturellen Identität ist sehr wichtig. (...) Ich kenne Kinder, die überhaupt kein Polnisch sprechen und später deshalb sehr leiden und ihren Eltern Vorwürfe machen, warum hast du mir kein Polnisch beigebracht; ohne die Sprache haben die Kinder nichts, worauf sie zurückgreifen könnten. Ich kenne Eltern, die uns bitten, ihr Kind anzunehmen, und das Kind spricht überhaupt kein Polnisch. Sie sagen, sie hätten einen Fehler gemacht. (MPN\_D27)*

Die Befragten erkannten außerdem die sehr wichtige Rolle der Sprache bei der Entwicklung der kulturellen Teilhabe an. Ihrer Ansicht nach erschweren mangelnde Sprachkenntnisse gleichzeitig auch den Zugang zur Kultur:

*Der schwache Zugriff auf Kultur, Tradition und Familie. Ohne Sprache gibt es nichts, eine unserer größeren Aufgaben ist das Bauen von Brücken. Diese werden die Kinder, die beide Kulturen perfekt verstehen, sein. Sie bewegen sich in beiden Kulturen hervorragend, verstehen sich immer besser, das ist einfach toll. Absolut durch die Sprache zur kulturellen Identität, das vermischt sich anders. (MPN\_D27)*

Anhand der Äußerungen von Personen, die in Deutschland mit Migrantenkindern aus Polen arbeiten, wird ein kritisches Bild von Migranten sichtbar, die laut Ansicht der Studienteilnehmer gemeinsamen kulturellen Aktivitäten mit ihren Kindern und dem Lesen in polnischer Sprache zu wenig Zeit widmen, beziehungsweise das Wissen ihrer Kinder über ihre polnischen Wurzeln nicht festigen.

*Eine recht kleine Gruppe von Kindern gibt an, dass sie mit ihren Eltern an Veranstaltungen teilnehmen oder Museen und Galerien besuchen. Die Schlussfolgerungen sind sehr traurig (...), die Kinder sagen, sie gehen überhaupt nicht in Museen, einige waren nur im Schokoladenmuseum in Köln (...). Wenn niemand das Kind in museale Einrichtungen mitnimmt, oder man mit dem Kind bei der Fahrt nach Polen nicht spricht, sondern ihm ein iPad in die Hand gibt und es die ganze Zeit spielt, dann weiß es auch nicht, durch welche Städte es fährt. Oder es weiß nicht [es geht um Teenager], in welchem Ort [in Polen] die Großmutter lebt, das gibt einem ein wenig zu denken, oder nicht? (MPN\_D9)*

Ähnliche Beobachtungen, die Widerspruch zu den Erklärungen der Teilnehmer der quantitativen Studie stehen und die Überzeugung bezüglich des mangelhaften Engagements der Polen in kulturelle Aktivitäten bestärken, betreffen auch die Lesegewohnheiten der Kinder polnischer Migranten.

*Wir fragen die Kinder, ganz kleine aber auch Teenager, wie viel sie lesen. Es gibt Kinder, die in den letzten Jahren überhaupt nichts gelesen haben. Wir fragen auch, was die Eltern lesen, um zu sehen, wie die Tendenzen sind. Mama liest etwas auf dem iPad. (MPN\_D9)*

Quelle: Agnieszka Jeran, Witold Nowak, Michał Nowosielski, Marcin Poprawski, Qualitative Studie. Meinungen von Kulturaktivisten. Forschungsbericht.

Tabelle 17. Interesse an Polnischunterricht außerhalb des häuslichen Umfelds und kulturelle Valenz

Kategorie		Kulturelle Valenz		Insgesamt
		Polen	Deutsche	
Kein Interesse	Häufigkeit	79	45	124
	Prozentwert	43,6%	32,4%	38,8%
Interesse	Häufigkeit	102	94	196
	Prozentwert	56,4%	67,6%	61,3%
Insgesamt	Häufigkeit	181	139	320
	Prozentwert	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage der Ergebnisse der CAWI-Studie.

2. Die polnische Sprache als eine unter vielen - das Erlernen der polnischen Sprache wird nicht als wichtiger Bestandteil der Identität betrachtet, sondern als gewisses Element eines polyvalenten Kulturmosaiks. Diese Haltung zum polnischen Spracherwerb wurde nicht nur in multikulturellen Familien beobachtet (gemischt deutsch-polnisch oder gemischt zwischen Migranten aus Polen und anderen Ländern) - sie konnte auch utilitär begründet werden. In diesem Fall wurde die polnische Sprache als eine von vielen betrachtet, die im erwachsenen Leben der Migrantenkinder potenziell nützlich sein kann.

*Für mich ist das sehr wichtig. Sie wird auch...gut, wir bemühen uns, weil meine Frau aus Litauen kommt. Naja, wir werden versuchen, dass das Kind Polnisch, Litauisch und Russisch spricht. (...) Und Deutsch. (MPN\_CS4\_B)*

*Sie werden zweisprachig erzogen - meine Frau spricht Polnisch mit ihnen und ich Deutsch, und so lernen sie beide Sprachen als Muttersprachen. (MPN\_CS10\_B)*

*B: Und zweitens es ist in der heutigen Zeit besser für sie, zwei oder sogar drei Sprachen zu beherrschen... A: Egal, ob Polnisch, Türkisch oder noch etwas anderes. Sprache ist Sprache. B: Es ist immer einfacher. A: Das ist immer eine positive Sache. (MPN\_CS9\_AB)*

*Der Vielfalt zuliebe. Mit Sicherheit Polnisch, mit Sicherheit Deutsch, und Englisch. Das ist sehr wichtig, dass die Kinder mehrere Fremdsprachen sprechen. Das ist für das Leben später wichtig. Wenn ich neben Deutsch und Englisch auch Französisch und Arabisch könnte, würde ich jetzt sicherlich z.B. auf einem Schiff arbeiten. Sprachen sind wichtig für den Beruf, aber auch für Reisen. (MPN\_CS15\_C)*



### II.2.3.1. Kulturelle Valenz und von den Eltern bevorzugte Formen des polnischen Sprachunterrichts

Die kulturelle Valenz erwies sich als wesentlicher Faktor, der die Präferenzen hinsichtlich des Interesses am polnischen Spracherwerb seitens Migranten mit Kindern im Schulalter prägte (Cramers  $V=0,115$ ;  $p=0,040$ ) - häufiger hatten Studienteilnehmer mit polnischer kulturellen Valenz ein diesbezügliches Interesse, obwohl in beiden Gruppen die Zahl der Interessierten überwog.

Gleichzeitig ist die kulturelle Valenz nicht ausschlaggebend für die Präferenzen hinsichtlich der Form des polnischen Spracherwerbs seitens der Studienteilnehmern mit Kindern im Schulalter. In keinem der Fälle war der Korrelationskoeffizient statistisch relevant.

## III. Zusammenfassung

### III.1. Kulturelle Teilhabe unter Migranten aus Polen in Deutschland

- Es lassen sich zwei unterschiedliche Formen der kulturellen Teilhabe identifizieren, die sich hinsichtlich der Kanäle des Kontakts mit kulturellen Inhalten unterscheiden. Ein Teil der Befragten nutzte kulturelle Angebote traditionell, „analog“ (Presse und Bücher in Papierform, Radio, Fernseher, etc.), ein Teil hingegen gab die Abkehr von diesen klassischen Formen und Kanälen zugunsten digitaler Kanäle des Kontakts mit der Kultur an (z.B. Online-Presse und E-Books, Download von Filmen aus dem Internet, etc.).
- Die befragten Migranten aus Polen scheinen relativ wenig Zeit für die kulturelle Teilhabe aufzuwenden. Über die Hälfte der Befragten erklärte, Aktivitäten wie der Lektüre von Büchern, Theater- und Kinobesuchen, Veranstaltungen in kulturellen Einrichtungen, Konzerten, Ausstellungen, künstlerischen Aktivitäten etc. maximal 2 Stunden wöchentlich zu widmen.
- Die Teilnehmer der quantitativen Studie erklärten, im Monatsdurchschnitt ca. 50 € für die kulturelle Teilhabe auszugeben (Durchschnitt 54,4; Median 50,0). Es ist allerdings zu betonen, dass innerhalb der befragten Gruppe eine starke Differenzierung diesbezüglich vorlag (die Standardabweichung lag bei 55,6).
- Die Befragten scheinen aktiv nach Informationen über Möglichkeiten zur Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen zu suchen. Jeder dritte Teilnehmer gab an, häufig nach Informationen dieser Art zu suchen, und nur knapp über 1/4 Studienteilnehmer erklärte, überhaupt nicht zu suchen. Meistens werden Informationen über kulturelle Angebote im digitalen Raum gesucht - vor allem über soziale Netzwerke (41,6% der Befragten) und Internetportale - vor allem mit lokalem Charakter (38,3%). Seltener wurden Quellen in der Öffentlichkeit genutzt, wie Plakate und Annoncen (29,7%).
- Die Befragten gehen an die Frage der Teilhabe reflektiert heran und äußern ihre Meinungen und Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen der kulturellen Teilhabe im Gespräch mit anderen Menschen. Die qualitative Studie lässt auf drei Motive dieser Praktiken schließen. Das erste ist die Mitteilung von Eindrücken im Kreise der engsten Angehörigen - zumeist Ehegatten oder Partner. Das zweite Motiv ist mit der Diskussion kultureller Inhalte mit gleichgesinnten Menschen verbunden. Im dritten Fall lässt sich von einem Motiv sprechen, bei dem informelle Diskussionsgruppen gebildet werden.
- Die befragten Experten nehmen das im deutschen und polnischen Diskurs beschriebene Phänomen der „unsichtbaren Polen“ zwar wahr und sind der Auffassung, dass dies ursächlich für die mangelnde Beteiligung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in Deutschland ist, stellen jedoch gleichzeitig auch eine gewisse Veränderung fest. Dabei geht es darum, dass die Zahl der aktiven Menschen zunimmt die sich engagieren und an der Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen interessiert

sind - und damit „sichtbarer“ wird. Diese Personen stammen demzufolge überwiegend aus den neueren Migrationsströmen nach dem EU-Beitritt.

### III.1.1. Häusliche kulturelle Praktiken

- Sowohl die quantitative als auch die qualitative Studie scheinen die Verbreitung des Lesens zu bestätigen. Dies gilt gleichermaßen für Bücher und Presse. Dabei ist zu bedenken, dass es neben typischen Verhaltensweisen intensiver Leser, die zumeist das Lesen von Büchern und Pressetiteln kombinieren, auch Personen gab, die statt zu lesen verschiedene Inhalte nur durchsehen - überwiegend im Internet.
- Es lässt sich ein von dem traditionellen TV-Konsummuster abweichendes Muster beobachten. Obwohl die Hälfte der Befragten zwar fernsah und dafür zwei Stunden täglich aufwendete, erklärte gleichzeitig jeder fünfte Befragte, gar nicht fernzusehen. Immer häufiger fanden sich auch Hinweise auf die Nutzung alternativer Kanäle (per Internet) zum Zugriff auf TV-Inhalte, d.h. Filme, Serien oder Sendungen.
- Die Analyse der Sprache, in der die Befragten an häusliche kulturelle Praktiken teilnehmen, ergab drei deutliche Muster:
  - a) **Überwiegende Teilhabe in polnischer Sprache** - ca. die Hälfte der Befragten schätzte den Anteil der eigenen Bücher in polnischer Sprache auf bis zu 70% des Bücherbestands. Im Falle Pressetitel belief sich der durchschnittliche Anteil der in polnischer Sprache gelesenen Zeitschriften auf 54%. Vergleichsweise am seltensten wurde die polnische Sprache beim Fernschauen genutzt - die durchschnittlich mit TV-Sendungen in polnischer Sprache verbrachte Zeit beträgt 43,9%. Dies weist auf die Regel hin, dass die befragten Migranten aus Polen in Deutschland umso häufiger auf die polnische Sprache zurückgriffen, je anspruchsvoller die Form und das Medium waren. Dies wird von den qualitativen Daten bestärkt, die darauf hindeuten, dass schwache Deutschkenntnisse einer der Hauptgründe für die Dominanz des Polnischen bei kulturellen Praktiken sind. Weitere Gründe umfassen u.a. die Überzeugung, Inhalte auf Polnisch seien besser oder interessanter, die erklärte Verbundenheit zu Polen, oder auch - charakteristisch für Migranten der zweiten Generation mit schwächeren Polnischkenntnissen - der Wunsch, die Verbindung mit der polnischen Kultur zu vertiefen.
  - b) **Überwiegende Teilhabe in deutscher Sprache** - umgekehrt wie im Fall der polnischen Sprache lässt sich hier beobachten, dass die hauptsächliche Nutzung der deutschen Sprache häufiger ist, je verständlicher die Form und der Inhalt sind. Lediglich 4% der Befragten erklärten, ausschließlich Bücher auf Deutsch gelesen zu haben. Unterdessen lag der durchschnittliche Anteil der deutschen Sprache bei der Presselektüre bei ca. 40%, im Falle des Fernsehkonsums hingegen bei über 50%. Die qualitative Studie ergab folgende Hauptgründe, aus denen die Befragten häufiger von der deutschen Sprache Gebrauch machen: die Präferenz für Inhalte auf Deutsch im Zuge u.a. der positiveren Beurteilung des deutschen Fernsehens, technische Probleme beim Zugriff auf Programme in polnischer Sprache oder Probleme mit dem Verständnis polnischer Inhalte.
  - c) **Nutzung beider Sprachen** - von den Befragten eindeutig am häufigsten genannt. Die Befragten sind in der Lage zu differenzieren, welche Inhalte und mittels welcher Medien von ihnen in den einzelnen Sprachen rezipiert werden. Die Bilingualität der kulturellen Teilhabe wurde in den Äußerungen der Befragten vor allem mit den Möglichkeiten begründet - überwiegend Sprachkompetenzen und der Verfügbarkeit kultureller Inhalte in beiden Sprachen.
- Die befragten Experten wiesen darauf hin, dass die Nutzung digitaler Medien die Distanz von im Ausland lebenden Polen zu Literatur und Wissen in polnischer Sprache verkürzt und ihnen trotz der physischen Entfernung von der Heimat das Gefühl verleiht, gut informiert zu sein und in die polnischsprachige und polnische kulturelle Öffentlichkeit einzubringen.

### III.1.2. Praktiken außer Haus

- Die Analyse der quantitativen Daten ergibt, dass von zwei grundsätzlichen Haltungen zu Praktiken außer Haus gesprochen werden kann. Die erste, als aktiv zu bezeichnende Praktik beruht darauf, dass die Befragten gerne und häufig verschiedene Freizeitmöglichkeiten außer Haus wahrnehmen und die Angebote zahlreicher verschiedener kultureller Einrichtungen nutzen. Die zweite Haltung ist eingeschränkter und umfasst seltenere Freizeitaktivitäten außer Haus, sowie eine selektive Nutzung institutioneller Angebote, wobei dies zumeist Einrichtungen außerhalb des so genannten institutionellen Kultursystems sind (z.B. Cafés, Restaurants).
- Die quantitative Studie zeigt, dass die befragten Migranten aus Polen in Deutschland in der Mehrzahl nur sporadisch von institutionellen Angeboten Gebrauch machten (Antworten „einmal im Jahr“ oder „manchmal“). Am beliebtesten waren Angebote kultureller Einrichtungen, wie Filme (lediglich 20,8% erklärten, derartige Angebote im letzten Jahr nicht genutzt zu haben), Jahrmärkte und Festivals (24,4 % gaben an, nicht teilgenommen zu haben) und Konzerte (36,4%). Die am wenigsten beliebten Formen sind Opern- und Theateraufführungen (entsprechend 80,5% und 61,5%).
- Aufgrund des Wohnorts in Deutschland nutzten die Befragten am häufigsten Angebote deutscher Einrichtungen. Allerdings wurde in der Studie besonders auch dem nichtdeutschen Kontext Aufmerksamkeit gewidmet, d.h. der Nutzung kultureller Angebote in Polen oder dem Kontakt mit der polnischen Kultur in Deutschland und Kulturen anderer in Deutschland lebenden Migranten:
  - a) **Nutzung kultureller Angebote in Polen** - hier lassen sich zwei grundlegende Kontexte einer derartigen Teilhabe an der polnischen Kultur ausmachen, die eng mit dem Wohnort der Gesprächsteilnehmer verbunden sind. Erstens haben im deutsch-polnischen Grenzraum ansässige Personen problemlos Zugang auf Angebote auf der polnischen Seite der Grenze. Damit wird die Teilhabe erleichtert und manchmal führt dies dazu, dass auf die angebotenen Optionen deutscher Einrichtungen verzichtet wird. Zweitens stellen Besuche in Polen für Personen, die weit entfernt von der Grenze leben, Gelegenheiten zum Kontakt mit polnischen kulturellen Einrichtungen dar.
  - b) **Kontakt mit der polnischen Kultur in Polen** - in den vertieften Tiefeninterviews beschrieben die Befragten polnische kulturelle Angebote in Deutschland von zwei Arten von Einrichtungen: Unternehmen, die kommerzielle Angebote für Polen organisieren (Diskotheken, Restaurants, Vorstellungen, usw.), sowie polnische oder auslandspolnische Institutionen und Organisationen sowohl öffentlicher als auch privat-gemeinnütziger Natur (vor allem Polnische Institute und polnische Migranteneinrichtungen). Gleichzeitig wies die qualitative Studie darauf hin, dass sowohl der Bekanntheitsgrad als auch die Nutzungsintensität polnischer und auslandspolnischer kultureller Einrichtungen niedrig ist. So erklärten 37,4% der Befragten, die Polnischen Institute nicht zu kennen. Gleichzeitig bestätigten nur knapp 20% der Befragten überhaupt je von den Angeboten polnischer Einrichtungen in Deutschland Gebrauch gemacht zu haben (einschließlich der Polnischen Institute). Im Falle der Polonia-Organisationen gaben 41,5% der Befragten an, keine solche zu kennen, und knapp 30% bestätigte, bereits einmal derartige Angebote genutzt zu haben.
  - c) **Kontakt mit den Kulturen anderer in Deutschland lebenden Migranten** - sowohl die qualitative als auch die quantitative Studie ergaben, dass das Wissen und Interesse an der Nutzung der Angebote von mit anderen Migrantengruppen in Deutschland verbundenen kulturellen Einrichtungen gering ist. Die Daten der qualitativen Studie zeigen, dass den Angaben zufolge weniger als 20% der Befragten bereits Angebote derartiger Institutionen genutzt haben. In den Tiefeninterviews wurde am häufigsten die Beteiligung an von türkischen Migranten organisierten Veranstaltungen erwähnt. Gleichzeitig ist festzustellen, dass viele Studienteilnehmer Angeboten von mit dieser Kultur verbundenen Einrichtungen mit starker Zurückhaltung oder gar Misstrauen entgegensehen.

- Die Analyse der deutschen Presse in Bezug auf die Veröffentlichung von Informationen über Veranstaltungen im Zusammenhang mit der polnischen Kultur zeigt, dass landesweite Titel (Süddeutsche Zeitung, Die Welt) eher selten zu diesen Themen informieren, dabei aber häufiger über Feierlichkeiten und Projekte zu besonderen Ereignissen (z.B. im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Beziehungen) berichteten, zumeist aus dem Bereich der Hochkultur. Die regionale oder lokale Presse (General Anzeiger, Berliner Zeitung, Sächsische Zeitung) lieferte deutlich mehr Informationen über Veranstaltungen mit Bezug auf die polnische Kultur in Deutschland. Vor allem werden in diesen Zeitungen nicht Rezensionen, sondern auch Vorankündigungen abgedruckt. Außerdem erscheinen auch häufiger Informationen über verschiedene Arten von Projekten - sowohl aus dem Bereich der Hoch-, als auch der Popkultur.

### III.1.3. Aktivitäten im Bereich der Identitätsbildung

- Eine verhältnismäßig große Gruppe der Befragten (35,1%) erklärte, Zeit mit eigenen künstlerisch-schöpferischen Aktivitäten zu verbringen. Meistens handelt es sich dabei um Hand- und Handwerksarbeiten (20,3%), Aktivitäten im Bereich der visuellen Kunst (15,3%) und des Weiteren auch in den Bereichen Musik, Tanz und Schriftstellerei.
- Auch die Ergebnisse der Tiefeninterviews mit Migranten aus Polen in Deutschland zeigen, dass für einige Personen individuelle schöpferische Aktivitäten sehr großen Stellenwert haben. Diese können verschiedene Formen annehmen. Unter den Formen individueller Aktivitäten überwiegen bildende Kunst, Schriftstellerei und Handwerk im weiteren Sinne. Bei den Gruppenaktivitäten wurden Musizieren, Tanzen und Theatergruppen besonders häufig erwähnt.
- Im Zuge der Analyse der Gründe, aus denen die Befragten selbst schöpferisch tätig wurden, lässt sich schlussfolgern, dass Aktivitäten dieser Art für einen Teil der Studienteilnehmer Selbstzweck hatten und aus Freude und dem Wunsch, sich selbst auszudrücken, realisiert wurden. Gleichzeitig erwähnte ein Teil der Befragten auch die Nützlichkeit derartiger Aktivitäten.
- Ein wichtiger Teil der identitätsbildenden Aktivitäten war das Engagement in Verbänden. Die Ergebnisse der quantitativen Studie lassen auf eine eher begrenzte Partizipation schließen. Lediglich 10% der Befragten gaben an, sich in einer kulturellen Vereinigung zu engagieren. Ein ähnlicher Prozentsatz der Studienteilnehmer verwies auf das Engagement in deutschen kulturellen Verbänden (3,8%), Polonia-Organisationen (4%) und die Arbeit für informelle, kulturell engagierte Gruppen (4,2%). Lediglich knapp 0,5% der Befragten erklärten, sich in einem anderen als auslandspolnischen Migrantenverband zu engagieren.

### III.1.4. Intensität und Vielfalt der kulturellen Teilhabe

- Auf Grundlage der Analyse der Motive und Intensität der Teilhabe an der Massenkultur, zu der medienbezogene Praktiken (Presse- und Buchlektüre, Fernsehkonsum) sowie die Teilnahme an ausgewählten kulturellen Veranstaltungen (eher mit Massen- und Volkscharakter, wie Festivals und Filmvorführungen, als im Bereich Hochkultur) zählen, lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass erstens unter den Befragten keinerlei Personen waren, die in keiner Weise an der Massenkultur teilnahmen. Zweitens zeigt die statistische Analyse, dass die Intensität der kulturellen Teilhabe auf einer Skala von 1 bis 10 eine Tendenz zu mittleren Werten aufweist (der Durchschnitt lag bei 5,97).
- Anders präsentierten sich die Ergebnisse zur Intensität der Nutzung von Angeboten kultureller Einrichtungen. In diesem Fall wurden Personen beobachtet, die das institutionelle System überhaupt nicht nutzten. Auch der Durchschnittswert des Index war niedriger und erreichte einen Wert von 4,44 (auf einer Skala von 0 bis 10).
- Die vertiefte Analyse der Indexwerte zur Intensität der Teilhabe erlaubte es, vier Teilhabetypen zu unterscheiden und auf dieser Grundlage vier Gruppen von Befragten zu charakterisieren:

- a) **Einen sporadischen Teilhabetyp** wiesen 38,4% der Befragten auf. Dabei handelt es sich also eine Art kultureller Teilhabe, die als schwach oder mäßig intensiv zu bezeichnen ist, was auf die geringe Zahl der genutzten Kanäle zur Massenkommunikation und gleichzeitig auch auf die geringe Vielfalt der Kontakte zu kulturellen Einrichtungen zurückzuführen ist.
  - b) **Die intensive Teilhabe** charakterisierte 27,3% der Befragten; dies äußerte sich in der vielfältigen Nutzung kultureller Massenkanäle und differenzierten Kontakten zu kulturellen Einrichtungen.
  - c) **Die institutionelle Teilhabe** betraf 21,1% der Befragten, die überwiegend Angebote kultureller Einrichtungen nutzten und Massenmedien nur selten oder gemäßigt in Anspruch nahmen.
  - d) **Der auf die Massenkultur ausgerichtete Teilhabetyp** wurde bei 13,2% der Befragten festgestellt, die vor allem unterschiedliche Kanäle von kulturellen Masseninhalten nutzten und nur geringfügig institutionelle Angebote in Anspruch nahmen.
- Nach Ansicht der Experten wird die unterschiedliche Intensität der kulturellen Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland durch verschiedene Faktoren bedingt. Ein Faktor ist die Migrationswelle, im Rahmen derer die Studienteilnehmer nach Deutschland gekommen sind. Die Experten nahmen insbesondere die Eigenart der neuen Migrationswellen wahr - gut ausgebildet, offen für neue Erfahrungen. Ein zweiter Faktor ist der Lebensstil, besonders aber das große Engagement für die Erwerbstätigkeit, die den Wunsch nach intensiver kultureller Teilhabe dämpfen kann. Ein weiterer Faktor ist der Wohnort - insbesondere im Kontext der im deutsch-polnischen Grenzraum ansässigen Migranten aus Polen.

### III.1.5. Hindernisse für die kulturelle Teilhabe polnischer Migranten in Deutschland

- Die Frage nach Hindernissen, die die Nutzung kultureller Angebote unmöglich machen oder erschweren, wurde von den Studienteilnehmern überwiegend (58,6%) mit dem mangelnden Bedürfnis beantwortet - d.h. einem intrinsischen Hindernis. Dies wird auch durch die Äußerungen der Experten bestätigt, die feststellten, dass fehlendes Interesse und angewöhnter Verzicht (der noch in Polen gefestigt wurde) wesentliche Faktoren darstellen, die die Nutzung kultureller Angebote einschränkten.
- Ein weiterer Faktor, der am häufigsten erwähnt wurde, war die fehlende Verfügbarkeit von Angeboten vor Ort (45,6%). Dieses Motiv wurde auch in der qualitativen Studie aufgegriffen - sowohl die Migranten als auch die befragten Experten bestätigten, dass Personen, die außerhalb größerer Städte leben, potenziell beschränkte Möglichkeiten zur Nutzung umfangreicher kultureller Angebote haben. Als besonders problematisch wurden oft kleine Ortschaften, weit von der Stadtmitte entfernt liegende Viertel sowie Ostdeutschland genannt (wobei der deutsch-polnische Grenzraum einen Sonderfall darstellt).
- Relativ wichtig waren auch gesellschaftlich bedingte Hindernisse, und dabei insbesondere das mangelnde Interesse der Bekannten der Studienteilnehmer (39,4%).
- Ein anderes Hindernis war der Zeitmangel, der in den Interviews mit Migranten häufig erwähnt wurde. Dieser hing mit dem jeweiligen Lebensabschnitt der Befragten dar - er stellte das größte Hindernis für Befragte mit Kindern dar, die einer Erwerbstätigkeit nachgingen. Die Bedeutung der Freizeit wird auch durch die qualitative Studie bestätigt. Es ließ sich ein Zusammenhang zwischen dem Umfang der Freizeit und der Intensität der kulturellen Teilhabe feststellen - insbesondere im Massen- und institutionellen System. Statistische Analysen ergaben, dass Personen, die keine oder nur wenig Freizeit haben, seltener kulturellen Aktivitäten nachgehen.
- Interessant ist, dass für die Studienteilnehmer Geldmangel (26,8%) oder die mangelnde Verfügbarkeit von Angeboten in der bevorzugten Sprache (26,4%) von geringerer Bedeutung waren.
- Auch in diesem Fall ermöglichen die Äußerungen der befragten Experten die Ergänzung der Hindernisliste um Faktoren, die in der CAWI-Studie nicht erfasst wurden. Insbesondere wurde

in den Interviews auf klassen- und generationsbedingte Hindernisse hingewiesen, und dabei unter anderem auf die für die Migrationssituation typische Konzentration auf die Erwerbstätigkeit in der ersten Phase der erwerbsbedingten Migration.

## III.2. Kulturelle Valenz und kulturelle Teilhabe von Migranten aus Polen in Deutschland

### III.2.1. Gefühl der Verwurzelung

- Die Teilnehmer der quantitativen Studie verwiesen bei der Frage, wo sie sich „zu Hause“ fühlen, zumeist auf Deutschland hin (45,6%), etwas seltener auf Polen (39,7%). Die verbliebene Gruppe (13,5%) erklärte, sich in Europa verwurzelt zu fühlen.
- Die Daten aus den Tiefeninterviews ermöglichen es, 6 verschiedene Kategorien der Verwurzelung polnischer Migranten zu unterscheiden. Dabei dominierten die Antworten „Polen“ oder „Deutschland“, häufig ließen sich jedoch auch indirekte „Strategien“ erkennen, u.a. die Verortung der eigenen Person in beiden Ländern, „dazwischen“ oder in dem geäußerten Gefühl des „Zerrissenseins“.
- Personen, die sich in Polen verwurzelt fühlten, beriefen sich bei der Begründung auf Argumente, wie die kulturelle Nähe zu Polen, die Verbundenheit mit der polnischen Familie und einer besonderen emotionalen Nähe. Ein Teil der Befragten sprach außerdem von negativen Erfahrungen in Deutschland und insbesondere von erfahrener Diskriminierung.
- Seitens Personen, die sich mit Deutschland verbunden fühlten, wurden unter anderem Argumente bezüglich des Gefühls des „Hineinwachsens“ und des „Heimischwerdens“ in Deutschland und der Tatsache geäußert, in Deutschland aufgewachsen zu sein (insbesondere im Falle von Migranten der zweiten Generation und der Generation 1,5). Ein Teil der Gesprächsteilnehmer berief sich auch auf eigene Erfahrungen - entweder positive Erfahrungen während ihres Aufenthalts in Deutschland, oder schwierige oder traumatische Erinnerungen aus der Zeit in Polen.
- Einige der Befragten wiesen jedoch auf eine andere Wahrnehmung ihrer Wurzeln hin. Diese lassen sich in manchen Fällen als positive Erfahrung interpretieren - als Gefühl, in beiden Ländern zu Hause zu sein. Ein Teil dieser Erfahrungen ist jedoch auch mit Unwohlsein, Zerrissensein oder gar einer Entwurzelung verbunden.
- Der Ort der Verwurzelung scheint sich auch auf die Charakteristik der kulturellen Teilhabe auszuwirken. Die befragten Migranten, die sich in Deutschland „eher zu Hause“ fühlen, weisen eine intensivere kulturelle Teilhabe auf (d.h. mehr Zeit und Geld investieren) sind zudem mit ihrer Teilhabe zufriedener.
- Die befragten Experten stellen das Aufkommen einer neuen kosmopolitischen Migrantengeneration aus Polen fest, die - im Vergleich zu früheren Verhaltensmustern - einerseits ihre nationale Zugehörigkeit nicht in den Vordergrund stellt, andererseits aber auch nicht verleugnet und ihre Verbundenheit mit der polnischen Sprache und Kultur nicht versteckt. Diese Haltungen sind auf den EU-Beitritt Polens und die Erziehung junger Menschen in einer Weise zurückzuführen, dass diese keine Komplexe wegen der Unterschiede bezüglich Lebensqualität und Lebensstil mehr verspüren. Ähnlich wie in den älteren Studienergebnissen (Nowak 2013) kann auch an dieser Stelle die These aufgestellt werden, dass es sich hier um eine generationsbedingte Ausbildung einer polyvalenten Überzeugung handelt.

### III.2.2. Verbundenheit mit der nationalen Kultur

- Auf die Frage nach der Verbundenheit mit der nationalen Kultur gaben die befragten Migranten aus Polen in Deutschland eindeutiger Antworten. In der qualitativen Studie erklärten die meisten Befragten zu diesem Thema, sich der polnischen Kultur stärker verbunden zu fühlen.

- Ihre stärkere Bindung zur polnischen Kultur begründeten die Befragten wie folgt:
  - a) **Erziehung** - d.h. eine auf die Sozialisierungsprozesse zurückzuführende „natürliche“ Überlegenheit der polnischen Kultur;
  - b) **eine höhere Bewertung der polnischen Kultur** - oft basierend auf Argumenten, wonach die polnische Kultur z.B. als besser, interessanter oder der eigenen Feinfühligkeit näher beschrieben wurde;
  - c) **Ablehnung des Multikulturalismus** - die Verbundenheit mit der polnischen Kultur wurde von einigen Befragten als Gegenstück zu dem- für manche Studienteilnehmer schwerer zu akzeptierenden - Multikulturalismus betont.
  - d) **Mentalitätsunterschiede zwischen Polen und Deutschen** - kritische Beurteilung der „deutschen Denkweise“, die der polnischen Mentalität gegenübergestellt wird.
- Die Analyse der quantitativen Daten zeigt, dass die kulturelle Valenz die Präferenzen bezüglich der kulturellen Teilhabe in deutscher oder polnischer Sprache deutlich differenziert, gemessen anhand des durchschnittlichen Anteils der von den Befragten genutzten kulturellen Inhalte in der jeweiligen Sprache. Dies gilt für alle von der Studie umfassten Typen kultureller Inhalte. Im Falle von Personen mit polnischer kultureller Valenz ist der durchschnittliche Anteil polnischer Bücher in der Büchersammlung, der im vergangenen Jahr gelesenen Bücher und der in polnischer Sprache gelesenen Presse, sowie die mit dem Konsum von Fernsehsendungen und Filmen in polnischer Sprache verbrachte Zeit deutlich höher.

### III.2.3. Bestreben, den Kontakt der Kinder mit der polnischen Kultur aufrecht zu erhalten

- In der qualitativen Studie mit Migranten aus Polen in Deutschland wurde das Themenfeld angeschnitten, die Verbindungen der Kinder der Befragten mit der polnischen Kultur aufrecht zu erhalten, und zwar insbesondere durch die Vermittlung von polnischen Sprachkenntnissen. Ein Teil der Befragten sah Polnisch als grundsätzliche Erziehungssprache an, was mit der Strategie einherging, Polnisch als grundlegenden Träger und Faktor zur Erhaltung des Kontakts mit der polnischen Kultur zu nutzen.
- Die Befragten führten verschiedene Strategien an, um ihren Kindern die polnische Sprache und Kultur zu vermitteln. Dabei dominierten die Nutzung der polnischen Sprache zuhause, manchmal ergänzt durch die Bereitstellung von polnischen Büchern, Filmen oder Aufnahmen, sowie der Kontakt zur Familie in Polen. Ebenfalls erwähnt - wenn auch eher selten - wurden institutionalisierte Kontaktformen mit der polnischen Sprache in verschiedenen Arten von Schulen.
- Die Gesprächsteilnehmer begründeten ihren Wunsch nach der Aufrechterhaltung der Kontakte ihrer Kinder zur polnischen Kultur mit Hilfe von drei Argumentationssträngen: familiär - unter Berufung auf die Möglichkeit, mit der Familie in Polen zu kommunizieren, patriotisch - mit der Betonung, die Sprache sei ein Instrument zur Aufrechterhaltung der Bindung zum Polentum, sowie utilitär - einhergehend mit der Ansicht, die Kinder sollten die Sprache kennen, da die Möglichkeit einer Rückkehr nach Polen immer offen sei.
- Ein Teil der Befragten war jedoch der Ansicht, dass das Erlernen der polnischen Sprache nicht Teil der Entwicklung einer polnischen Identität sei, sondern eher eines gewissen polyvalenten Kulturmosaiks. Diese Haltung zum polnischen Spracherwerb war in Situationen zu beobachten, in denen die polnische Sprache als eine von vielen zu erlernenden Sprachen betrachtet wurde. Dieser Fall war in multikulturellen Familien oder im Falle einer utilitären Herangehensweise zu finden, wobei die polnische Sprache als eine von vielen, potenziell für die Zukunft des Kindes nützliche Sprache angesehen wurde.
- Obwohl in der qualitativen Studie das Thema des institutionalisierten Polnischunterrichts von marginaler Bedeutung war (viele der befragten Eltern nutzten derartige Möglichkeiten nicht oder



wussten nicht von deren Existenz), liefert die quantitative Studie weitere Informationen zu diesem Thema. Vor allem erklärten etwas mehr als 61% der Befragten mit Kindern im Schulalter ihr Interesse an institutionalisiertem Polnischunterricht. Am häufigsten wurde Polnischunterricht in der deutschen Schule als Fremdsprache (43,6%) sowie Polnischunterricht in der deutschen Schule als Muttersprache (42,1%) erwähnt. Etwas seltener wurde Interesse an Sprachunterricht in Polonia-Schulen (39,6%) oder Schuleinrichtungen in polnischen konsularischen oder diplomatischen Stellen (28,1%) bekundet.

- Laut Ansicht der befragten Experten sollte der Erwerb der polnischen Sprache durch Kinder von Migranten aus Polen in Deutschland eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Aufgabe für Polonia-Kreise und polnische Institutionen darstellen. Gleichzeitig wurde betont, dass derartige Aktivitäten durch deutsche Behörden unterstützt werden müssen. Der Ort, dessen Rolle die Experten ganz besonders betonten, ist die Schule - auch die deutsche Schule.

## Literatur

- Bokszanski Z., 2012, *Antoniny Kłoskowskiej teoria i socjologia kultury*, Przegląd Socjologiczny, 61.3: 47-54.
- Czyżewski M., 2012, *Socjologia wobec kultury – uwagi na marginesie koncepcji Antoniny Kłoskowskiej*, Przegląd Socjologiczny, 61.3: 67-89.
- Fatyga B., 2015, *Praktyki kulturalne*, Słownik Teorii Żywej Kultury, <http://ozkultura.pl/wpis/153/5> (dostęp 02.11.2018).
- Fatyga B., 2014, *Praktyki kulturalne*, w: R. Drozdowski, B. Fatyga, M. Filiciak, M. Krajewski, T. Szlendak, *Praktyki kulturalne Polaków*, Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika.
- Golka M., 2007, *Socjologia kultury*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar.
- Jasińska-Kania A., Słomczyński K.M., 1999, *Władza i struktura społeczna*, Warszawa: Wydawnictwo IFiS PAN.
- Jeran A., 2012, *Prolegomena: głos w obronie tradycji albo dlaczego uczestnik to nie zombie*, w: A. Jeran (red.), *Diagnoza systemu kultury Bydgoszczy*, Bydgoszcz: Wydawnictwo WSG.
- Kłoskowska A., 1972, *Społeczne ramy kultury*, Warszawa: PWN.
- Kłoskowska A., 2007, *Socjologia kultury*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Kłoskowska A., 2012, *Kultury narodowe u korzeni*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Kottasz R., 2015, *Understanding the cultural consumption of a new wave of immigrants: the case of the South Korean community in South West London*, International Journal of Non-profit and Voluntary Sector Marketing, 20: 100-121.
- Krajewski M., 2013, *W kierunku relacyjnej koncepcji uczestnictwa w kulturze*, Kultura i Społeczeństwo, 1: 29-67.
- Kubera J., 2017, *Francuzi, Algierczycy? Relacje między identyfikacjami Francuzów algierskiego pochodzenia*, Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika.
- Kurcz Z., 1997, *Charakter polskiej obecności w Niemczech na przykładzie najnowszej emigracji z Polski. Mniejszość narodowa, Polonia czy obcokrajowcy?*, w: M. Lis, A. Trzcielińska-Polus (red.), *Polacy i Niemcy. Płaszczyzny i drogi normalizacji. Bilans pierwszego pięciolecia*, Opole, Stowarzyszenie „Wspólnota Polska”.
- Lesiuk W., Trzcielińska-Polus A., 2000, *Wokół definicji przedmiotu badań*, w: A. Wolff-Powęska, E. Schulz (red.), *Być Polakiem w Niemczech*, Poznań: Instytut Zachodni.
- Maurer M., Reinemann C., 2006, *Medieninhalte in Deutschland. Eine Einführung*, Wiesbaden, Springer.
- Morrone A., 2006, *Guidelines for Measuring Cultural Participation*, UNESCO, Montreal, <http://unesdoc.unesco.org/images/0021/002171/217143e.pdf> (dostęp 22.08.2018).
- Nowak W., 2013, *Problemy tożsamości społecznej Polaków mieszkających w Niemczech*, Przegląd Zachodni, 3: 257-271.
- Nowosielski M., 2012, *Polacy w Niemczech. Stan i perspektywy badań*, Przegląd Zachodni, 3: 3-27.
- Pointner N., 2010, *In den Fängen der Ökonomie? Ein kritischer Blick auf die Berichterstattung über Medienunternehmen in der deutschen Tagespresse*, Wiesbaden, Springer.
- Romaniszyn K., 1999, *Kulturowe implikacje współczesnych migracji międzynarodowych. Zarys problematyki na przykładzie Polski*, Studia Polonijne, 20: 85-110.
- Thomas K., 2017, *Sounds of disadvantage: Musical taste and the origins of ethnic difference*, Poetics, 60: 29-47.



### Dr. Agnieszka Jeran

Soziologin und Warenkundlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen (Poznań). Leiterin und Teilnehmerin von Forschungsprojekten, die u.a. der Kultur, der Informations- und Bürgergesellschaft, dem Volontariat und der Arbeit gewidmet waren. Interessiert sich für die Methodologie von gesellschaftsbezogenen Forschungen.

Wichtigste Publikationen:

Jeran A., 2016, *Niedoceniana młodość? Młodzi dorosli na rynku pracy*, in *Polityka Społeczna*, 4: 8-14.

Dudzik T., Gruszka E., Ilczuk D., Jeran A., 2015, *Artyści na rynku pracy*, Kraków: Wydawnictwo Attyka, 210 S.

Jeran A., 2014, *The Social Capital of Internet Users – A Diagnosis of Diversity*, in *Kultura i Edukacja*, 6 (106): 147-158.

Basińska A., Jeran A., 2014, *The perception of benefits of short-term volunteering – a case study of young Poles*, in *Polish Sociological Review*, 3: 367-380.

Jeran A. (red.), 2012, *Diagnoza systemu kultury Bydgoszczy*, Bydgoszcz: Wydawnictwo WSG, 149 S.



### Dr. Witold Nowak

Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie, Soziologie und Journalismus der Universität Danzig und Forscher am Zentrum für Migrationsforschung der Universität Warschau. Er war als Leiter und Teilnehmer an der Verwirklichung von mehreren Forschungsprojekten auf verschiedenen Gebieten der Gesellschaftswissenschaften beteiligt. Er spezialisiert sich auf soziologische Analysen von Migrationsphänomenen und auf die Existenz gesellschaftlicher Minderheiten sowie auf die Soziologie von Organisationen und des Managements. Mitglied der European Sociological Association und geprüfter Projektmanager (IPMA Certified Project Management Associate).

Wichtigste Publikationen:

Nowak W., Nowosielski M., 2018, *The State, Diaspora Policy and Immigrant Organizations – Lessons from the Polish Case*, in *Rocznik Instytutu Europy Środkowo-Wschodniej*, 16 (5): 159-176.

Fiń A., Nowak W., 2015, *Między absencją a zaangażowaniem. Diaspora polska wobec organizacji polonijnych (komunikat z badań)*, in *Studia Migracyjne – Przegląd Polonijny*, 2 (156): 145-164.

Nowak W., 2013, *Problemy tożsamości społecznej Polaków mieszkających w Niemczech*, in *Przegląd Zachodni*, 3: 257-272.

Nowak W., 2012, *Bariery integracji społecznej Niemców w Polsce*, in *Przegląd Zachodni*, 3:



### **Dr. habilit. Michał Nowosielski**

Soziologe, Forscher am Zentrum für Migrationsforschung der Universität Warschau, Dekan der Fakultät der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften der Fachhochschule in Płock (PWSZ w Płocku), Mitglied des Komitees der Migrationsforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften sowie des Zentrums der Migrationsforschung auf der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen (Poznań).

Leiter und Teilnehmer zahlreicher Forschungsprojekte. Interessiert sich für Fragen der Migration - insbesondere Migrationsorganisationen, für die Polen in Deutschland sowie die Politik gegenüber der Diaspora. Darüber hinaus führte er Untersuchungen über die gesellschaftliche Aktivität, über die Bürgergesellschaft sowie über die gesellschaftlichen Ungleichheiten durch.

Wichtigste Publikationen:

Nowak W., Nowosielski M., 2018, *The State, Diaspora Policy and Immigrant Organizations*

– *Lessons from the Polish Case*, in *Rocznik Instytutu Europy Środkowo-Wschodniej*, 16 (5): 159-176.

Nowak W., Nowosielski M., 2017, „*Nowa polityka polonijna*” — *obszar tworzenia wspólnoty czy przestrzeń gry interesów?*, *Problemy Polityki Społecznej. Studia i Dyskusje*, 37 (2): 73-90.

Nowosielski M., 2016, *Polskie organizacje w Niemczech. Stan i uwarunkowania*, Poznań: Instytut Zachodni, 432 S.

Nowosielski M., 2014, *Zaangażowanie Polaków mieszkających za granicą w działalność organizacji polonijnych*, in *Kultura i Edukacja*, 1: 146-168.

Nowosielski, M., 2012, *Polish organizations in Germany – their present status and needs*, *Frankfurt am Main*: Peter Lang, 171 S.

Nowak W., Nowosielski M. (red.), 2008, *Jak badać społeczeństwo obywatelskie? Doświadczenia praktyków*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 218 S.